

sozial spezial

Gleichstellungsdatenreport Brandenburg 2025

10

Ausgabe
Juni 2026

Gleichstellungsdatenreport Brandenburg 2025

von Dr. Irene Savin Pimminger,
defacto – sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung e. U.
Redaktionsschluss: 19. Dezember 2025

Herausgeber

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Brandenburg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13
14467 Potsdam

E-Mail: presse@masgz.brandenburg.de
Internet: masgz.brandenburg.de

Stand

Juni 2026

Gestaltung

vantronye – visuelle kommunikation

Druck

Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg

Auflage

500 Stück

Inhalt

Einleitung	5
Zentrale Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen	6
1 Bevölkerung	8
1.1 Bevölkerungsstrukturen	8
1.2 Lebensformen	14
2 Bildung und Wissenschaft	16
2.1 Schul- und Berufsbildung	17
2.2 Hochschule und Wissenschaft	19
3 Erwerbstätigkeit und soziale Lage	22
3.1 Erwerbsmuster	22
3.1.1 Erwerbsbeteiligung	23
3.1.2 Arbeitszeit	25
3.1.3 Arbeitsweg	26
3.1.4 Horizontale Segregation	28
3.1.5 Vertikale Segregation	29
3.2 Erwerbseinkommen	30
3.3 Soziale Lage	32
4 Sorgearbeit	35
4.1 Berufliche Sorgearbeit	36
4.2 Familiäre Sorgearbeit	39
4.2.1 Nahversorgung	39
4.2.2 Kinderbetreuung	42
4.2.3 Pflege von Angehörigen	44
5 Politische Teilhabe	45
5.1 Entscheidungspositionen	45
5.2 Wahlverhalten	46
6 Gesundheit	48
6.1 Gesundheit und Lebenserwartung	49
6.2 Reproduktive Gesundheit	52
7 Geschlechtsbezogene Gewalt	54
Literaturverzeichnis	56
Notizen	58

Einleitung

Daten und Indikatoren spielen für die Gleichstellungspolitik eine besondere Rolle. Sie bilden die **empirische Grundlage für faktenbasierte Entscheidungen und für die Sichtbarmachung von gleichstellungspolitischem Handlungsbedarf**, ebenso wie für die **Planung, Steuerung und Evaluierung von Gleichstellungsarbeit**.

Ziel des vorliegenden Gleichstellungsdatenreports ist es, Daten und Indikatoren zu Gleichstellungsthemen verständlich und einfach zugänglich zu machen. Der Report bietet ausgewählte Kennzahlen zu sieben Themenfeldern, die einen Überblick über die Gleichstellungssituation in Brandenburg geben sollen.

Ein ergänzender, online verfügbarer Tabellenband bietet außerdem zu jedem Themenfeld weitere Daten für eine vertiefte Betrachtung. Für den Report und den Tabellenband wurde ausschließlich auf bestehende Datenquellen der amtlichen Statistiken und in Einzelfällen auf Studien zurückgegriffen, es erfolgten keine eigenen Erhebungen.

Auf Grundlage der Sammlung und Auswertung von verfügbaren Daten enthält der Gleichstellungsdatenreport schließlich einen **Überblick zu gleichstellungspolitischen Handlungsbedarfen in Brandenburg**.

Die **Lebenslagen von Frauen und Männern unterscheiden sich wesentlich nach Elternschaft und Haushaltstyp**. Auch das Alter, d. h. die verschiedenen Lebensphasen, sind für geschlechtsbezogene Lebenslagen und Unterschiede entscheidend. Außerdem **überschneiden sich geschlechtsbezogene Ungleichheiten mit weiteren sozialen Merkmalen wie Migrationshintergrund und Behinderung**. Die Möglichkeiten einer intersektionalen Darstellung im Gleichstellungsdatenreport sind aus Gründen

der Datenverfügbarkeit für die Bundeslandebene jedoch leider eng begrenzt.

Gleiches gilt für die Berücksichtigung von Geschlecht in seiner Vielfalt. Es mangelt an Datenquellen, und statistische Auswertungen zu trans*, inter* und nicht-binären Personen unterliegen großen methodischen Einschränkungen (im Überblick [Pimminger 2024a](#)). In diesem Report kann deshalb Geschlechtervielfalt nicht statistisch abgebildet werden. Grundsätzlich folgt die statistische Abbildung von Frauen und Männern im Gleichstellungsdatenreport einem begrifflichen Verständnis von Geschlecht als soziostrukturelles Geschlecht ([Pimminger 2024a](#)). Das heißt, sie dient der Abbildung von geschlechtsbezogenen Strukturen unter Abstrahierung von Geschlechtsidentität.

Einblicke in die Lebenssituationen von LSBTIQ in Brandenburg bieten die Befragungsergebnisse einer Online-Erhebung ([MASGF 2018](#)). Weitere Publikationen des Landes, die für eine Vertiefung zu einzelnen Themenbereichen herangezogen werden können, sind der Pflegereport ([MGS 2025a](#)), die Broschüre zu Einelternfamilien ([VAMV 2023](#)), der Familienbericht ([MSGIV 2024](#)) und der Kinder- und Jugendgesundheitsbericht ([MGS 2025b](#)). Vergleiche mit anderen Bundesländern und über die Zeit ermöglicht der [Digitale Gleichstellungsatlas](#) auf der Webseite des BMBFSFJ.

Zentrale Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

Der vorliegende Gleichstellungsdatenreport bietet einen Überblick über die Gleichstellungssituation und die gleichstellungspolitischen Handlungsbedarfe in Brandenburg. Das Anliegen, dies in einer **intersektionalen Perspektive** umzusetzen, konnte aufgrund der Datenlage **nur bedingt** erfüllt werden. Daraus ergibt sich als ein grundlegender Handlungsbedarf, für die betreffenden Themenbereiche bzw. Zielgruppen auf anderen Wegen eine ausreichende Informationsbasis für eine faktenbasierte und bedarfsgerechte Gleichstellungsarbeit zu gewährleisten. Dies kann in erster Linie durch **regelmäßig aktualisierte Studien zur Situation insbesondere von Frauen mit Migrationshintergrund, Frauen mit Behinderung und LSBTIQ* Personen** erfolgen.

Ein **zentraler gleichstellungspolitischer Handlungsbedarf** ist der **Abbau von Geschlechterstereotypen**.

Nicht nur im Kontext von Berufswahl und Studienorientierung – die wiederum Folgewirkungen auf Berufs- und Einkommenschancen haben – sondern auch für eine ausgewogenere Aufteilung von Sorgearbeit und nicht zuletzt für die Gesundheit von Männern und ein gewaltfreies Leben von Frauen ist eine Aufweichung von geschlechterstereotypen Leitbildern und Verhaltensweisen von wesentlicher Bedeutung. Zum Beispiel sollten dafür **verstärkt Väter als Zielgruppe einer gleichstellungsorientierten Familienpolitik in den Blickpunkt rücken**.

Im Hinblick auf Bildungschancen zeigt sich auch in Brandenburg, dass **junge Männer häufiger als junge Frauen die Schule ohne oder mit niedrigem Schulabschluss verlassen**. Dies betrifft vor allem junge Männer mit Migrationshintergrund. **Junge Frauen mit niedrigem Schulabschluss wiederum bleiben im Vergleich zu den niedrigqualifizierten jungen Männern besonders**

häufig ohne einen Berufsabschluss. Das ist auch deshalb hervorzuheben, weil Frauen ohne Berufsabschluss eine sehr viel niedrigere Erwerbsbeteiligung aufweisen. Vor diesem Hintergrund gilt es insbesondere, **bei schulischen Handlungsansätzen auf junge Männer mit Migrationshintergrund spezifisch einzugehen und beim Übergang von der Schule in den Beruf vermehrt junge Frauen mit niedrigem Schulabschluss in den Blick zu nehmen**.

Im nicht-universitären Berufsbildungssystem nehmen junge Frauen häufiger eine vollzeitschulische Berufsausbildung auf, Männer häufiger eine duale Berufsausbildung. **Die geschlechterstereotype Berufswahl besteht weiter**.

Im Themenfeld Erwerbstätigkeit wird deutlich, dass neben dem Berufsabschluss ein Migrationshintergrund einen großen Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen hat. Zudem sticht die **hohe Teilzeitquote von Frauen** hervor. So ist nur weniger als die Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen in Vollzeit tätig. Teilzeiterwerbstätige Frauen in Brandenburg sind aber häufig in großer oder vollzeitsuher Teilzeit, d. h. mindestens 25 Wochenstunden, tätig.

Teilzeitbeschäftigung ist ein wesentlicher Grund, warum es in Brandenburg trotz eines niedrigen Gender Pay Gap (bezogen auf den Stundenverdienst: 4 %) **deutliche Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern** gibt. In Brandenburg ist der Unterschied im Stundenverdienst umso größer, je höher die Berufsqualifikation ist (14 % bei Diplom/Master). Beim Blick auf die Bruttojahreseinkünfte verdienen Frauen im Jahresverlauf ein Fünftel weniger als Männer.

Eine Differenzierung nach Alter und die verfügbaren Daten zu Gründen für eine Teilzeit-

beschäftigung legen den Schluss nahe, dass **Teilzeit von Frauen nicht nur eine Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeit** ist. Neben der Doppelbelastung durch Erwerbs- und Familienarbeit könnten sich möglicherweise auch spezifisch belastende Arbeitsbedingungen in frauendominierten Berufen niederschlagen.

Bei **rund der Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen und bei knapp zwei Fünftel der Männer** ist das **Monatsentgelt** in Brandenburg **nicht ausreichend für eine eigenständige und langfristige Existenzsicherung**. Das höchste **Armutsrisiko** haben **Alleinerziehende**, sie sind auch am häufigsten auf Grundsicherung (SGB II) angewiesen

Angesichts der **Auswirkungen einer Teilzeitbeschäftigung auf die eigenständige Existenzsicherung und nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels** (nicht nur) in den Sorgeberufen empfiehlt sich hier eine **genauere Untersuchung von Ursachen und Rahmenbedingungen von Teilzeitbeschäftigung**.

Sorgeberufe zählen in Brandenburg mit Ausnahme von Hauswirtschaftsberufen zu den beschäftigungsstärksten Berufsgruppen mit einem steigenden, aber weiter niedrigen Männeranteil (20 %). Auch **in der familiären Kinderbetreuung ist der Männeranteil sehr niedrig**. Dies zeigt sich an der Elterngeldzeit von Vätern (im Durchschnitt 3,2 Monate) und der Erwerbsbeteiligung von Eltern mit Kleinkindern.

Die Doppelbelastung und die damit verbundene Zeitnot spielen eine Rolle für die politische Teilhabe von Frauen. In diesem Themenfeld zeigt sich weiterhin eine **deutliche Unterrepräsentation von Frauen bei politischen Entscheidungspositionen** und damit ein großer gleichstellungspolitischer Handlungsbedarf. Das gilt in besonderem Maße für die kommunale Ebene (Frauenanteil in Kreistagen/SVV 28 %), wo zum einen Lebens- und Alltagsbedingungen vor Ort gestaltet und zum anderen Einstiegsmöglichkeiten für eine politische Beteiligung geboten werden.

Eine in Brandenburg im Vergleich zu Frauen doppelt so **hohe vorzeitige Sterblichkeit** und eine **rund dreieinhalbmal so hohe Suizidrate bei Männern** weisen exemplarisch auf die gesundheitlichen Kosten von Lebens- und Verhaltensweisen, die in Verbindung mit traditionellen Männlichkeitsbildern und Männerrollen stehen. Verbesserungsbedarf besteht im Bereich der reproduktiven Gesundheit. In der Geburtshilfe ist die **Hebammenversorgung bei Geburten weit von der Empfehlung der Fachgesellschaften entfernt**. Auch die **Angebotslage für einen Schwangerschaftsabbruch**, der sich in Brandenburg im mittleren Bereich bewegt, sollte **im Blick behalten** werden. Ein **ausreichendes Angebot für Sexuaufklärung, Verhütung und Beratung zu Familienplanung und Schwangerschaft** ist eine wesentliche gleichstellungspolitische Aufgabe für die Förderung reproduktiver Gesundheit und Selbstbestimmung.

Bei polizeilich angezeigter Partnerschaftsgewalt sind Frauen am häufigsten von Körperverletzung, Bedrohung oder Nachstellung betroffen. Bei sexueller Gewalt, die zu einer Anzeige kommt, sind neun Zehntel der Opfer weiblich. Mehr Mädchen erleben häufiger Cybermobbing als Jungen (17 % gegenüber 10 %). Die im Themenfeld geschlechtsbezogene Gewalt verfügbaren Datenquellen bilden nur die Spitze des Eisbergs ab. **Deshalb müssen die Bekämpfung von geschlechtsbezogener Gewalt sowie der Schutz und die Unterstützung von betroffenen Frauen oberste gleichstellungspolitische Priorität haben.**

Für **Brandenburg als ein Flächenland** mit vergleichsweise geringer Bevölkerungsdichte bestehen spezifische gleichstellungspolitische Herausforderungen. **Lange Wege, fehlende Mobilitätsangebote und eine ausgedünnte Infrastruktur der lokalen Daseinsvorsorge erschweren die familiäre Sorgearbeit**, also die Alltagsorganisation, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen – zulasten von Erwerbstätigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Regionalentwicklung muss deshalb mit dem Ziel erfolgen, die Lebensbedingungen in Brandenburg geschlechtergerecht zu gestalten.

1 Bevölkerung

Die Geschlechterproportion in der Bevölkerung ist in Brandenburg insgesamt betrachtet nahezu ausgewogen und gleich groß wie in Gesamtdeutschland. Unterschiede zeigen sich innerhalb und zwischen einzelnen Altersgruppen. Unter jungen Erwachsenen gibt es einen Überhang der männlichen Bevölkerung, der in Brandenburg stärker ausgeprägt ist als im Bundesschnitt (Abb. 1) und innerhalb Brandenburgs regional stark variiert (Abb. 2). In den mittleren Erwachsenenkohorten ist der Männerüberhang wieder niedriger und kehrt sich schließlich unter der alten und hochbetagten Bevölkerung um (Abb. 3).

Der Anteil in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund unterscheidet sich deutlich nach Altersgruppe und ist unter den jüngeren Erwachsenen mit rund einem Viertel am höchsten.

Nach Geschlecht zeigen sich diesbezüglich keine nennenswerten Unterschiede (Abb. 6). Deutlichere Unterschiede gibt es beim Frauenanteil in den unterschiedlichen Herkunftsgruppen (Abb. 7).

Die Rate von Menschen mit Behinderung in der Bevölkerung steigt mit dem Alter kontinuierlich und erhöht sich stark unter den Älteren und Hochbetagten (Abb. 8). In dieser Altersgruppe ab 65 Jahren ist die Rate bei den Männern deutlich höher als bei den Frauen.

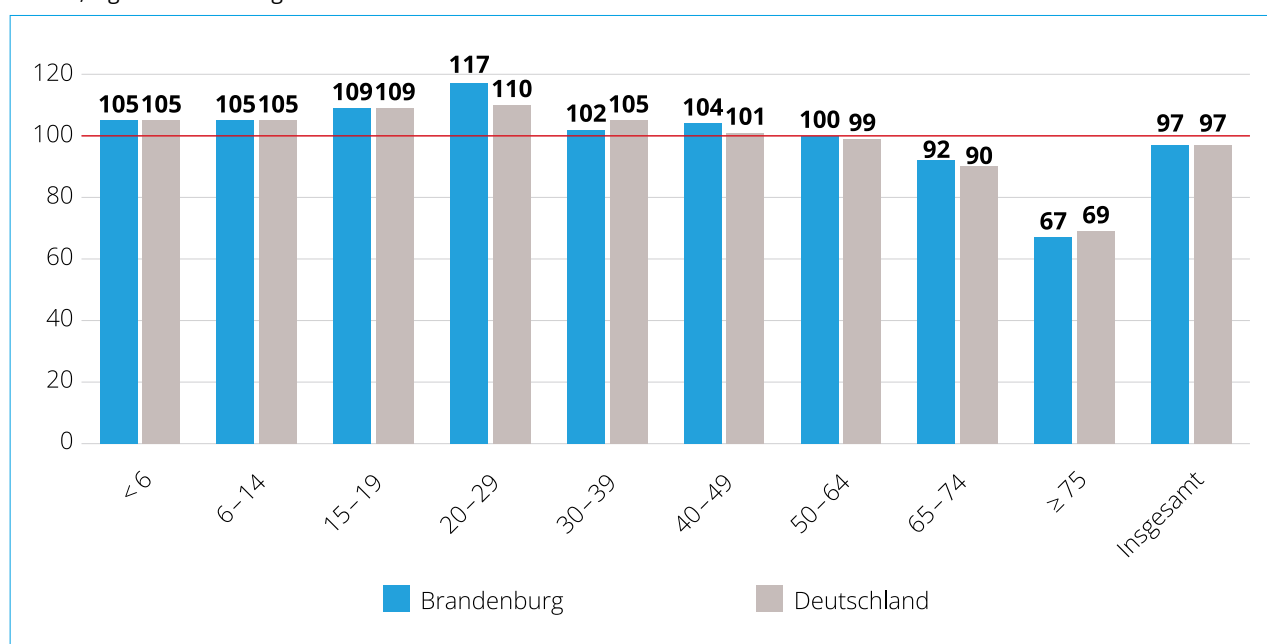
Die häufigste Lebensform in Brandenburg sind Alleinstehende, gefolgt von Paaren mit oder ohne Kinder mit jeweils gleich hohem Anteil (Abb. 9). Ein Viertel der Familien mit minderjährigen Kindern sind Alleinerziehende (Abb. 10).

1.1 Bevölkerungsstrukturen

Abb. 1: Geschlechterproportionen in der Bevölkerung nach Alter

Anzahl Männer je 100 Frauen unter der Bevölkerung

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Stichtag 31.12.2024, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung



Geschlechtervielfalt in der Statistik

In Erhebungen der amtlichen Statistik wird Geschlecht anhand der vier Kategorien nach dem Personenstandsgesetz („männlich“, „weiblich“, „divers“ und „ohne Angabe“) erfasst. Die geringen Fallzahlen lassen jedoch eine Ausweisung von Werten für den Geschlechtseintrag „divers“ oder „ohne Angabe“ in diesen Statistiken außer in Übersichtstabellen nicht zu.

Laut Zensus 2022 wiesen in Deutschland 2.228 Personen einen personenstandsrechtlichen Geschlechtseintrag „divers“ oder „ohne Angabe“ auf. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung waren diese Bevölkerungsdaten noch nicht für die Zeit nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag (SBGG) im Jahr 2024 verfügbar. In dessen unmittelbarer Folge ließen in Gesamtdeutschland noch im Jahr 2024 2.290 Personen ihren Geschlechtseintrag in „divers“ oder „ohne Angabe“ ändern (Quelle: [Destatis](#)). Es ist jedoch auch weiterhin davon auszugehen, dass Daten zu Geschlecht nach dem personenstandsrechtlichen Eintrag nicht die gesamte Gruppe von diversgeschlechtlichen Personen abbilden, da nicht alle Personen ihren Personenstand anpassen lassen.

Abb. 2: Geschlechterproportion unter den jungen Erwachsenen nach Kreisen

Anzahl Männer je 100 Frauen unter den 20- bis unter 30-Jährigen in den Landkreisen und kreisfreien Städten

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Stichtag 31.12.2024, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung

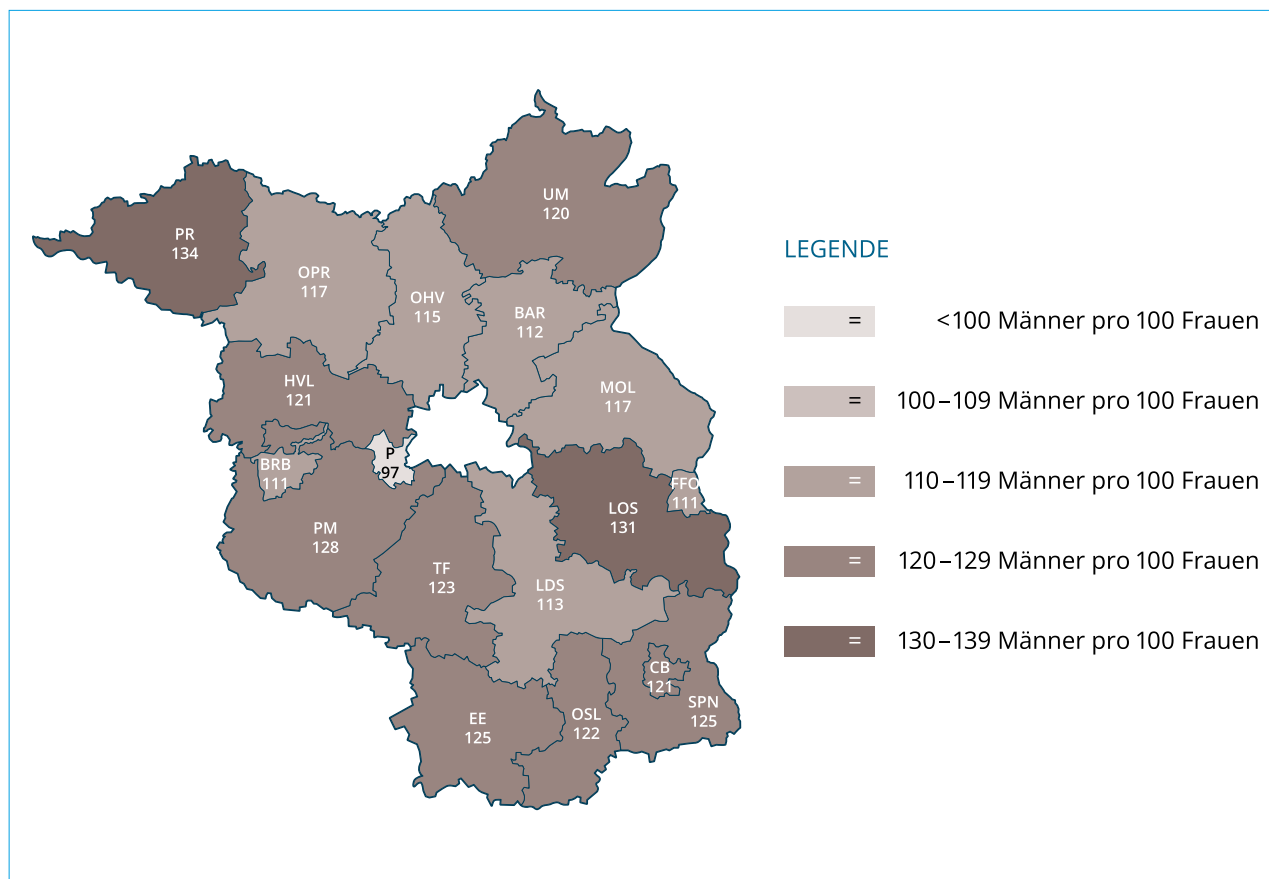


Abb. 3: Geschlechterproportion unter der betagten Bevölkerung nach Kreisen

Anzahl Männer je 100 Frauen unter den ab 75-jährigen in den Landkreisen und kreisfreien Städten

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Stichtag 31.12.2024, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung

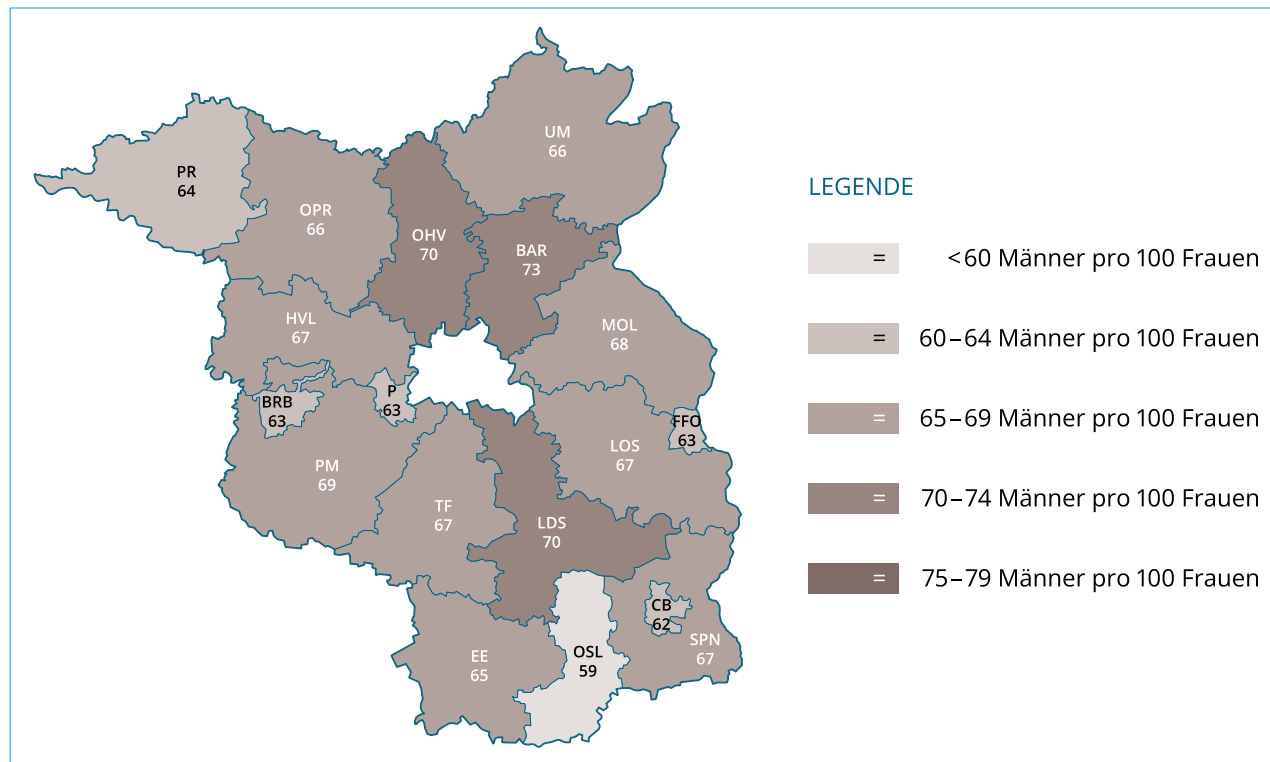


Abb. 4: Wanderungssaldo junger Frauen

Wanderungssaldo (Differenz Zuzug-Fortzug) der 18- bis unter 30-jährigen Frauen je 10.000 Einwohnerinnen

Quelle: Wanderungssstatistik und Bevölkerungsfortschreibung, 2023, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

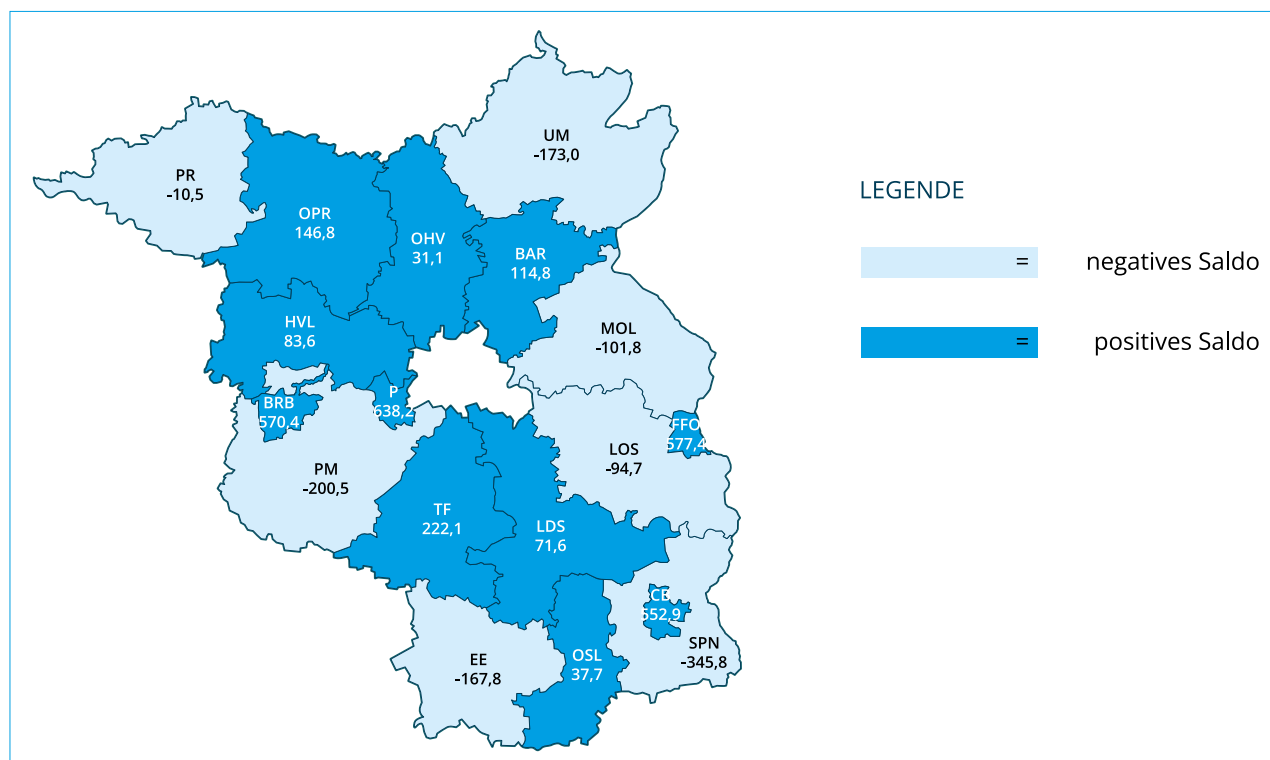


Abb. 5: Wanderungssaldo junger Männer

Wanderungssaldo (Differenz Zuzug-Fortzug) der 18- bis unter 30-jährigen Männer je 10.000 Einwohner

Quelle: Wanderungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung, 2023, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

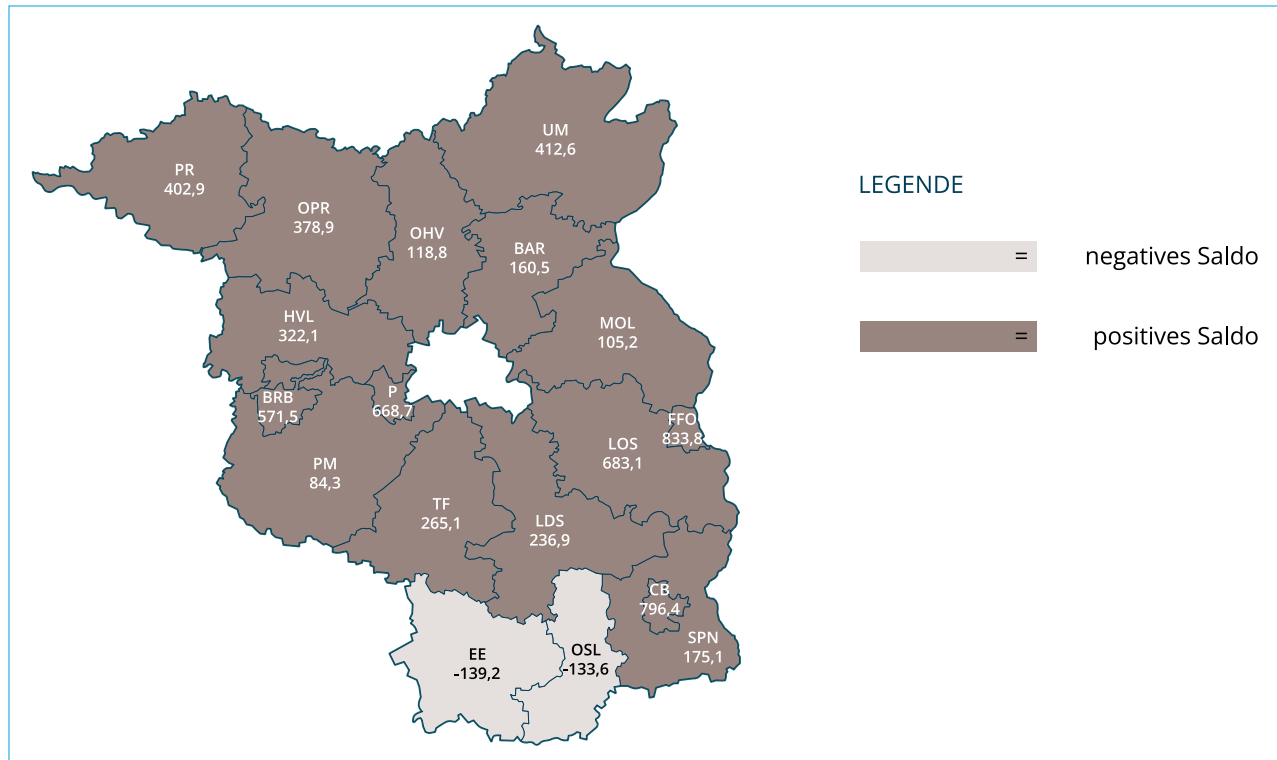


Abb. 6: Frauen und Männer mit Migrationshintergrund

Anteil mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn an der Bevölkerung

Quelle: Mikrozensus 2024, [Statistischer Bericht Brandenburg 2024](#), Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

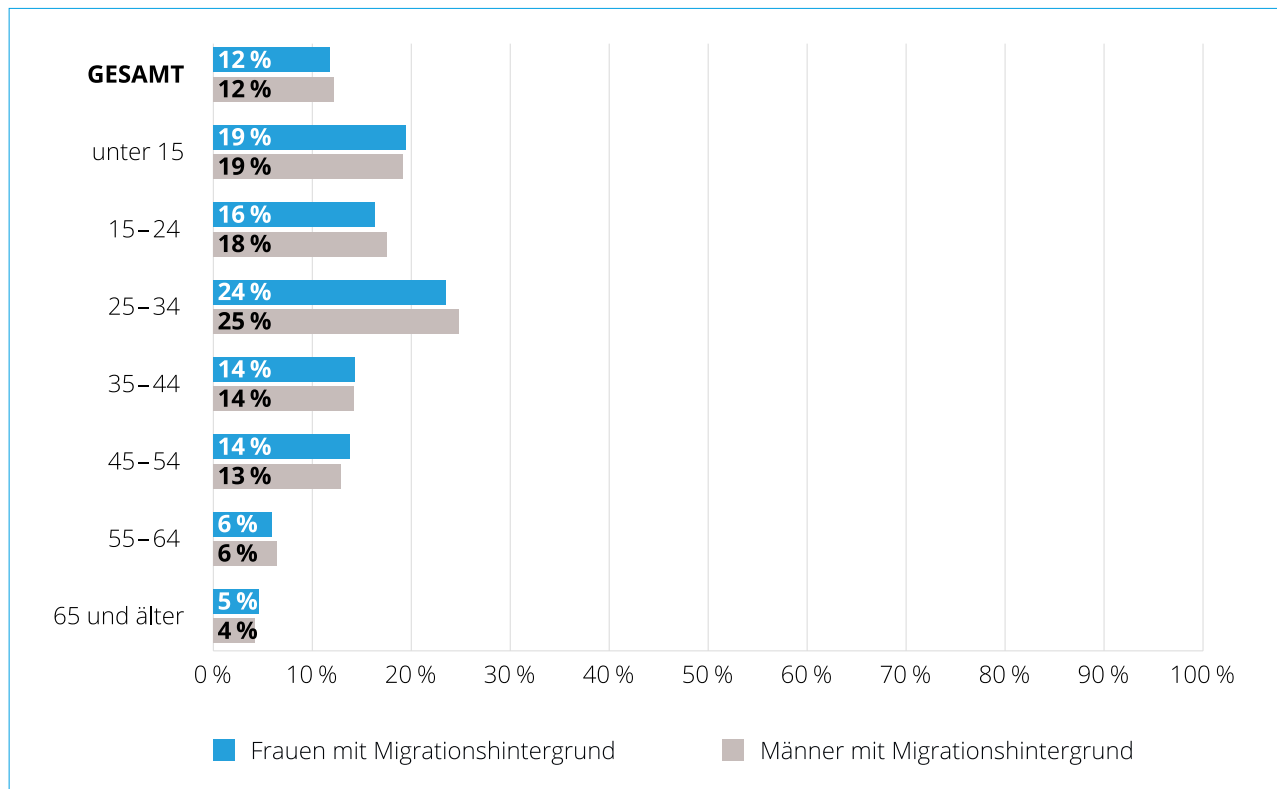
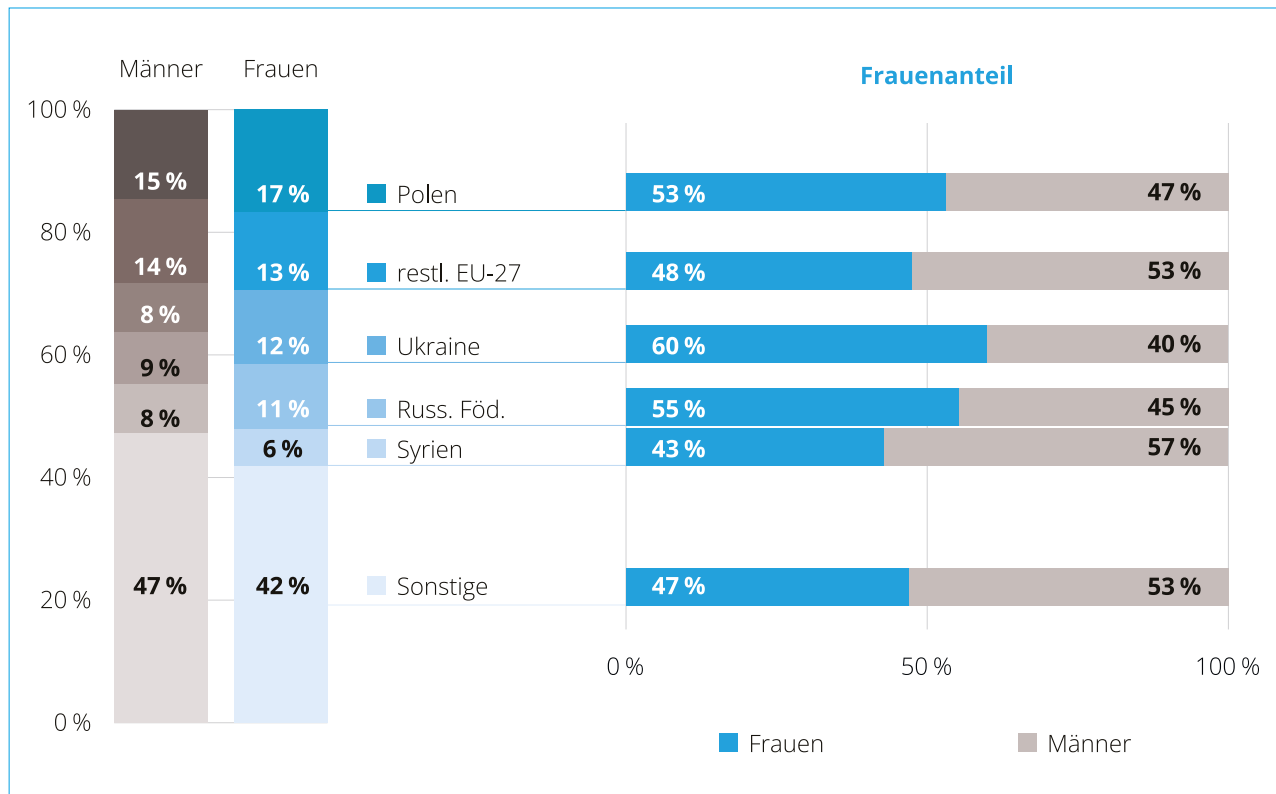


Abb. 7: Häufigste Herkunftsländer der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Bevölkerung mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderauswertung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

**Datenlage zu Migrationshintergrund**

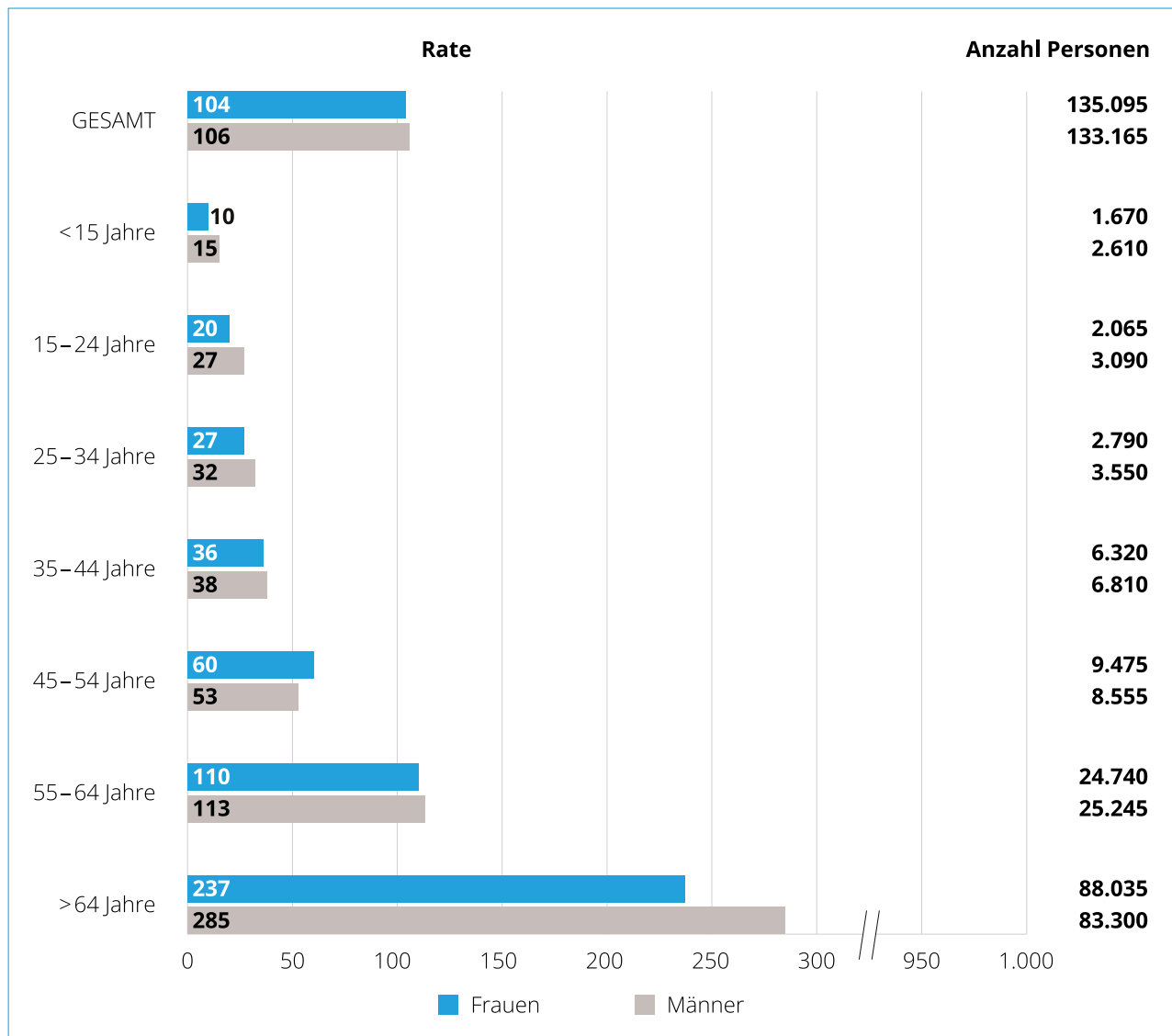
Das Merkmal „Migrationshintergrund“ ist in unterschiedlichen Statistiken verschieden definiert. Das Statistische Bundesamt erfasst im Mikrozensus Personen mit Migrationshintergrund bzw. Einwanderungsgeschichte und unterscheidet dabei im engeren (mit eigener Migrationserfahrung) oder weiteren (mit eigener oder familiärer Migrationserfahrung) Sinne. Für Brandenburg sind einer differenzierteren Auswertung nach Migrationshintergrund beim Mikrozensus enge Grenzen gesetzt. Denn bei Stichprobenerhebungen wie dem Mikrozensus sind ausreichende Zellenbesetzungen (Mindestfallzahlen) erforderlich. Eine solche Einschränkung gilt für Vollerhebungen wie der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit oder der Schulstatistik zwar nicht. Hier wiederum wird aber nur nach deutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit unterschieden und damit nur eine Teilgruppe erfasst. Die unterschiedlichen Statistiken sind deshalb auch nicht miteinander vergleichbar.

Abb. 8: Frauen und Männern mit Behinderung

Anzahl und Rate (je 1.000 Einwohner*innen) von Menschen mit amtlich festgestellten Grad der Behinderung von 50 und mehr

Quelle: Statistik der schwerbehinderten Menschen, [Statistischer Bericht Brandenburg K III 1 – 2j / 23](#) und

Bevölkerungsfortschreibung, [Regionaldatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Stichtag 31.12.2023, eigene Berechnung



Datenlage zu Behinderung

Datenquellen zur Bevölkerung mit Behinderung sind mit großen Einschränkungen behaftet. Beim Mikrozensus als Stichprobenerhebung sind differenzierteren Auswertungen aufgrund von erforderlichen Mindestfallzahlen enge Grenzen gesetzt. Zudem sind Fragen zu Behinderung im Mikrozensus freiwillig und werden häufig nicht beantwortet. Die „Statistik der schwerbehinderten Menschen“ wiederum ist zwar eine Vollerhebung, enthält aber nur wenige Variablen und erfasst nur jene Teilgruppe von Personen mit Behinderung, die einen von den Versorgungsämtern auf Antrag festgestellten Grad der Behinderung (GdB) von 50 oder mehr aufweisen. Einer schon älteren Studie zufolge hatten über 60 % der befragten Frauen mit Behinderung keine solche amtliche Feststellung ([BMFSFJ 2013](#)).

1.2 Lebensformen

Abb. 9: Lebensformen

Quelle: Mikrozensus 2024, [Statistischer Bericht Brandenburg 2024](#), Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

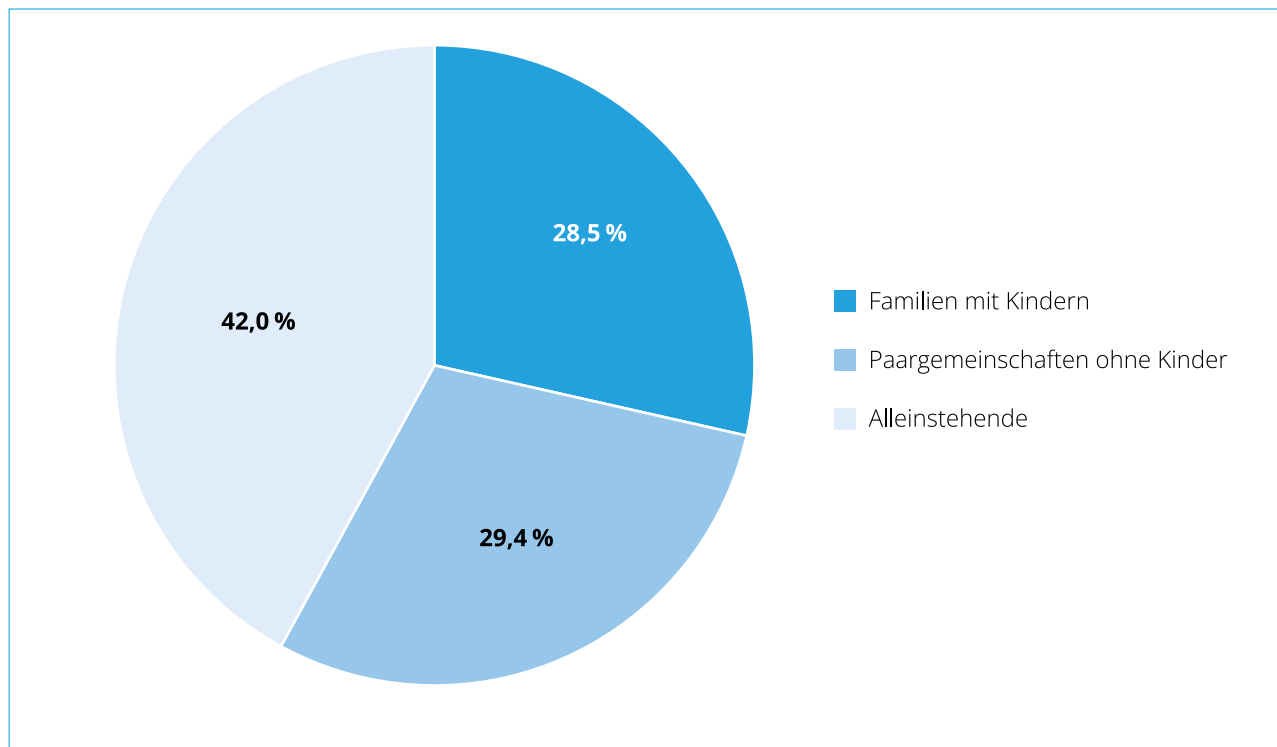


Abb. 10: Familienformen mit minderjährigen Kindern

Familien mit minderjährigen Kindern nach Familienform

Quelle: Mikrozensus, [Statistischer Bericht BB 2024](#), 2024, eigene Berechnung

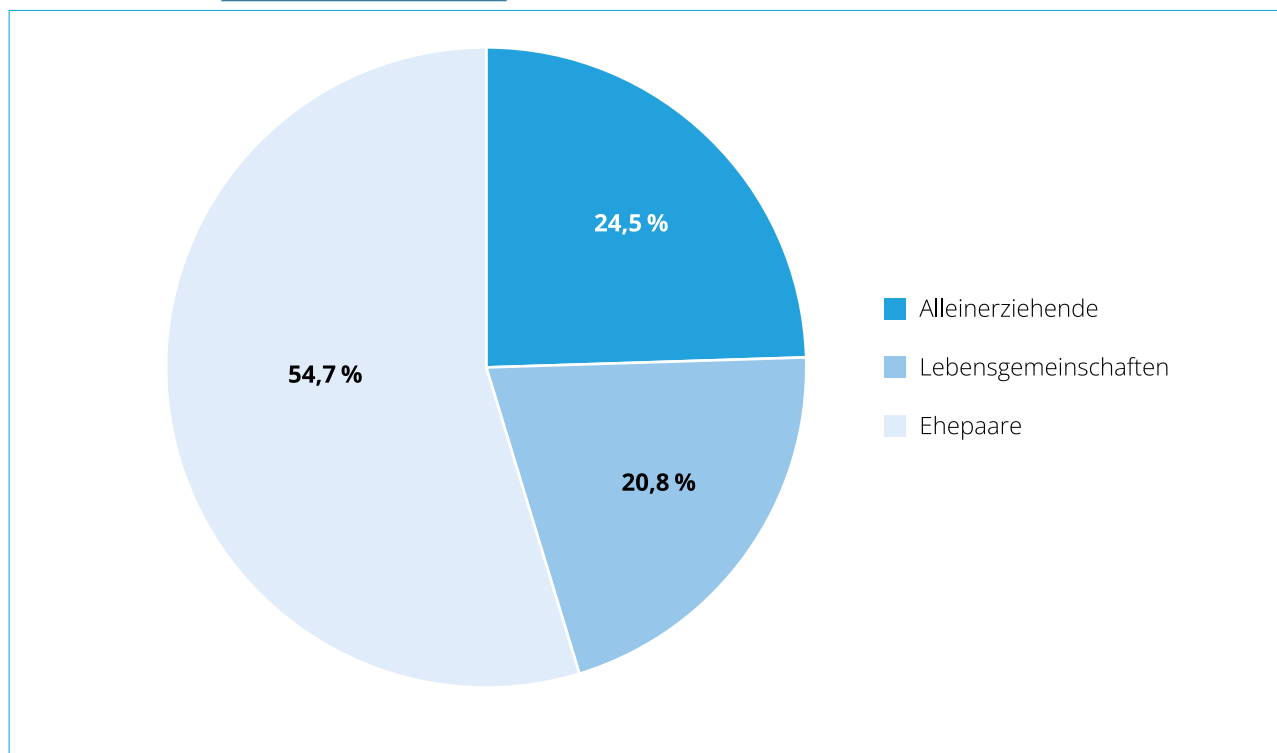
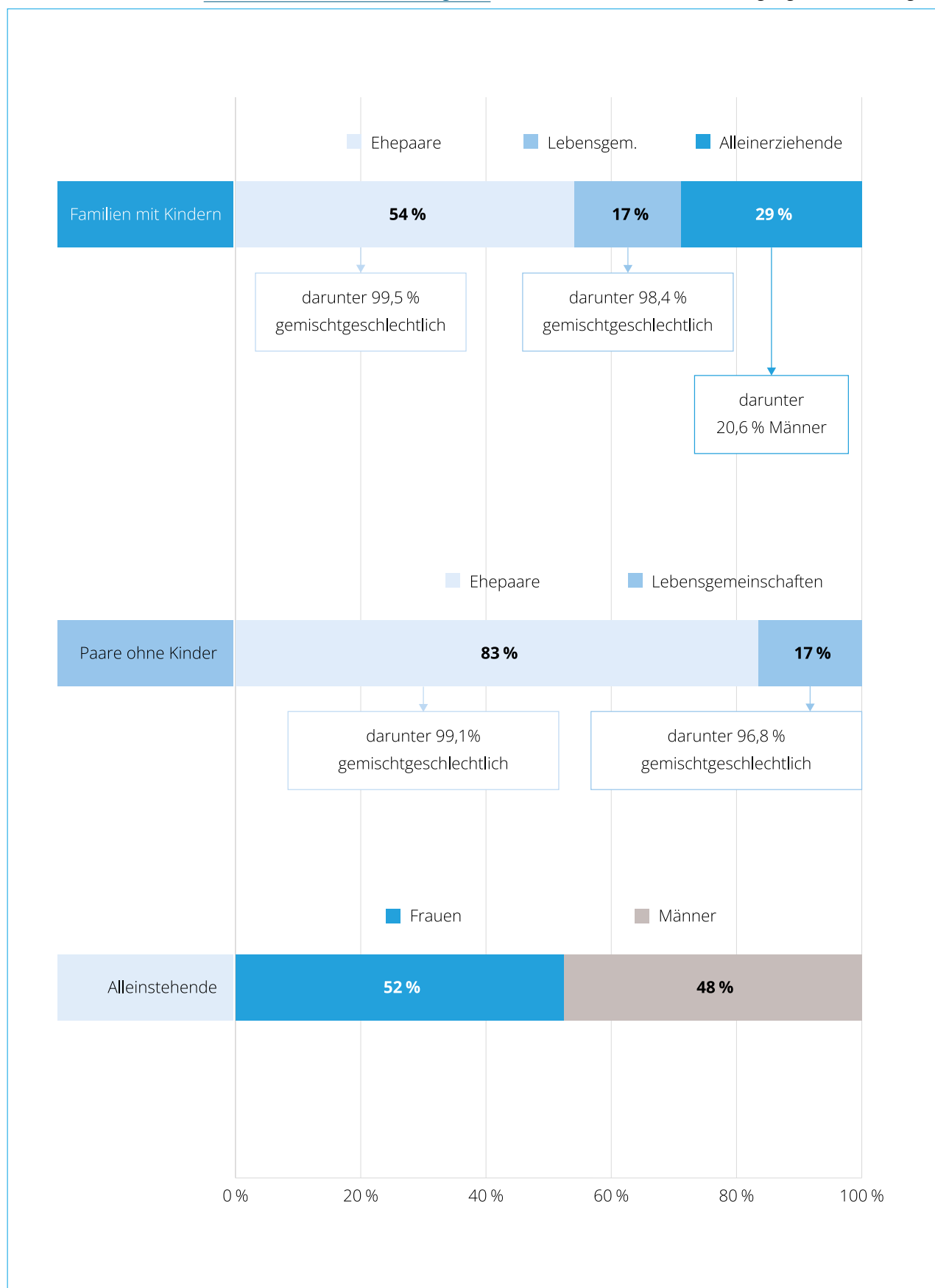


Abb. 11: Familienformen

Quelle: Mikrozensus 2024, [Statistischer Bericht Brandenburg 2024](#), Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung



2 Bildung und Wissenschaft

In Brandenburg haben Frauen etwas häufiger ein höheres Bildungsniveau als Männer. Nach Alter betrachtet, ist in den jüngeren Bevölkerungskohorten der Anteil mit niedrigem Bildungsniveau (Abb. 12) und der Anteil ohne Berufsabschluss (Abb. 17) höher als in älteren Kohorten, bei den Männern deutlicher als bei den Frauen.

Die Studienanfänger*innenquote ist in Brandenburg niedriger als in Deutschland. Knapp die Hälfte der jungen Frauen aus Brandenburg und nicht ganz zwei Fünftel der jungen Männer nehmen ein Studium auf (Abb. 18). Im nicht-universitären Berufsbildungssystem nehmen junge Frauen häufiger eine vollzeitschulische Berufsausbildung auf, Männer häufiger eine duale

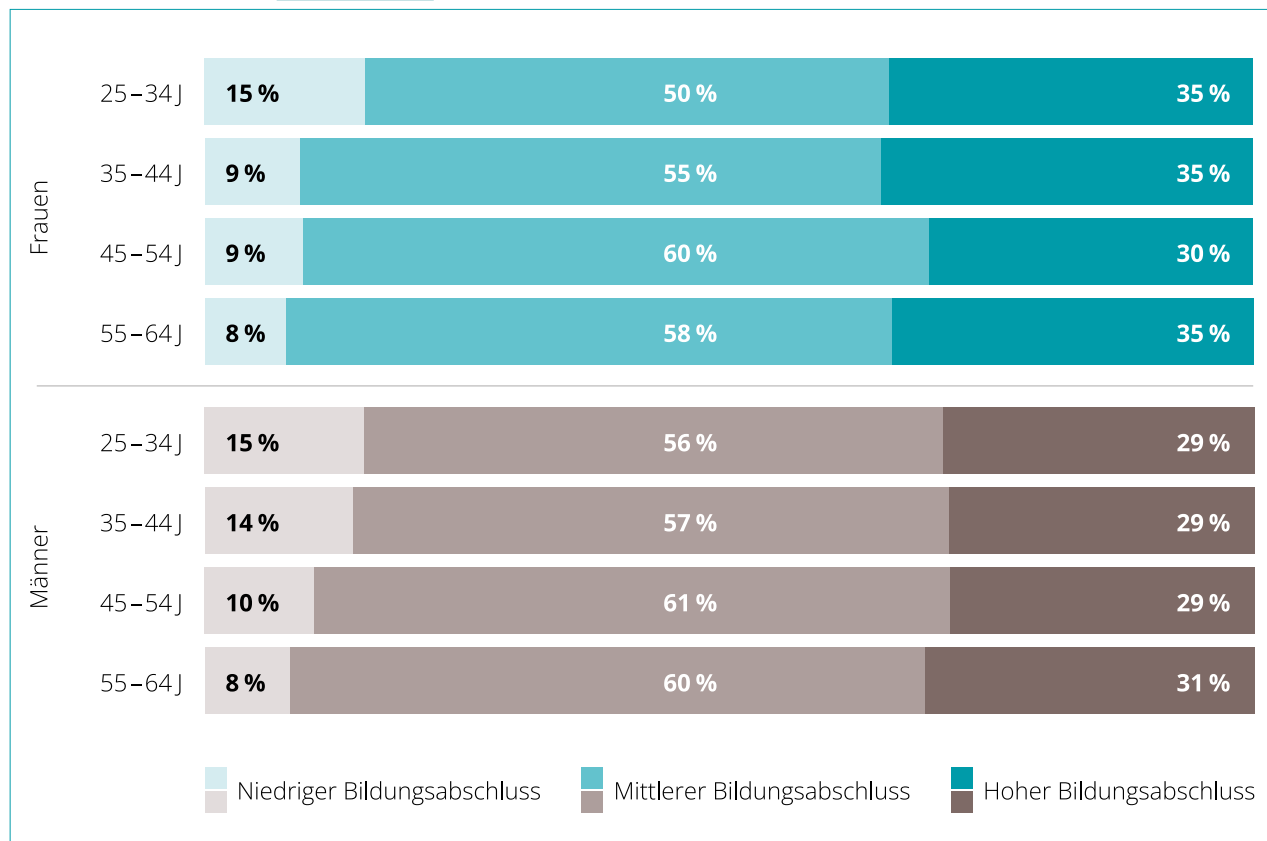
Berufsausbildung (Abb. 14). Das steht in einem engen Zusammenhang mit der horizontalen Segregation in der Berufsbildung, das heißt der Trennung in frauendominierte Berufe, die häufiger in vollzeitschulischer Ausbildung organisiert sind, und männerdominierte Berufe, die häufiger in dualer Ausbildung organisiert sind. Aber auch innerhalb der dualen Ausbildung ist die Segregation in frauen- und männerdominierte Ausbildungsberufe hoch (Abb. 15).

Erwachsene mit Hauptschulabschluss haben deutlich seltener einen Berufsabschluss erlangt als jene mit einem höheren Schulabschluss. Besonders niedrig ist der Anteil mit Berufsabschluss unter den jüngeren Frauen mit Hauptschulabschluss (Abb. 16).

Abb. 12: Bildungsniveau der Bevölkerung im Erwerbsalter

Bildungsstatus niedrig = ISCED 0–2 (unterhalb Sekundarbereich II); mittel = ISCED 3–4 (Sekundarbereich II und postsekundärer nichttertiärer Bereich); hoch = ISCED 5–8 (Tertiärbereich)

Quelle: Mikrozensus 2024, [GENESIS-Online](#), Statistisches Bundesamt



2.1 Schul- und Berufsbildung

Abb. 13: In allgemeinbildenden Schulen erreichte Schulabschlüsse

Schulabgänger*innen nach Schulabschluss und Staatsangehörigkeit (deutsche/nicht-deutsche Staatsangehörigkeit (STA))

Quelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen 2023/24, [Kommunale Bildungsdatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung

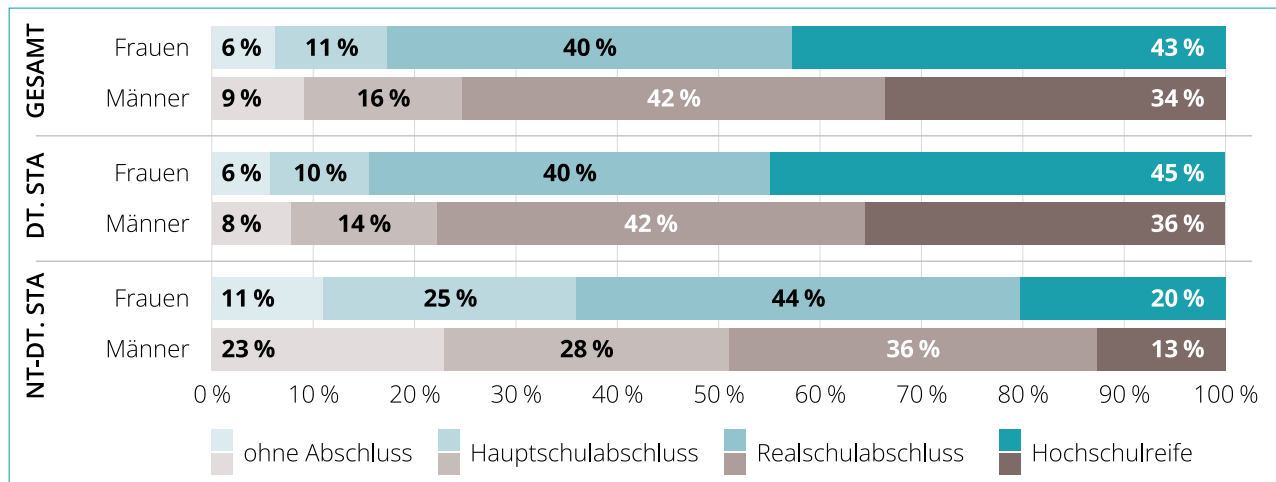


Abb. 14: Zugänge in die Berufsbildungssysteme nach Schulabschlüsse

Neu in das Berufsbildungssystem eingetretene Schüler*innen nach Schulabschluss und Berufsbildungsbereichen

Quelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen 2023/24, [Kommunale Bildungsdatenbank](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung

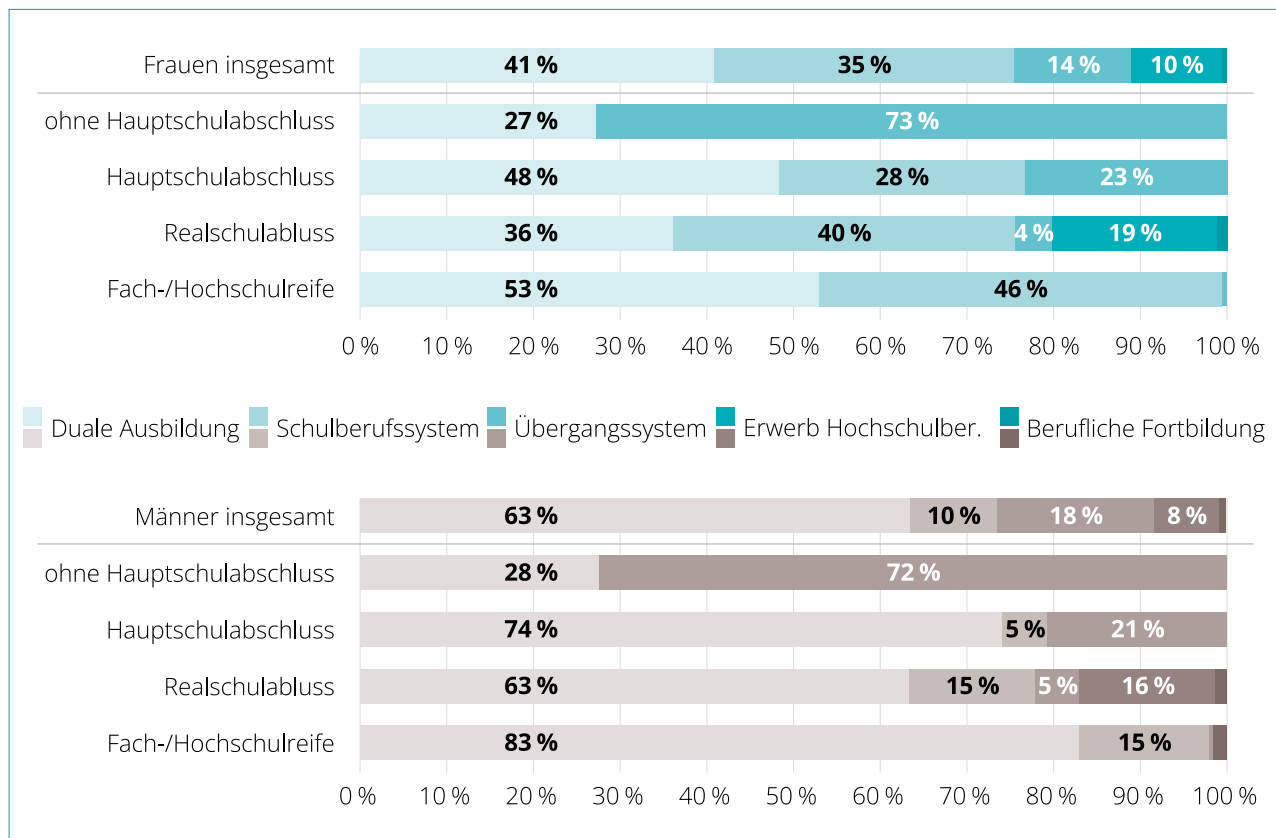


Abb. 15: Rangliste der am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe

Rangliste der am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe nach der Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen

Quelle: Erhebung des [Bundesinstituts für Berufsbildung](#), Stichtag 30. September 2024

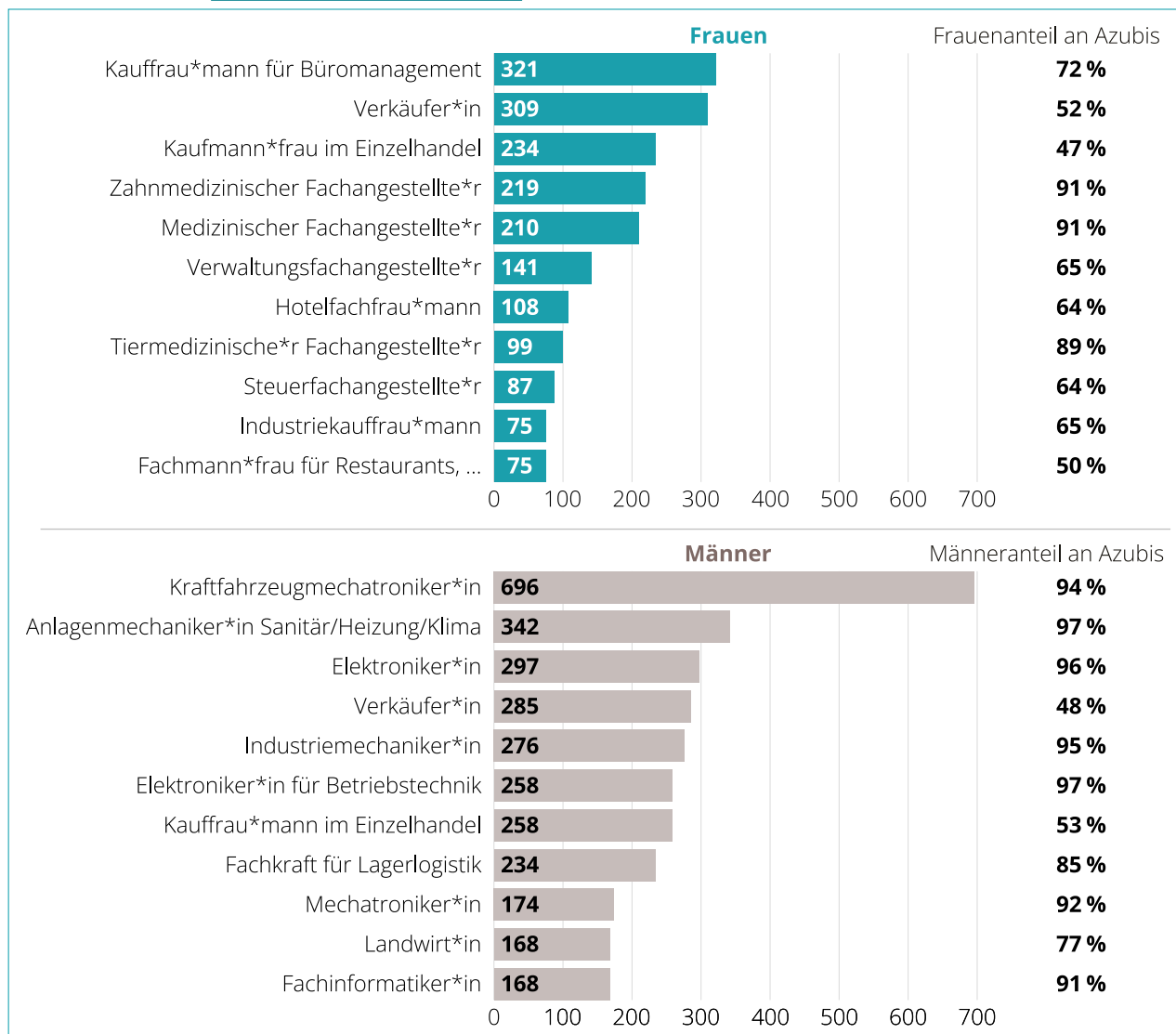


Abb. 16: Jüngere Erwachsene mit Berufsabschluss nach Schulabschluss

Anteil der 25- bis unter 45-jährigen Frauen und Männer mit Berufsabschluss an der Bevölkerung dieser Altersgruppe nach Schulabschluss

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderdatenlieferung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

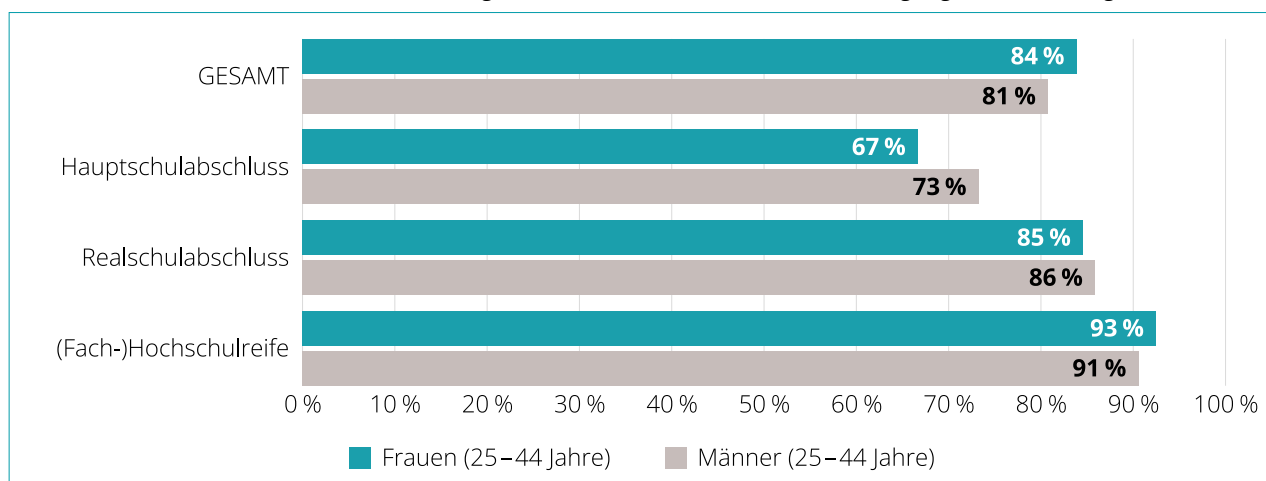
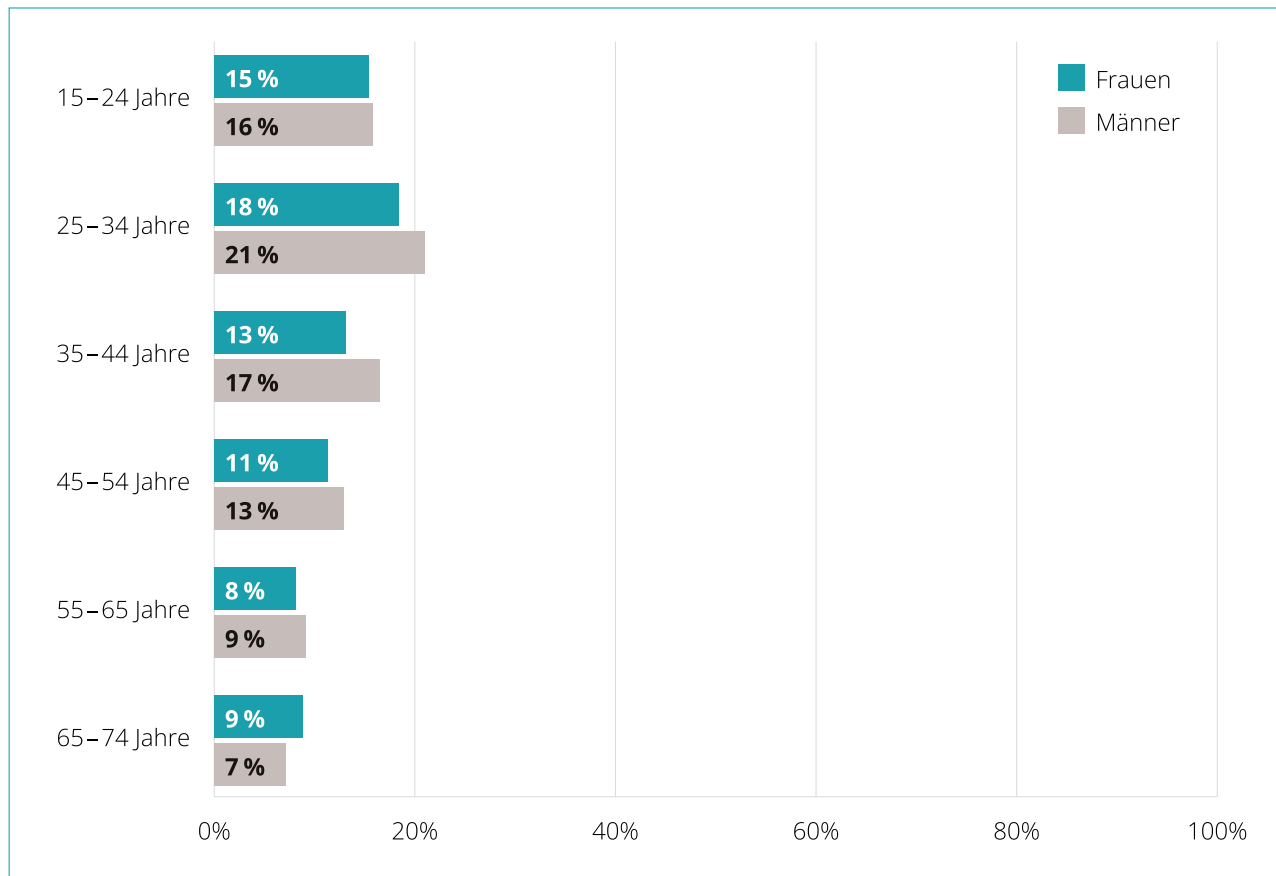


Abb. 17: Bevölkerung ohne Berufsabschluss

Anteil der Bevölkerung ohne Berufsabschluss und nicht in schulischer/beruflicher Bildung

Quelle: Mikrozensus 2024, [Statistischer Bericht Brandenburg 2024](#), Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung



2.2 Hochschule und Wissenschaft

Abb. 18: Studienanfänger*innenquote

Anteil der Studienanfänger*innen an der Bevölkerung entsprechender Geburtsjahre

*Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

Quelle: Sonderauswertung der hochschulstatistischen Kennzahlen des Statistischen Bundesamts, 2023, [BMBF Datenportal](#), Tab. 2.5.7

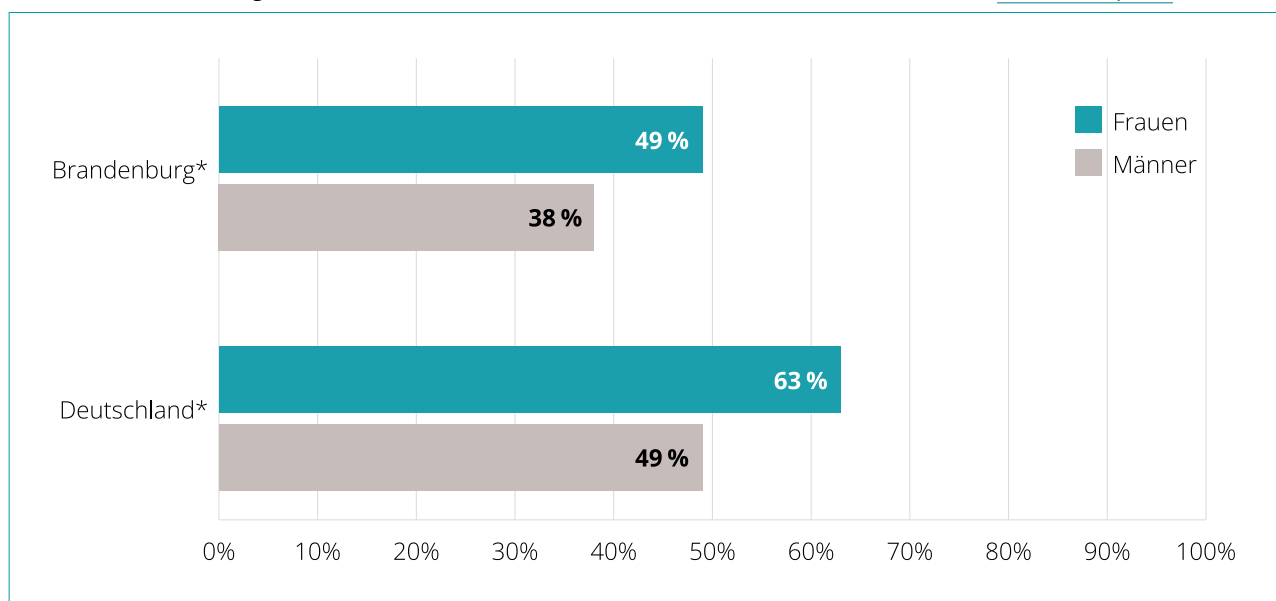
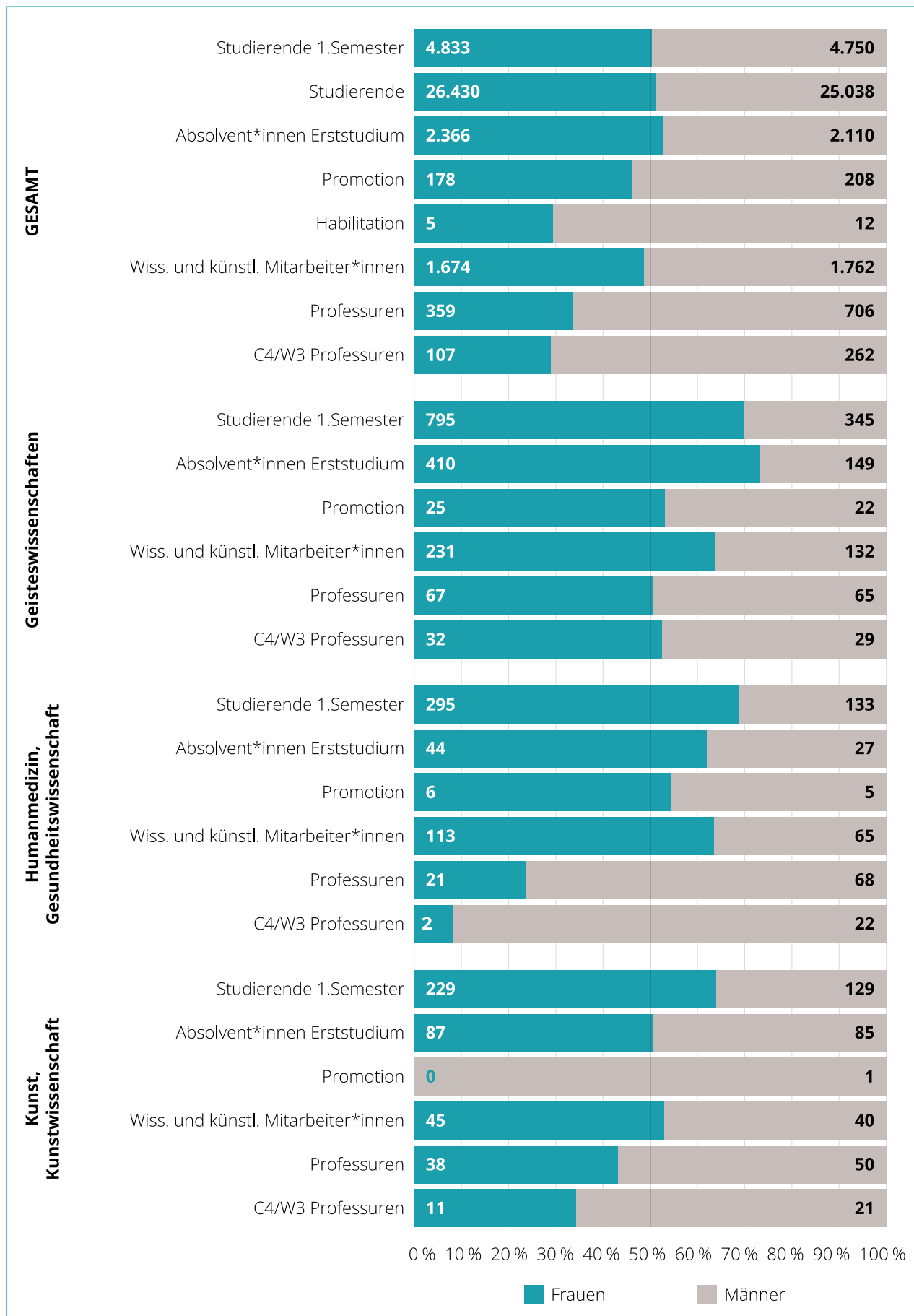
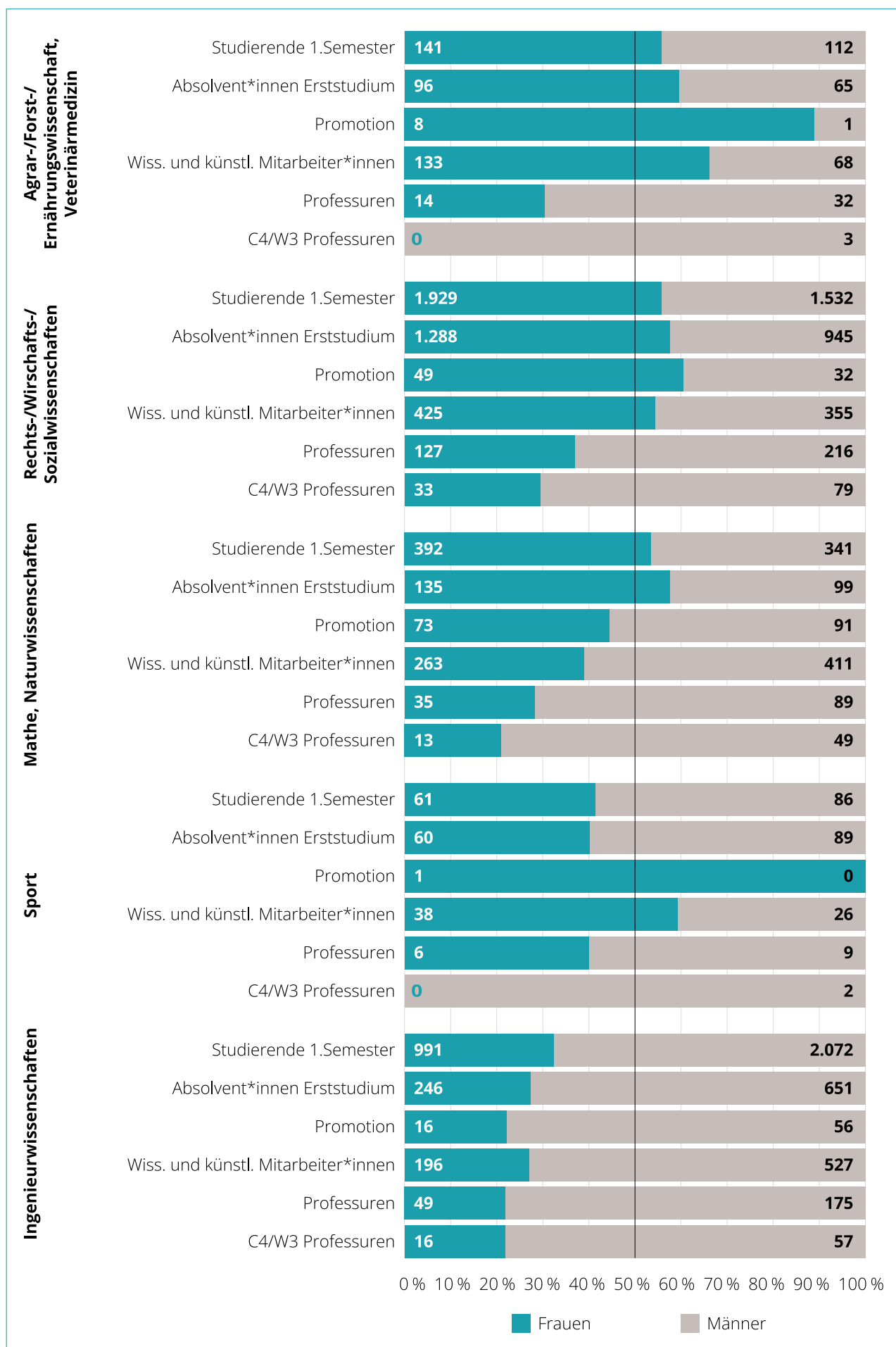


Abb. 19: Geschlechterverteilung an Hochschulen

Quelle: Hochschulstatistische Kennzahlen 2023, [Fachserie 11, Reihe 4.3.1](#), Statistisches Bundesamt



3 Erwerbstätigkeit und soziale Lage

Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zeigen sich in Brandenburg zwischen Frauen und Männern nach Elternschaft (Abb. 20), nach Migrationshintergrund (Abb. 22) und besonders stark auch nach Berufsabschluss. Frauen ohne Berufsabschluss sind deutlich weniger erwerbstätig, sowohl im Vergleich zu Männern ohne Berufsabschluss als auch zu Frauen mit Berufsabschluss (Abb. 21).

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern zeigt sich zudem beim Arbeitszeitumfang. So ist nur weniger als die Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen in Vollzeit tätig. Teilzeiterwerbstätige Frauen in Brandenburg sind aber häufig in großer oder vollzeithnahe Teilzeit, d. h. mindestens 25 Wochenstunden, tätig (Abb. 24). Der Vollzeitanteil ist unter jüngeren Frauen etwas höher als unter den älteren, die Unterschiede sind jedoch nicht groß (Abb. 23). Die Gründe für eine Teilzeittätigkeit unterscheiden sich jedoch nach der Lebensphase (Abb. 25).

Die Hälfte der weiblichen Beschäftigten ist in den drei Berufssegmenten medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe, soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe sowie Berufe in Unternehmensführung und -organisation tätig. Auch die Hälfte der männlichen Beschäftigten konzentriert sich auf drei Berufssegmente, und zwar Verkehrs- und Logistik-

berufe, fertigungstechnische Berufe sowie Bau- und Ausbauberufe (Abb. 30).

Brandenburg ist eines der drei Bundesländer mit dem niedrigsten Gender Pay Gap. Aber auch hier ist der Unterschied im Stundenverdienst umso größer, je höher die Berufsqualifikation ist (Abb. 33).

Wie hoch ein Erwerbseinkommen ist, entscheidet sich nicht nur am Stundenverdienst, sondern ebenso am Arbeitszeitumfang. Dieser unterscheidet sich auch in Brandenburg deutlich nach Geschlecht. Entsprechend zeigt sich ein höherer Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern, wenn man die durchschnittlichen Bruttojahreseinkünfte (Abb. 34) betrachtet.

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Frage, ob das Einkommen hoch genug für eine eigenständige Existenzsicherung über den Lebensverlauf ist. Bei rund der Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen und bei knapp zwei Fünftel der Männer ist das Monatsentgelt in Brandenburg nicht ausreichend für eine eigenständige und langfristige Existenzsicherung (Abb. 35).

Das höchste Armutsrisiko (Abb. 37) haben Alleinerziehende, sie sind auch am häufigsten auf Grundsicherung (SGB II) angewiesen (Abb. 38).

3.1 Erwerbsmuster

Unterschied „Erwerbstätige“ und „Beschäftigte“

Die Erwerbstätigenstatistik nach Mikrozensus und die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) bieten unterschiedliche Informationen zur Erwerbsarbeit. Zu beachten ist, dass sie sich auf eine unterschiedliche Definition von Erwerbsarbeit beziehen und die Statistiken deshalb unterschiedliche Gruppen erfassen.

Als **Erwerbstätige** gelten laut Mikrozensus alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die in der Berichtswoche zumindest eine Stunde gegen Entgelt (Lohn, Gehalt) oder als Selbstständige bzw. als mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben oder in einem Ausbildungsverhältnis stehen. Auch Personen im Sonder- oder Erziehungsurlaub oder mit einem Minijob, ebenso Soldat*innen und Personen in Freiwilligendiensten sind erfasst. ([Destatis](#)).

Als **Beschäftigte** gelten laut Beschäftigungs- und Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit abhängig Beschäftigte. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer*innen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte sind abhängig Beschäftigte, deren monatliches Arbeitsentgelt die Geringfügigkeitsgrenze (2024: 538 €) nicht überschreitet. Nicht zu den Beschäftigten zählen Beamt*innen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldat*innen sowie Wehr- und Zivildienstleistende ([Bundesagentur für Arbeit](#)).

3.1.1 Erwerbsbeteiligung

Abb. 20: Erwerbsbeteiligung nach Elternschaft

Erwerbstätigenquote mit und ohne minderjährige Kinder im Haushalt

— = Fallzahl zu gering, um Wert anzuzeigen

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderdatenlieferung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

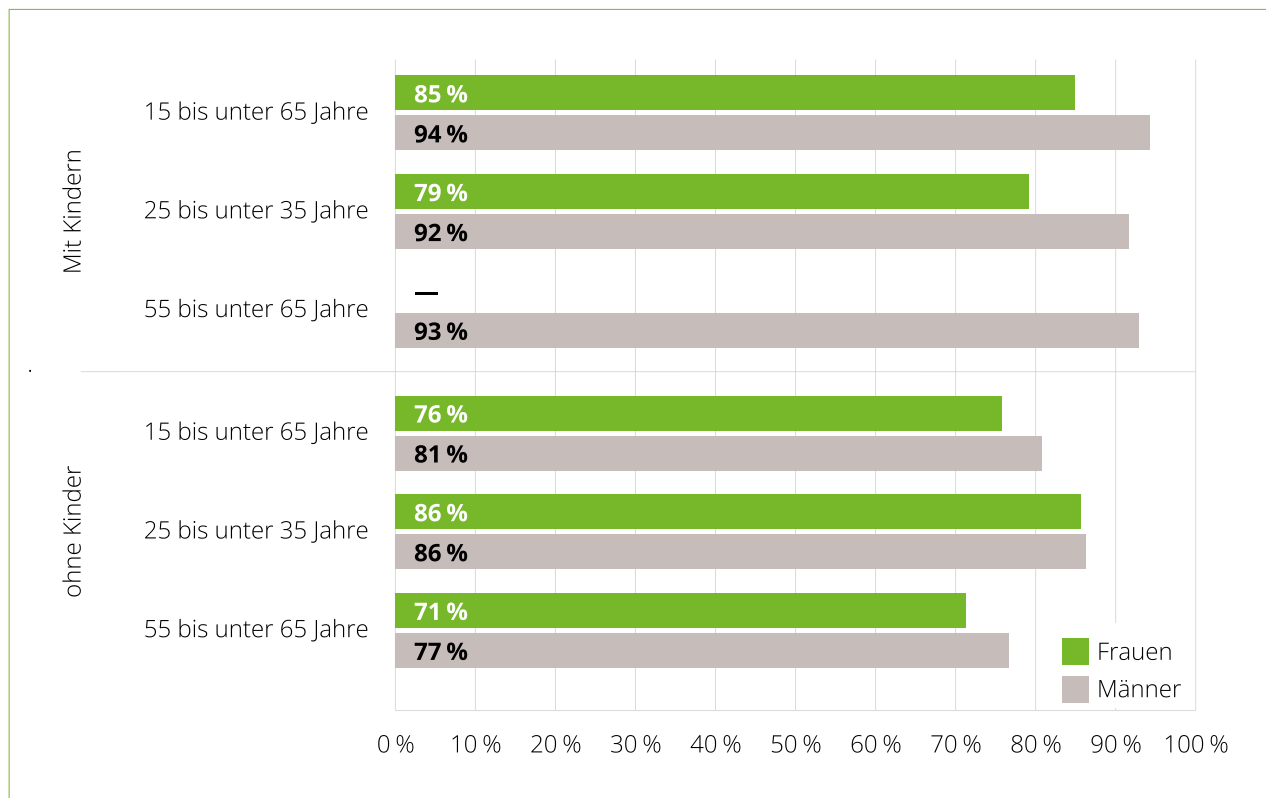


Abb. 21: Erwerbsbeteiligung nach Berufsabschluss

Erwerbstätigenquote nach Berufsabschluss (*ohne Berufsabschluss und nicht in schulischer/beruflicher Bildung)

Quelle: Mikrozensus 2024, Statistischer Bericht Brandenburg 2024 des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

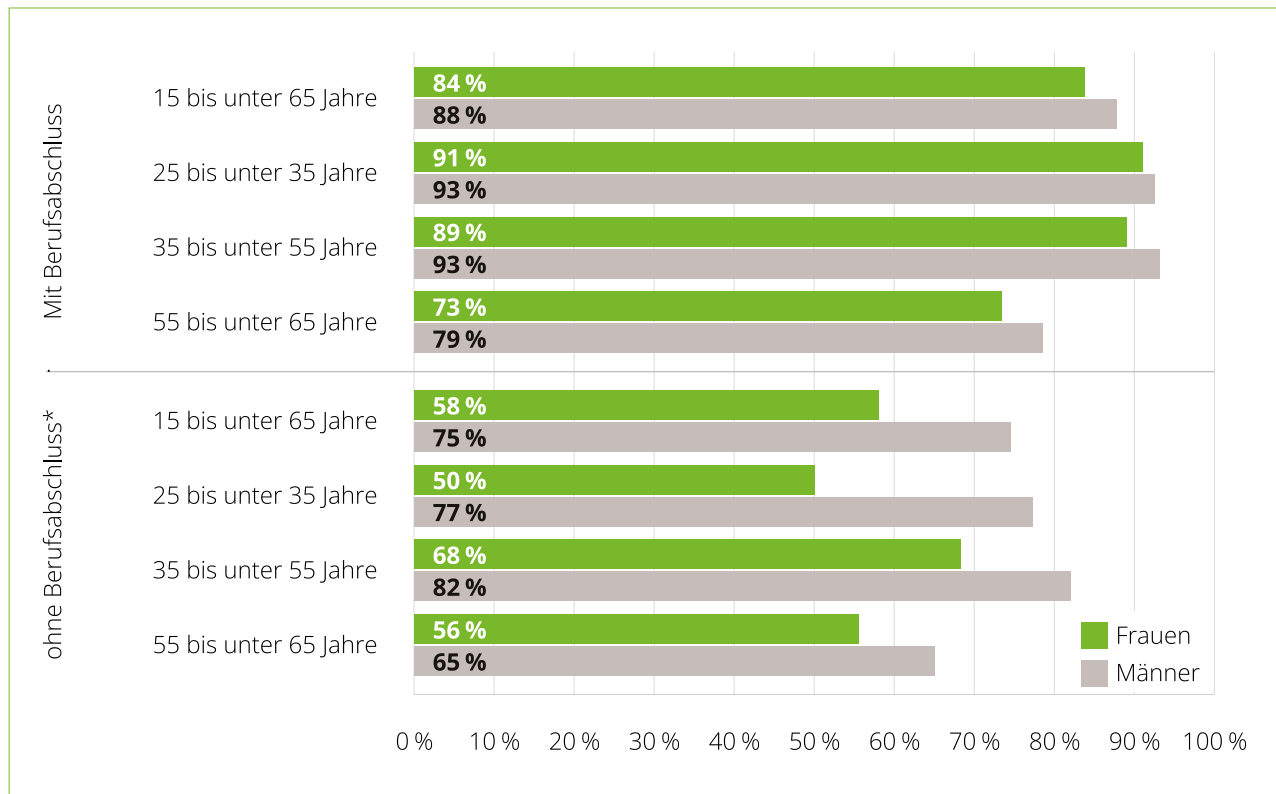
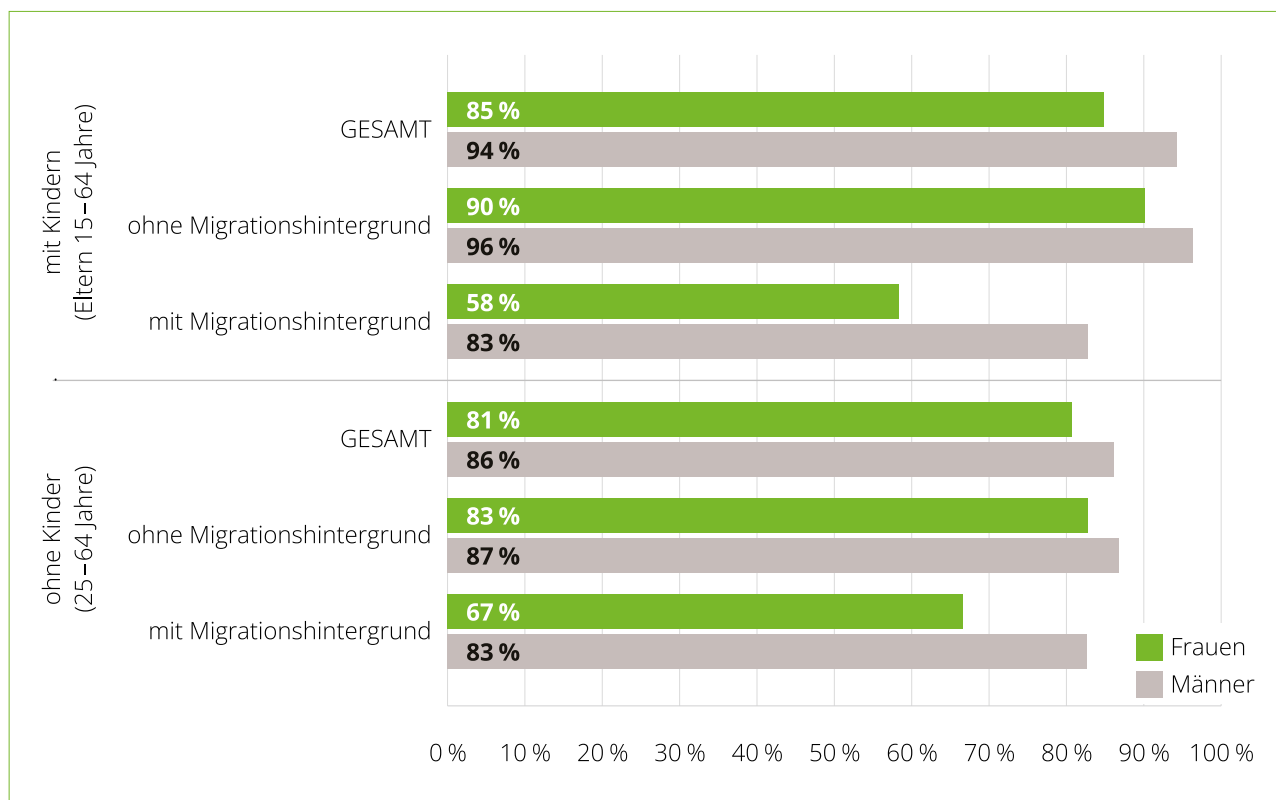


Abb. 22: Erwerbsbeteiligung nach Migrationshintergrund und Elternschaft

Erwerbstätigenquote von Erwachsenen (25–64-Jährige) ohne minderjährigem Kind im Haushalt und von Eltern

(15–64-Jährige) mit minderjährigem Kind im Haushalt, nach Migrationshintergrund im weiteren Sinn

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderdatenauswertung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg



3.1.2 Arbeitszeit

Abb. 23: Beschäftigungsformen nach Alter

Abhängig Beschäftigte nach Form des Beschäftigungsverhältnisses

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Dezember 2024, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

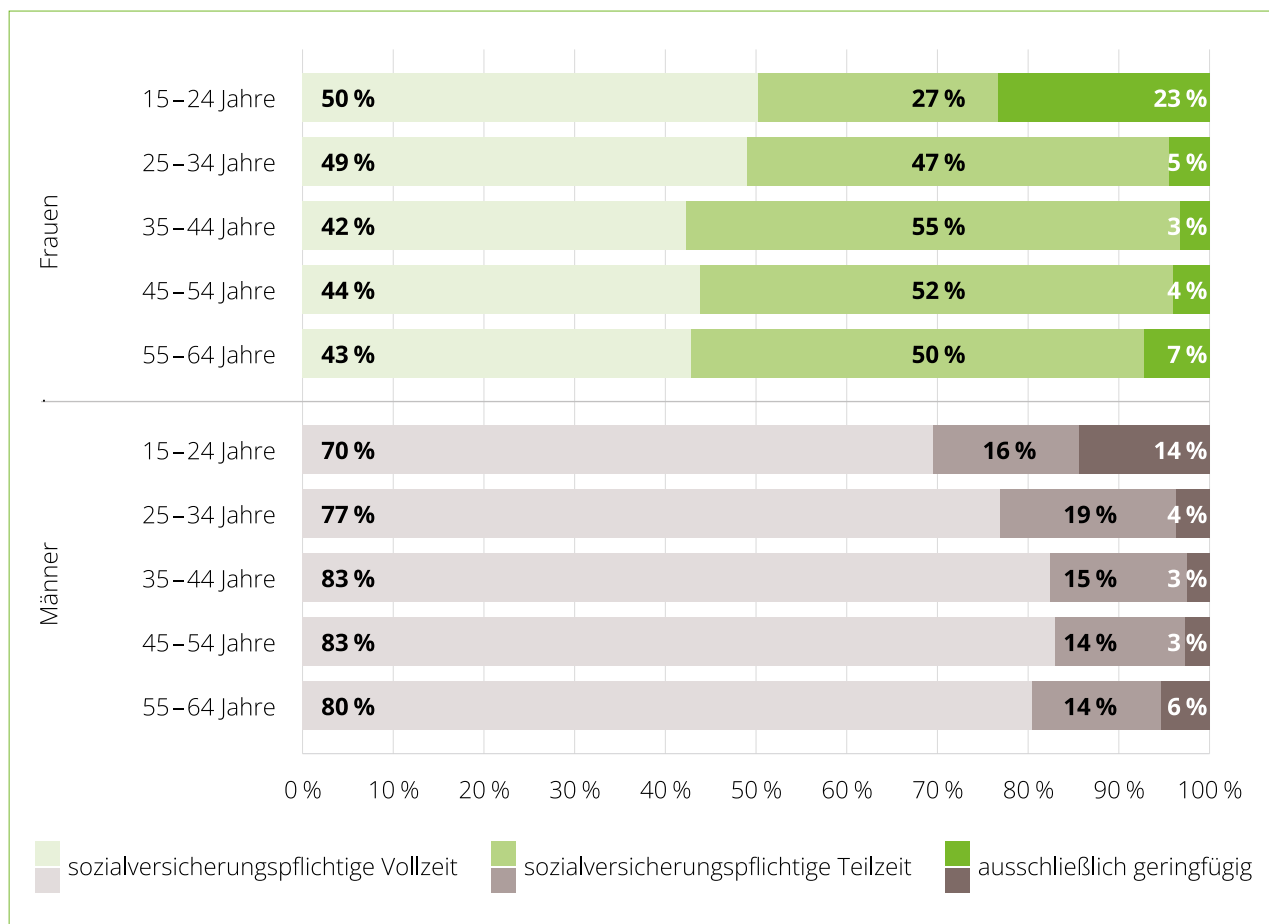


Abb. 24: Arbeitszeitumfang in Teilzeiterwerbstätigkeit

Normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit (h = Wochenstunden) von Erwerbstätigen in Teilzeit

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderauswertung des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

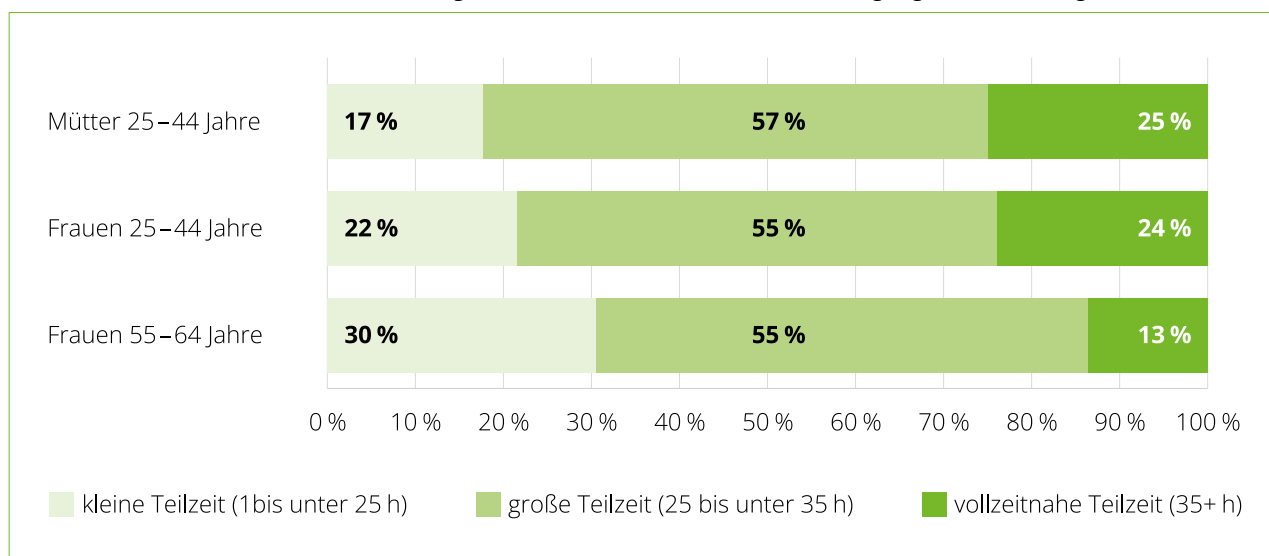
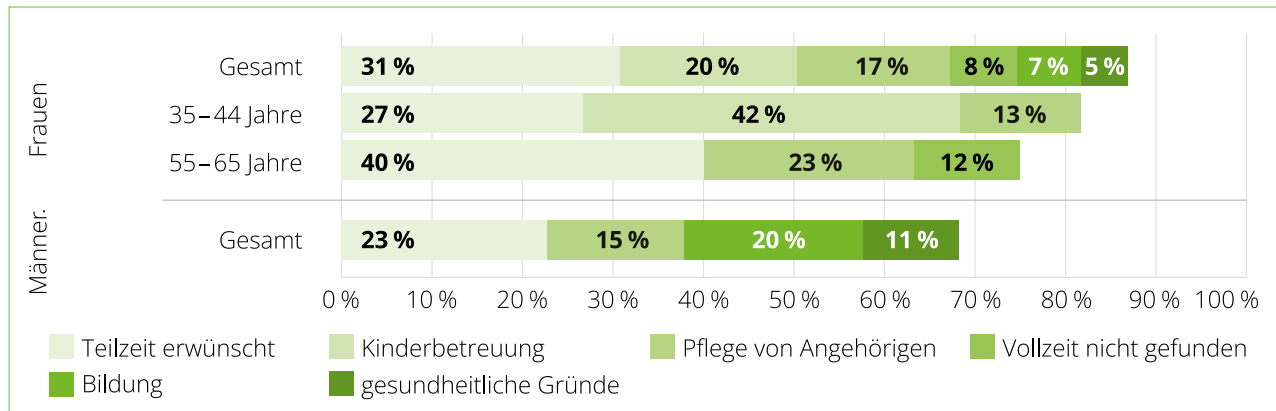


Abb. 25: Hauptgrund für Erwerbstätigkeit in Teilzeit

Erwerbstätige in Teilzeit nach dem Hauptgrund für die Teilzeittätigkeit

Rest (Differenz auf 100 %) sonstiger Hauptgrund, keine Angabe oder nicht ausgewiesene Werte aufgrund zu niedriger Zellenbesetzung. Männer aufgrund zu niedriger Zellenbesetzungen nicht nach Alter differenziert verfügbar.

Quelle: Mikrozensus 2024, Statistischer Bericht Brandenburg 2024, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung



3.1.3 Arbeitsweg

Abb. 26: Auspendler*innen

Anteil der Auspendler*innen (innerhalb = nach außerhalb des Wohnort-Kreises, außerhalb = nach außerhalb des Bundeslandes) an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (nach Wohnort)

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Stichtag 30.06.2024, Sonderdatenauswertung der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

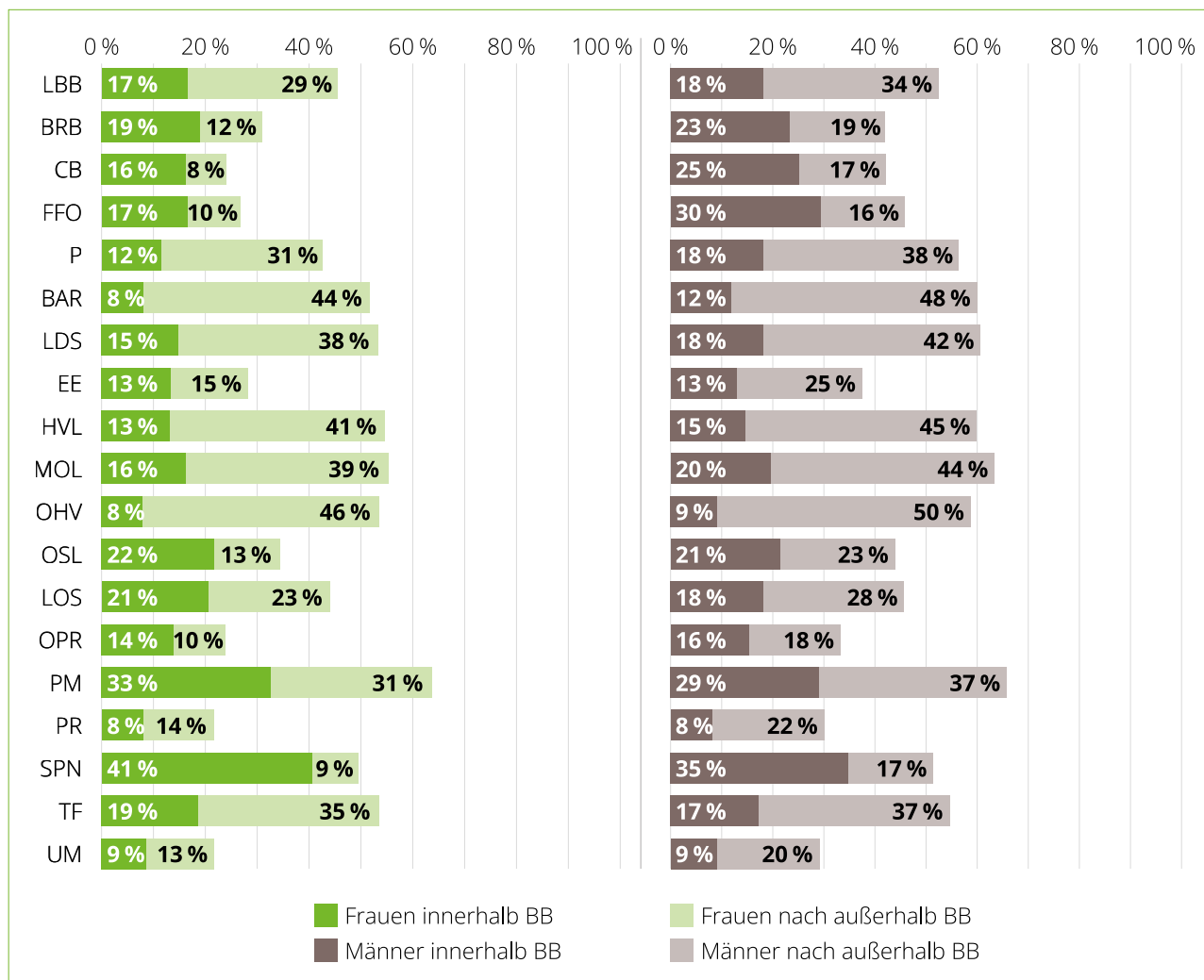


Abb. 27: Dauer des Arbeitswegs

Erwerbstätige aus Hauptwohnsitzhaushalten nach Zeitaufwand (Minuten) für den Arbeitsweg

Rest (Differenz auf 100 %) wechselnde Arbeitsstätte oder keine Angabe

Quelle: Mikrozensus 2024, Destatis Genesis-Online, eigene Berechnung

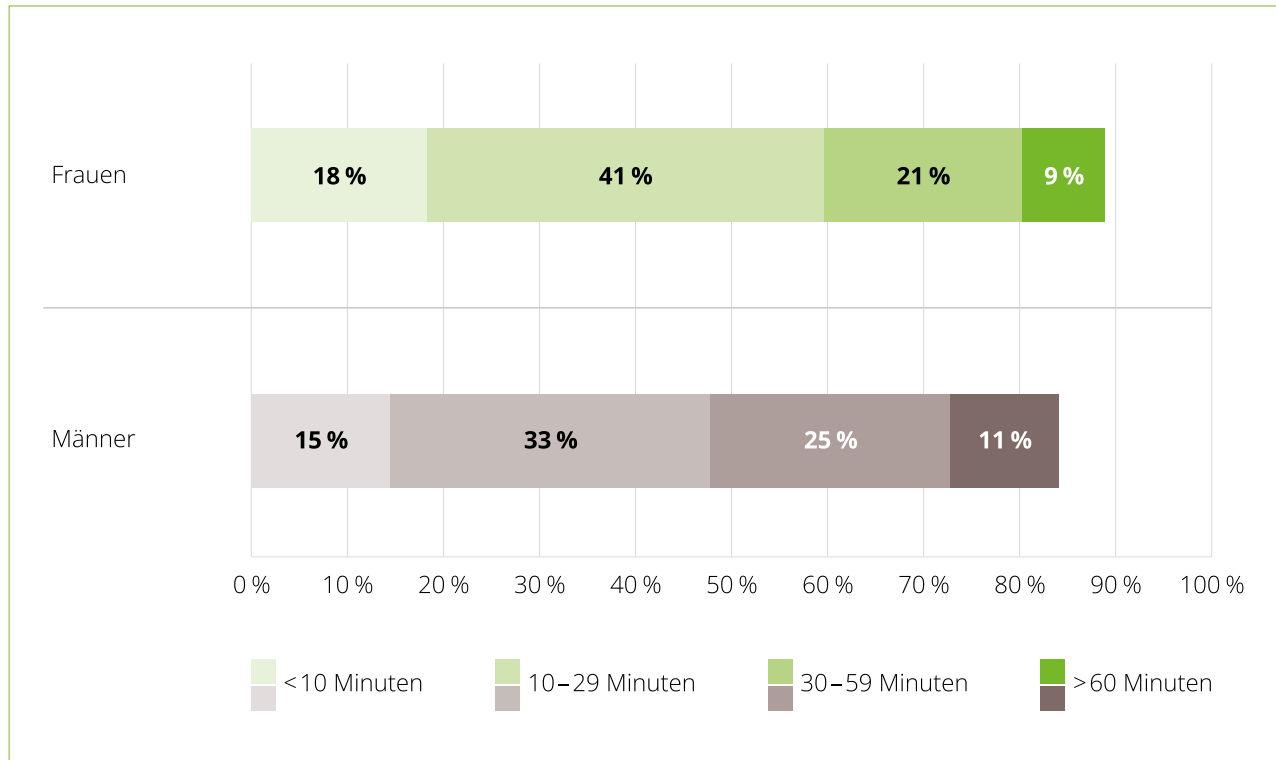
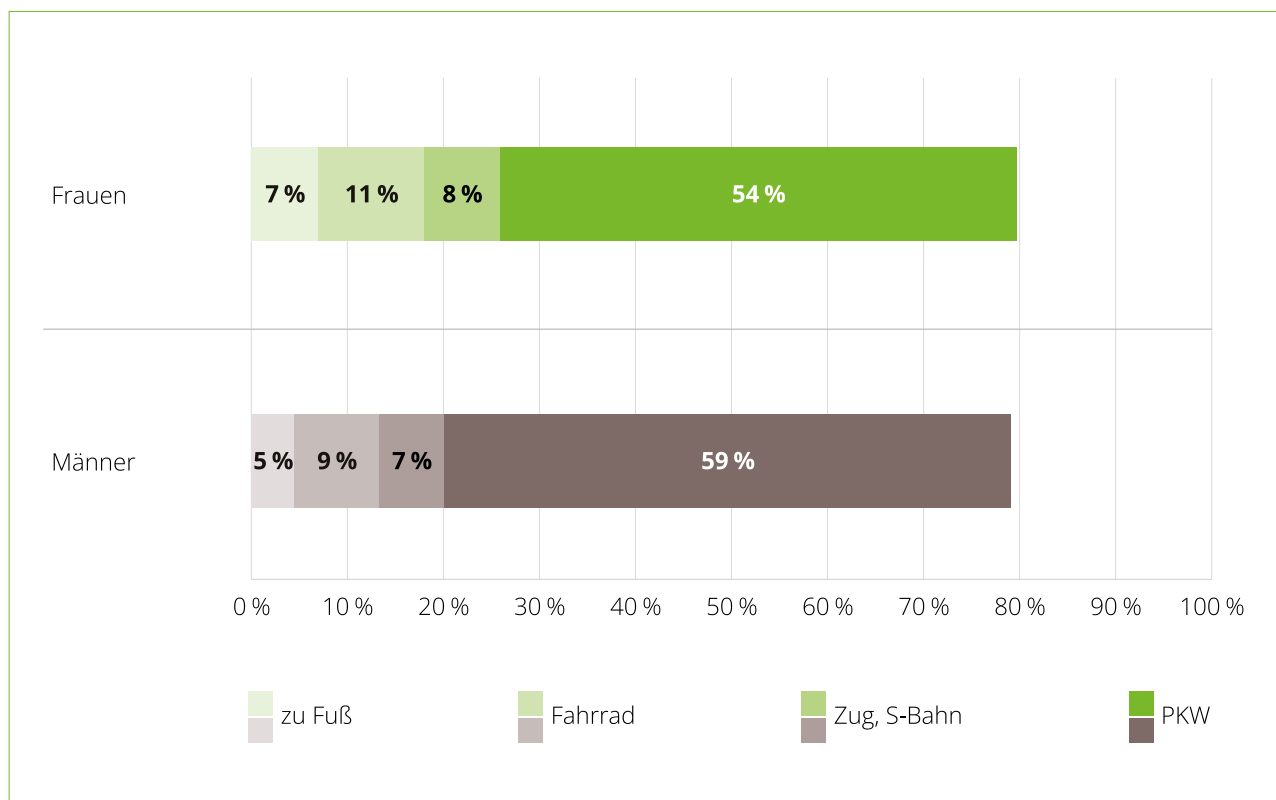


Abb. 28: Für den Arbeitsweg genutzte Verkehrsmittel

Erwerbstätige aus Hauptwohnsitzhaushalten nach Verkehrsmittel für den Arbeitsweg

Rest (Differenz auf 100 %) sonstige Verkehrsmittel oder keine Angabe

Quelle: Mikrozensus 2024, Destatis Genesis-Online, eigene Berechnung



3.1.4 Horizontale Segregation

Abb. 29: Frauen- und männerdominierte Berufssegmente

Frauen- und Männeranteile an den sozialversicherungspflichtig sowie ausschließlich geringfügig Beschäftigten in den Berufssegmenten

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Dezember 2024, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

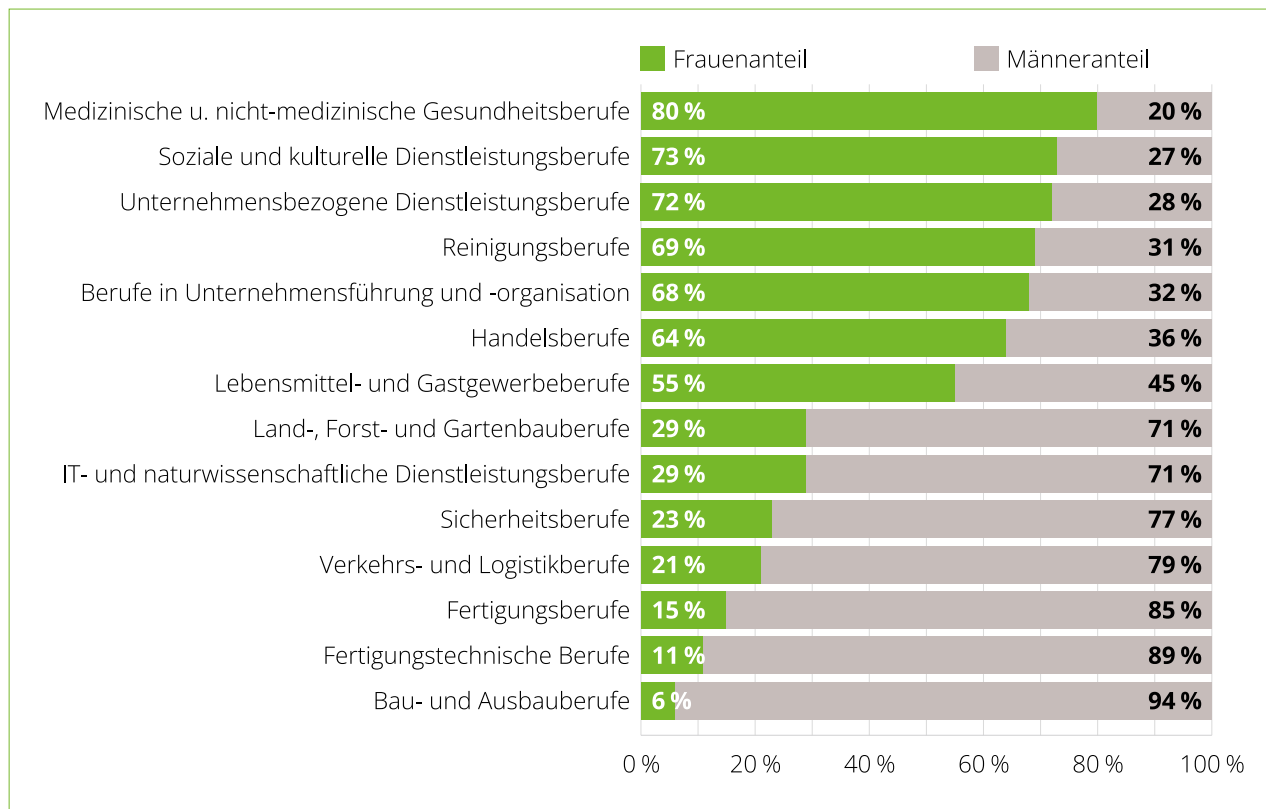
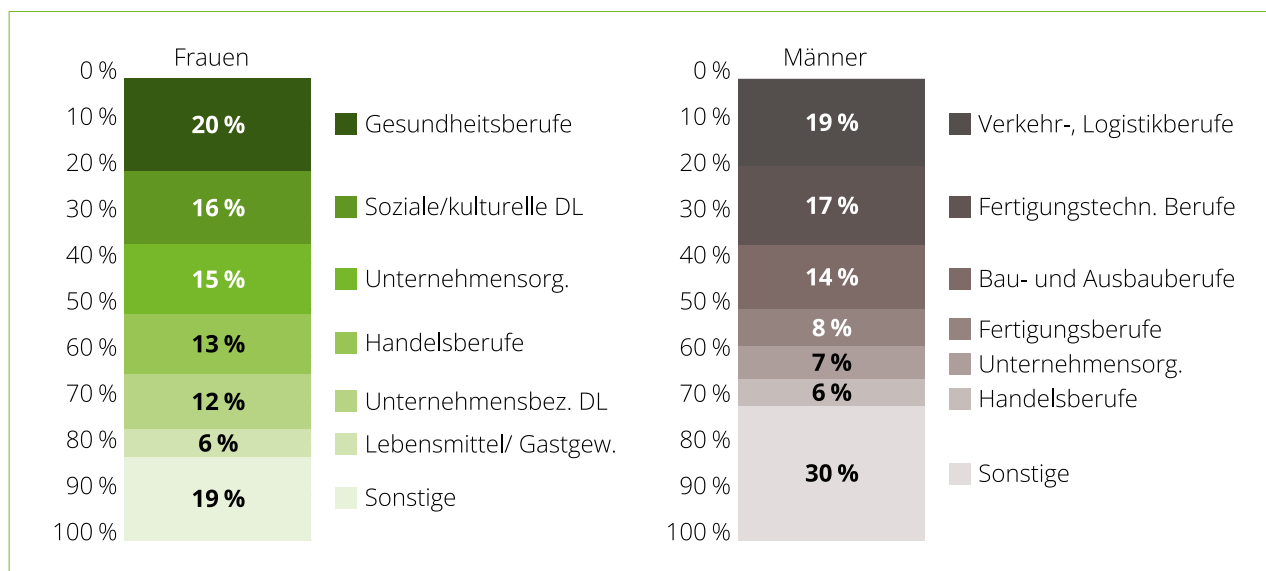


Abb. 30: Rangliste der am häufigsten ausgeübten Berufe

Frauen- und Männeranteile an den sozialversicherungspflichtig sowie ausschließlich geringfügig Beschäftigten in den Berufssegmenten

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Dezember 2024, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

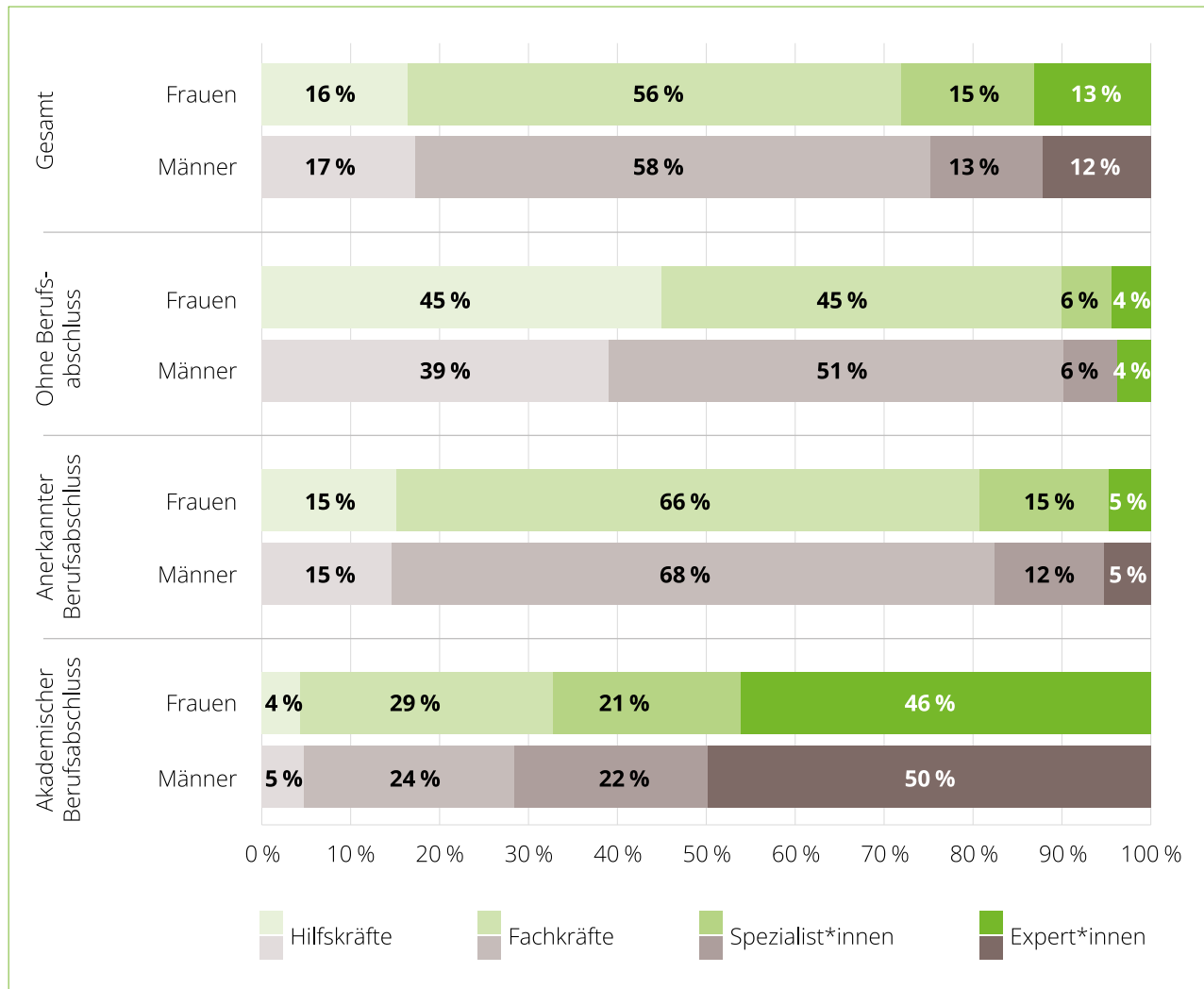


3.1.5 Vertikale Segregation

Abb. 31: Beschäftigte nach Anforderungsniveau

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Haupterwerbsalter (25- bis unter 55-Jährige) nach Berufsabschluss und Anforderungsniveau

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Dezember 2024, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung



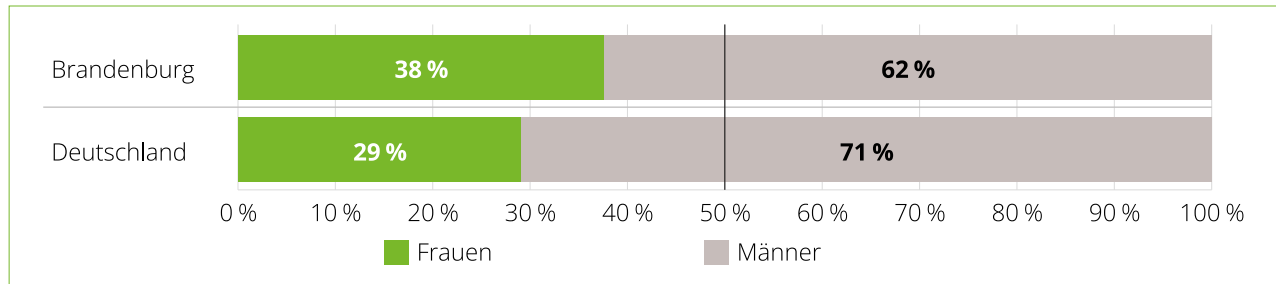
Definition Anforderungsniveau

In den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit wird nach vier Anforderungsniveaus der beruflichen Tätigkeit unterschieden: **Hilfskräfte** üben einfache Tätigkeiten aus, für die in der Regel keine bis geringe spezifische Fachkenntnisse erforderlich sind. Für Tätigkeiten als **Fachkräfte** ist in der Regel eine zwei- bis dreijährige Berufsausbildung erforderlich. **Spezialist*innen** verfügen über Spezialkenntnisse und üben Fach- und Führungsaufgaben sowie Planungs- und Kontrolltätigkeiten aus. Tätigkeiten als **Expert*innen** haben einen hohen Komplexitätsgrad und setzen eine mindestens vierjährige Hochschulbildung voraus. ([BA-Kurzinfo 07/2025](#)).

Abb. 32: Frauenanteil in Führungspositionen

Prozentualer Anteil von Frauen (ab 15 Jahren) an den Führungskräften (ISCO-Hauptgruppe 1 nach der internationalen Standardklassifikation der Berufe)

Quelle: Arbeitskräfteerhebung 2024, [DESTATIS Online](#) und Sonderauskunft des Bundesamts für Statistik



3.2 Erwerbseinkommen

Der Gender Pay Gap betrug im Vergleichsjahr 2021 5 %, (Quelle: [Gleichstellungsatlas](#)).

Abb. 33: Gender Pay Gap (durchschnittlicher Bruttostundenverdienst)

Differenz zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Männern und Frauen in Prozent

Quelle: Verdiensterhebung 04/2025, [GENESIS-Online](#), Bundesamt für Statistik

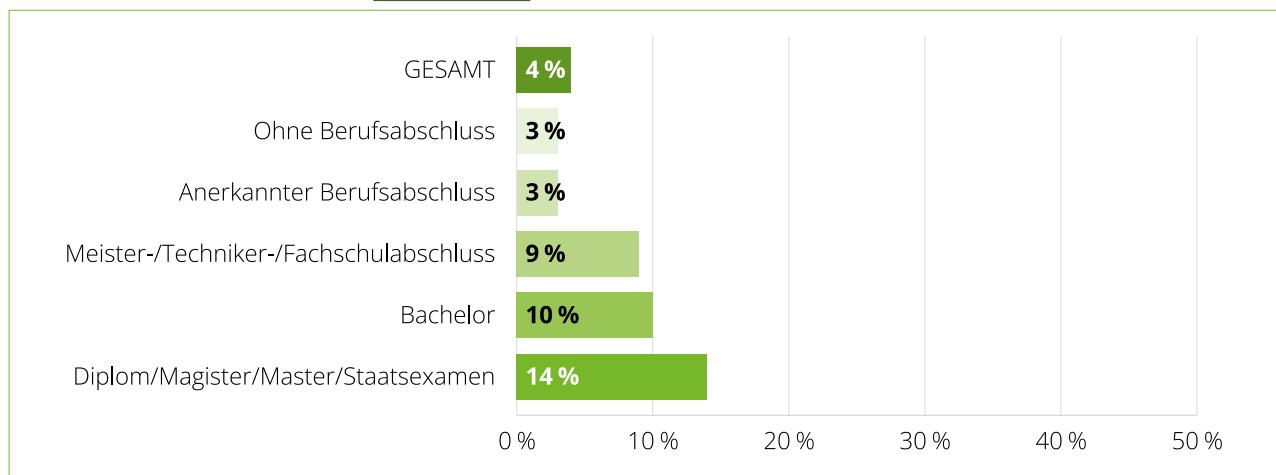
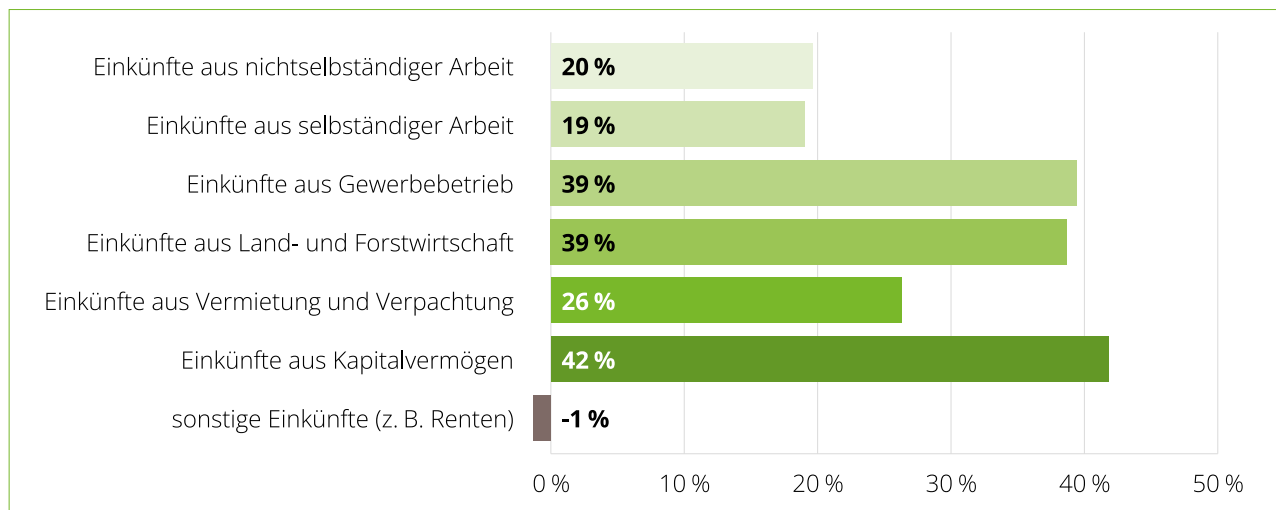


Abb. 34: Gender Income Gap (durchschnittliche Bruttojahreseinkünfte)

Differenz zwischen den durchschnittlichen steuerpflichtigen positiven Bruttojahreseinkünften von Männern und Frauen in Prozent

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2021, Sonderdatenlieferung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnung

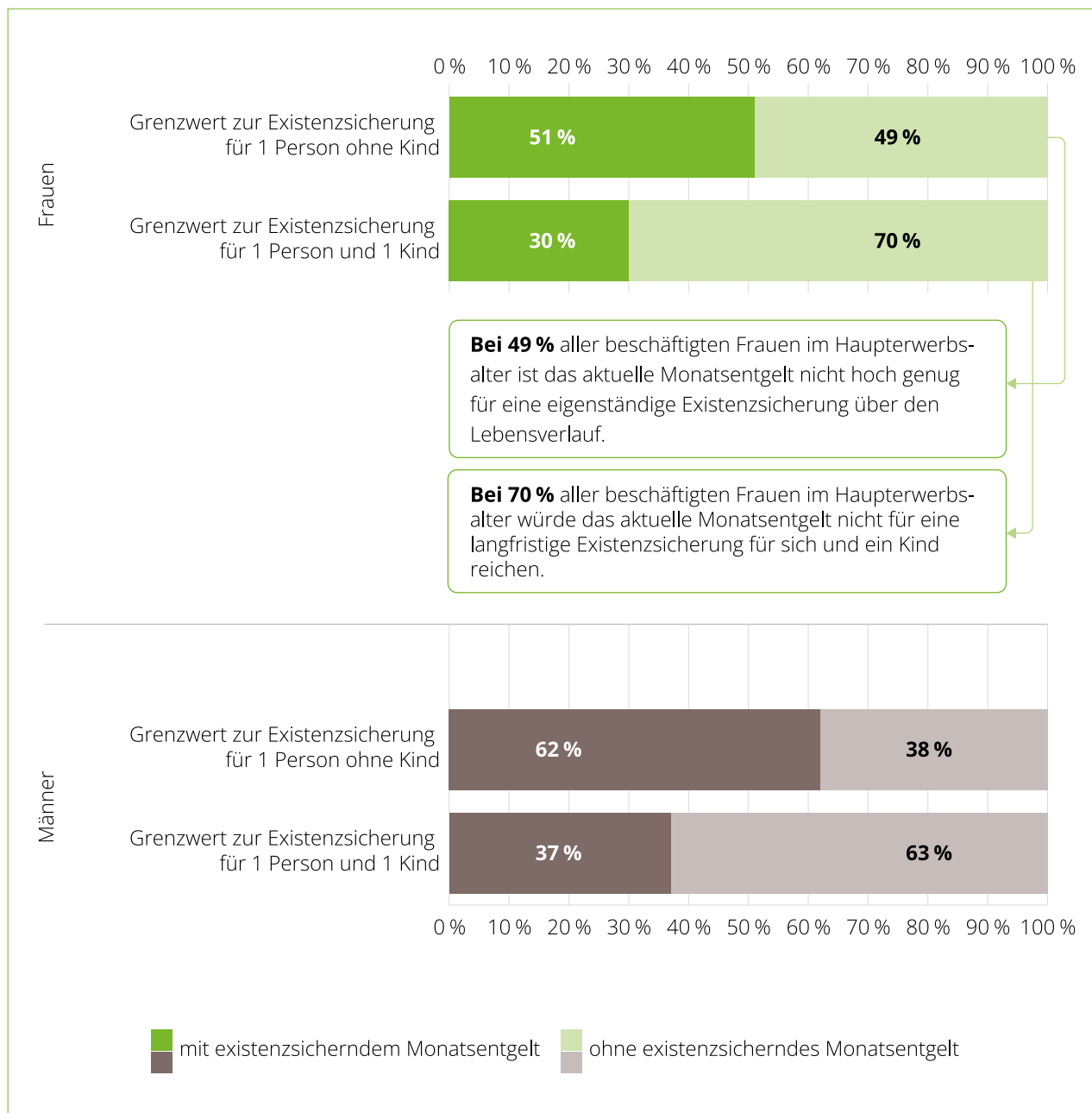


Einkommensindikatoren

Das verfügbare Monatseinkommen setzt sich aus Stundenverdienst und Arbeitszeitumfang zusammen. Deshalb ist der Gender Pay Gap, der Unterschiede im Stundenverdienst abbildet, alleine nicht ausreichend aussagekräftig, um geschlechtsbezogene Einkommensunterschiede abzubilden. Der Gender Income Gap soll darauf hinweisen, dass man zu einer unterschiedlichen Einschätzung von Einkommensunterschieden kommen kann, je nachdem, welcher Indikator verwendet wird. Die Indikatoren dürfen aber nicht unmittelbar zueinander in Bezug gesetzt werden. Denn sie basieren auf unterschiedlichen Datenquellen.

Abb. 35: Beschäftigte mit eigenständig und langfristig existenzsicherndem Einkommen

Anteil abhängig (sozialversicherungspflichtig oder ausschließlich geringfügig) Beschäftigter der Kerngruppe (d. h. ohne Auszubildende) im Haupterwerbsalter (25 bis unter 55 Jahre) mit/ohne langfristig existenzsicherndem Bruttomonatsentgelt
Quelle: Entgeltstatistik und Beschäftigungsstatistik 2023, eigene Berechnung (nach Berechnungsmodell von [Pimminger 2015](#)), Grenzwerte siehe Tab. 51 im Tabellenband



Definition „eigenständige Existenzsicherung“

Wirtschaftlich unabhängig ist, wer über eine eigenständige und langfristige Existenzsicherung verfügt. Eigenständig bedeutet, dass eine Person den eigenen Lebensunterhalt unabhängig von Angehörigen (Ehepartner*in) und von staatlichen Fürsorgeleistungen (Grundsicherung) bestreiten kann. Langfristig bedeutet über den gesamten Lebensverlauf, d. h. dass ein Verdienst hoch genug ist, damit die daraus erworbenen Ansprüche auf Arbeitslosengeld, Elterngeld sowie Erwerbsminderungs- und Altersrente zumindest die Höhe des Existenzminimums erreichen. Der Indikator gibt den Anteil der abhängig (sozialversicherungspflichtig oder ausschließlich geringfügig) Beschäftigten im Haupterwerbsalter (25 bis unter 55 Jahre) an, deren Bruttomonatsentgelt in dem betreffenden Jahr über der Schwelle für eine solche eigenständige und langfristige Existenzsicherung liegt (Berechnungsmodell nach [Pimminger 2015](#)). Angaben zur Höhe von Existenzminimum und existenzsicherndem Entgelt für 2023 finden sich im Tabellenband (Tab. 51).

Nicht in der Datenquelle und dieser Berechnung enthalten sind Selbstständige und mit-helfende Angehörige, Beamt*innen, Arbeitslose sowie nicht-erwerbstätige Personen. Rund drei Viertel der Brandenburger Bevölkerung im Haupterwerbsalter sind im betrachteten Jahr als Angestellte*r oder Arbeiter*in abhängig beschäftigt (Quelle: [Mikrozensus](#)) und bei diesem Indikator berücksichtigt.

Die Werte auf Bundesebene zum Vergleich sind in [Pimminger 2024b](#) nachzulesen.

3.3 Soziale Lage

Abb. 36: Niedriglohnquote

Anteil aller abhängigen Beschäftigungsverhältnisse mit Entgelt unter zwei Dritteln des Medianverdienstes

Quelle: Sonderauswertung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg, Referenzmonat April 2024

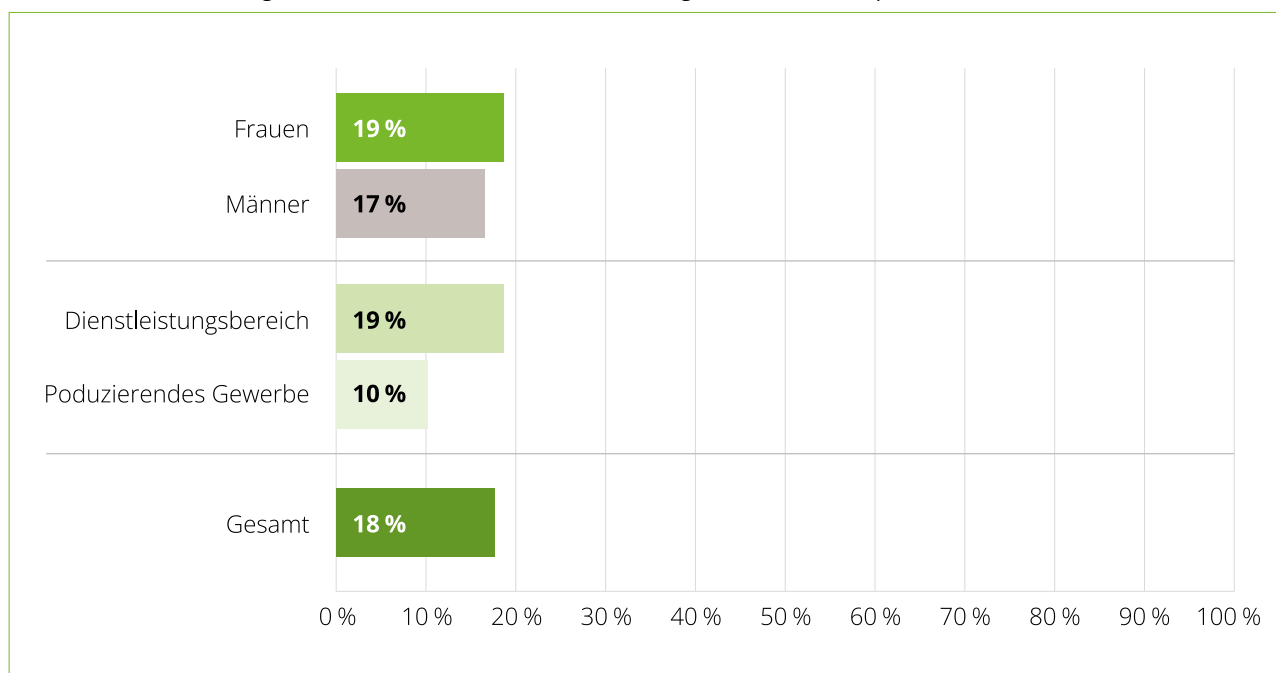
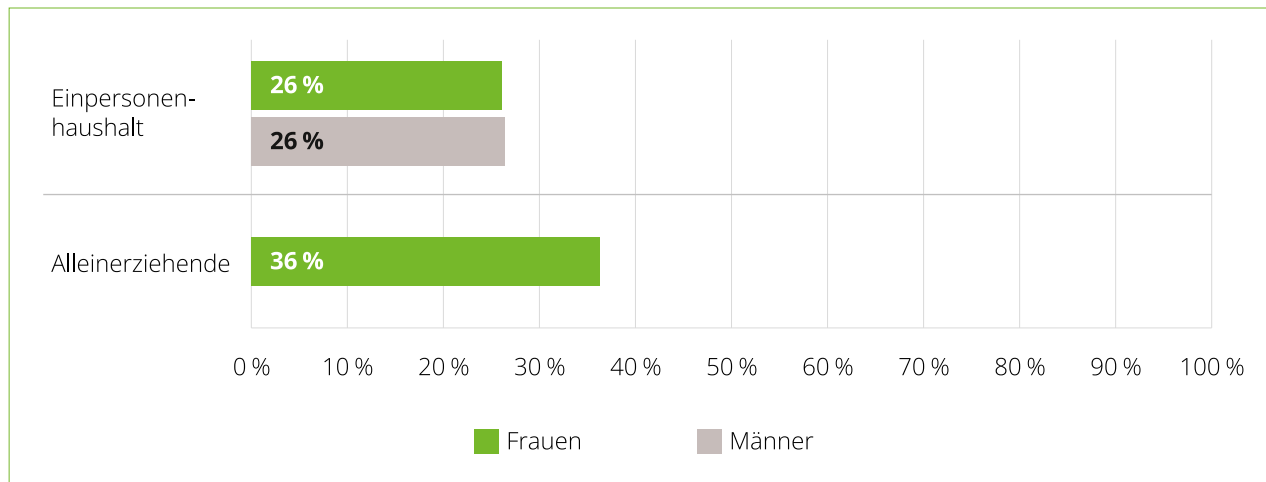


Abb. 37: Armutsgefährdungsquote nach Geschlecht

Die Armutsgefährdungsquote ist der Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medianeinkommens der Bevölkerung (bei alleinerziehenden Männern zu niedrige Fallzahlen)

Quelle: Mikrozensus 2024, Sonderdatenauswertung des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg



Armut und Grundsicherung

Die Statistik der Armutsmessung beruht auf dem Haushalt und dem Haushaltseinkommen als Bezugsgrößen. Das bedeutet, dass das gesamte Haushaltseinkommen den individuellen Haushaltsmitgliedern äquivalent zugerechnet wird. Armutskenntzahlen messen so den Anteil der Bevölkerung, der in einem armen Haushalt lebt. Sie bilden jedoch keine individuelle Einkommensarmut ab. Nach Geschlecht differenziert sind Armutskenntzahlen deshalb nur für Alleinstehende und Alleinerziehende aussagekräftig.

Ähnliche Einschränkungen gelten für Daten zur Grundsicherung, da mit dem Prinzip der Bedarfsgemeinschaft Partner*inneneinkommen angerechnet werden.

Abb. 38: SGB II – Hilfequote nach Typ der Bedarfsgemeinschaft

Hilfequote nach Typ der Bedarfsgemeinschaft (BG)

Die Hilfequote von Alleinerziehenden bildet den Anteil der Alleinerziehenden im SGB II-Bezug an allen Alleinerziehenden in Brandenburg ab.

Quelle: Arbeitsmarkt für Alleinerziehende 2023, Bericht Analyse Arbeitsmarkt der Bundesagentur für Arbeit

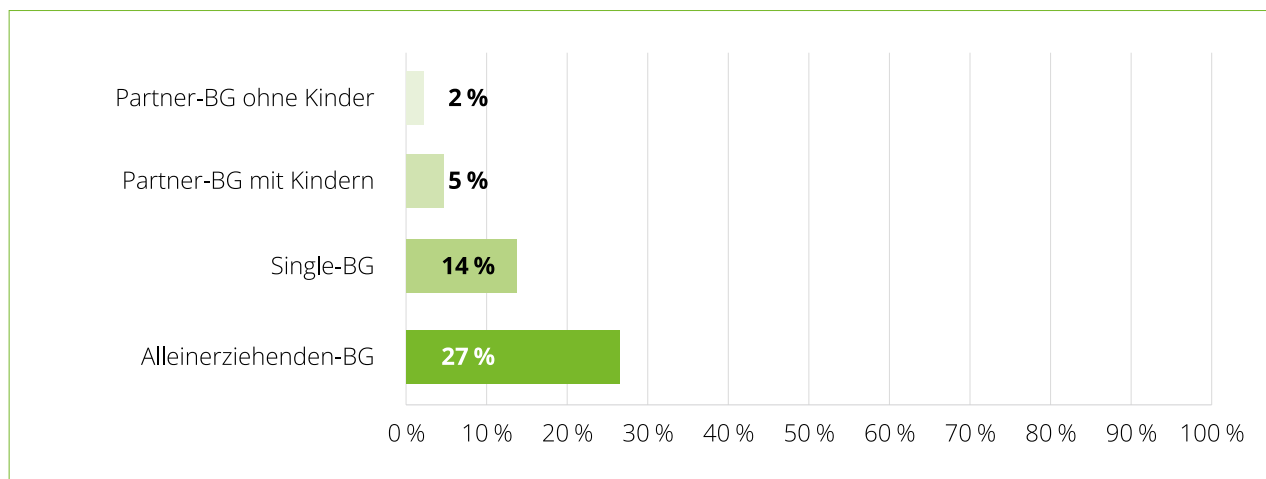
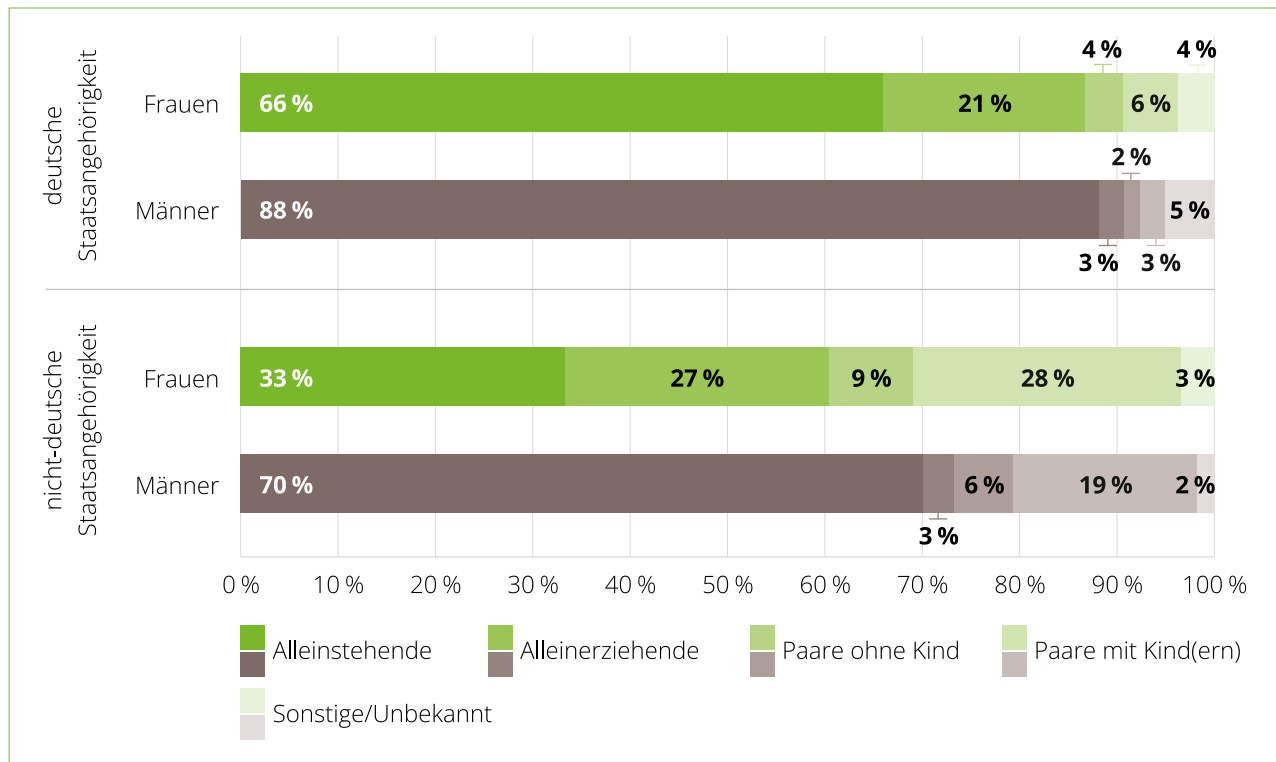


Abb. 39: Untergebrachte Wohnungslose nach Familienformen

Erwachsene ab 18 Jahren mit deutscher und mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit (STA)

Quelle: Statistik untergebrachter wohnungsloser Personen, Stichtag 31.01.2025, [GENESIS-Online](#) des Statistischen Bundesamts, eigene Berechnung



Datenlage zu Wohnungslosigkeit

Daten zu Wohnungslosigkeit sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da aufgrund von Schwierigkeiten der Datenerhebung von Unterschätzungen und Verzerrungen ausgegangen werden muss.

Die Statistik der untergebrachten wohnungslosen Personen des [Statistischen Bundesamts](#) erfasst Wohnungslose, die in Notunterkünften, Übergangwohnheimen, institutionell bereitgestellten Zimmern oder Wohnungen oder ähnliches untergebracht sind. Auch untergebrachte anerkannte Geflüchtete oder Geflüchtete mit Sonderstatus (bspw. aus der Ukraine) sind in dieser Statistik erfasst, was den hohen Anteil mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit erklärt. Nicht in dieser Statistik abgebildet sind obdachlose Personen, die auf der Straße, in Zelten, Abbruchhäusern, PKW o. ä. leben, sowie Personen in der verdeckten Wohnungslosigkeit, die keinen eigenen festen Wohnsitz haben und etwa bei Bekannten oder Verwandten (vorübergehend) untergekommen sind.

Einer bundesweiten Studie zufolge ([BMWSB 2024](#)) sind in Deutschland gut zwei Fünftel der untergebrachten Wohnungslosen Frauen, bei den obdachlosen Wohnungslosen beträgt der Frauenanteil ein Fünftel und von den verdeckt Wohnungslosen sind gut zwei Fünftel weiblich. Wohnungslose Männer, die nicht untergebracht sind, sind nach dieser Befragung etwa zur Hälfte obdachlos oder verdeckt wohnungslos. Bei den Frauen sind knapp drei Viertel der Wohnungslosen, die nicht untergebracht sind, in der verdeckten Wohnungslosigkeit.

4 Sorgearbeit

Sorgeberufe zählen in Brandenburg mit Ausnahme von Hauswirtschaftsberufen zu den beschäftigungsstärksten Berufsgruppen (Tab. 67 im Tabellenband). Das Lohnniveau von Fachkräften in den Sorgeberufen liegt im Vergleich mit Fachkräften anderer Berufsgruppen im oberen Bereich (mit Ausnahme der Hauswirtschaft; gemessen am mittleren Bruttomonatsentgelt der Vollzeitbeschäftigten, siehe Tab. 79 im Tabellenband).

Bei den Pflegeberufen liegt das zu einem sicherlich nicht unbeträchtlichen Teil an den besonderen Arbeitsbedingungen verbunden mit Wochenend- und Nachtzuschlägen, aber auch die in Brandenburg seit dem Jahr 2020 im Bundesvergleich überdurchschnittlichen Lohnsteigerungen schlagen sich zu Buche ([MGS 2025a](#)). Dem sind aber die hohen Hilfskraft- und Teilzeitquoten in den Sorgeberufen (Abb. 43) gegenüberzustellen, die das realisierte Einkommen eines großen Teils der Sorgebeschäftigten verringern.

Auch in den Sorgeberufen ist der Vollzeitanteil der männlichen Beschäftigten deutlich höher als der weiblichen Beschäftigten (Abb. 43).

Die Beteiligung von Männern in den Sorgeberufen steigt, darauf weist ein höherer Männeranteil unter den jüngeren Beschäftigten hin. Bei den unter 25-jährigen Beschäftigten in diesen Berufen liegt er bei rund einem Viertel (Abb. 40). Besonders niedrig ist der Männeranteil mit rund einem Zehntel in der beruflichen Kinderbetreuung, mit deutlichen regionalen Unterschieden und den größten Anteilen im städtischen Raum (Abb. 41).

Auch in der familiären Kinderbetreuung ist der Männeranteil sehr niedrig. Dies zeigt sich an der Elterngeldzeit von Vätern (Abb. 53 und Abb. 54) und der Erwerbsbeteiligung von Eltern mit Kleinkindern (Abb. 55 und Abb. 56).

Bei den Vätern in Brandenburg zeigen sich hier im Gegensatz zu den Müttern keine Unterschiede zu Gesamtdeutschland. Auch bewegt sich in Brandenburg die Zahl der Männer, die aufgrund von Kinderbetreuung in Teilzeit arbeiten, in einem statistisch nicht abbildbaren Bereich (Abb. 25). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Pflege von Angehörigen (Abb. 58).

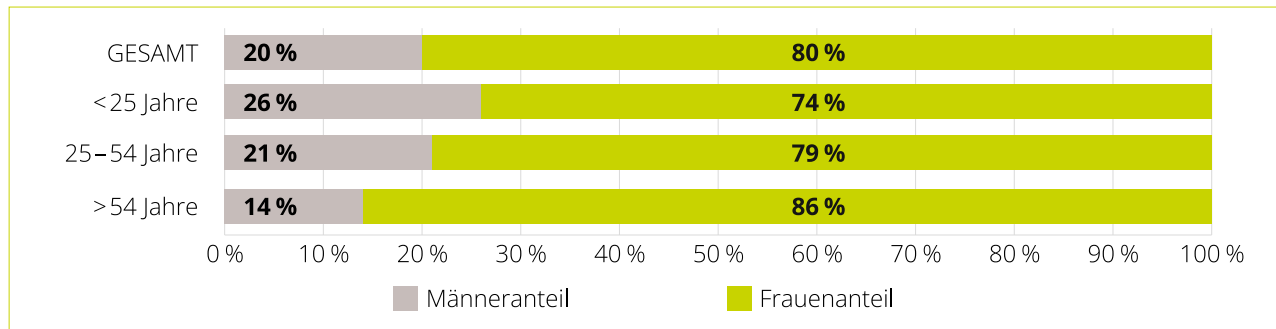
Der Gender Care Gap, der Unterschiede in der Übernahme unbezahlter Sorgearbeit unabhängig davon abbildet, ob sie statt oder neben der Erwerbstätigkeit geleistet wird, ist für die Bundesländerebene statistisch nicht darstellbar. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland weist hier einen niedrigeren Care Gap in Ostdeutschland aus. Dies liegt sowohl an einer höheren Zeitverwendung für unbezahlte Sorge-, Haus- und Gartenarbeit bei Männern als auch an einer niedrigeren bei den Frauen ([BMFSFJ 2020](#)).

4.1 Berufliche Sorgearbeit

Abb. 40: Männeranteil in den Sorgeberufen

Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte nach Altersgruppen in den Berufsgruppen 813, 821, 831 und 832

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Stichtag Februar 2025, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung



Definition Sorgeberufe

Für Sorgeberufe hat sich das Akronym SAHGE-Berufe etabliert, das die Berufsfelder Soziale Arbeit, Haushaltsnahe Dienstleistungen, Gesundheits- und Erziehungsberufe umfasst ([Gärtner 2024](#)). In der Berufsklassifikation der Bundesagentur für Arbeit können dem die Berufsgruppen 813 (Gesundheits-, Krankenpflege, Rettungsdienst, Geburtshilfe), 821 (Altenpflege), 831 (Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege) und 832 (Hauswirtschaft und Verbraucherberatung) zugeordnet werden.

Abb. 41: Männeranteil am pädagogischen Personal in Kindertageseinrichtungen

Quelle: [Regionalatlas](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Stichtag 01.03.2024

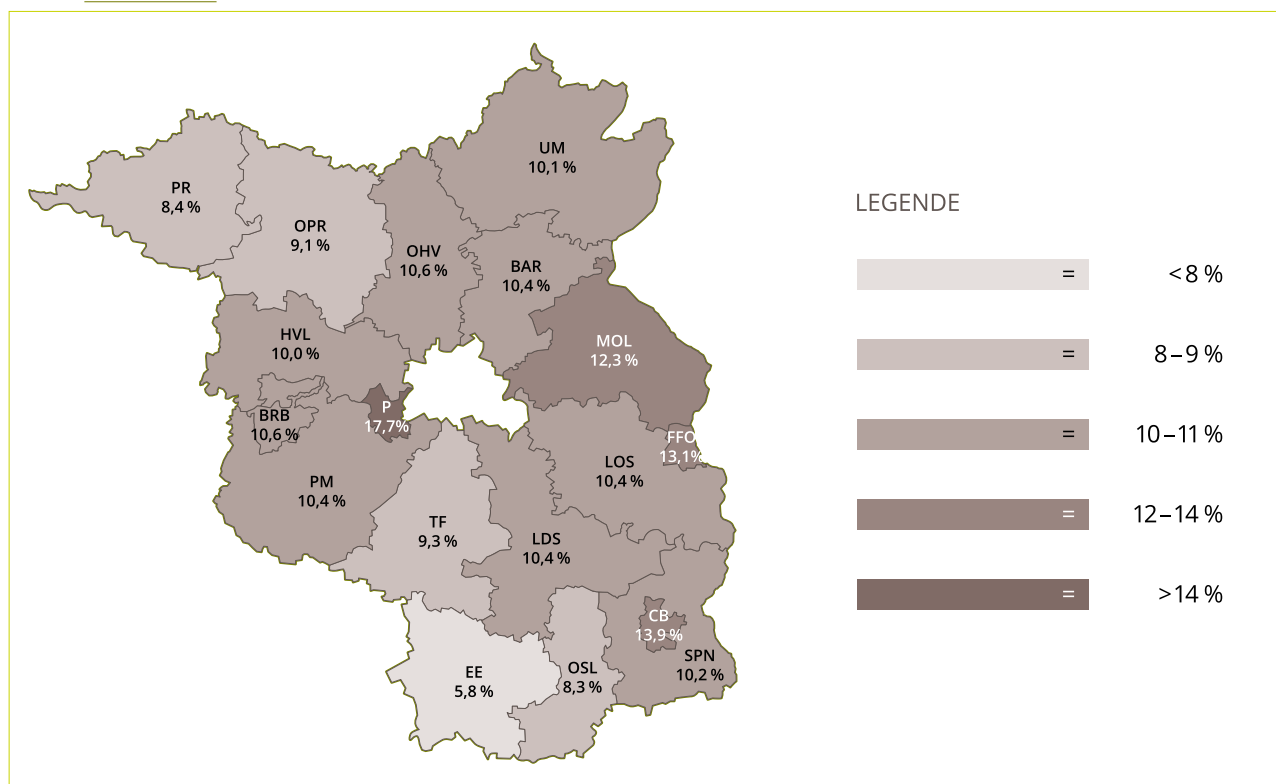


Abb. 42: Beschäftigte mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Sorgeberufen

Anteil mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufsgruppen 813, 821, 831 und 832

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Stichtag Februar 2025, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

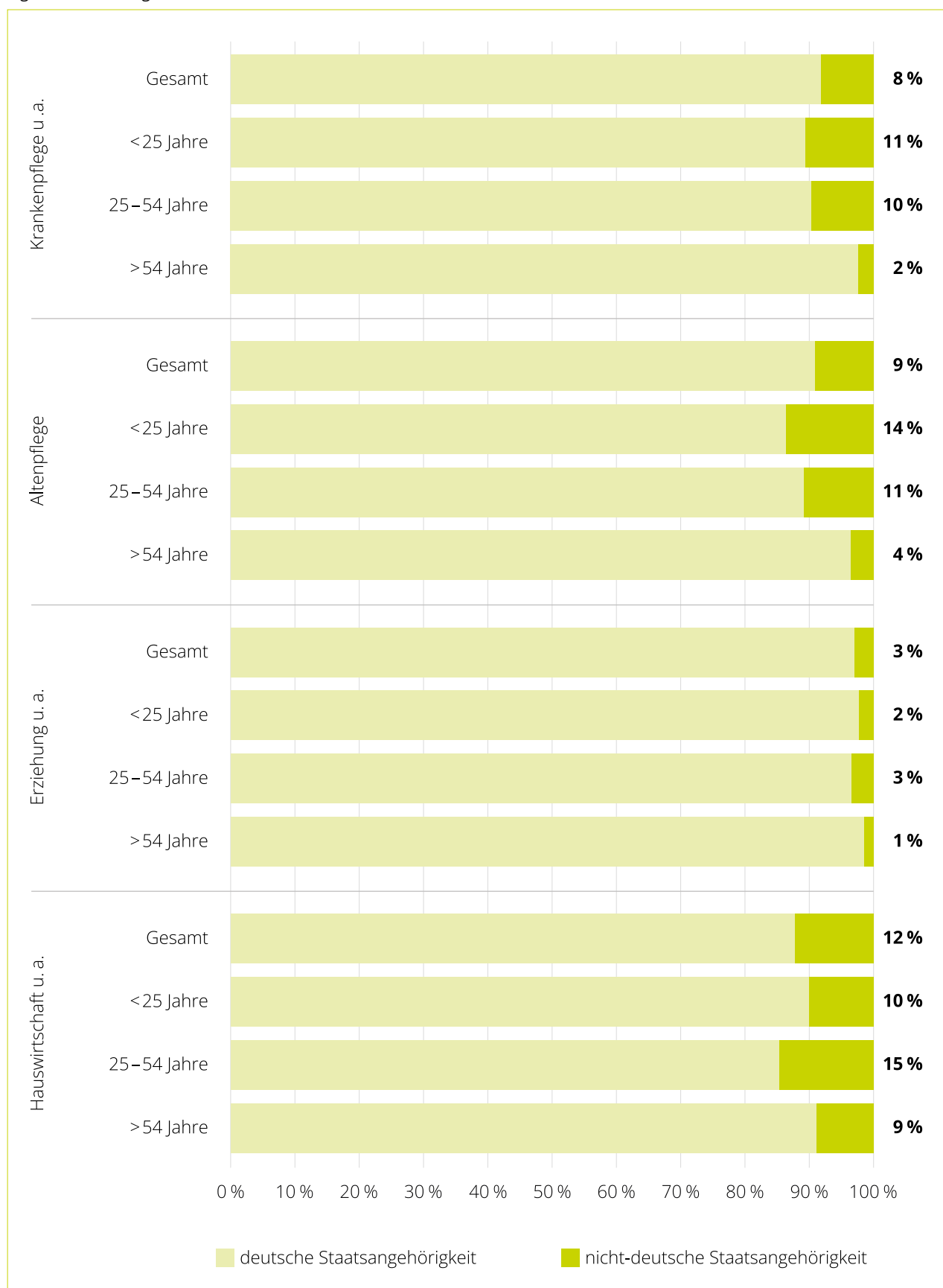


Abb. 43: Teilzeit- und Hilfskraftquoten in den Sorgeberufen

Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte in den SAHGE-Berufsgruppen 813, 821, 831 und 832 (Anmerkung zur Teilzeitquote: umfasst sozialversicherungspflichtige Teilzeit und ausschließlich geringfügig Beschäftigte)

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Stichtag Februar 2025, [Online-Datenbank Beschäftigungsstatistik](#) der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

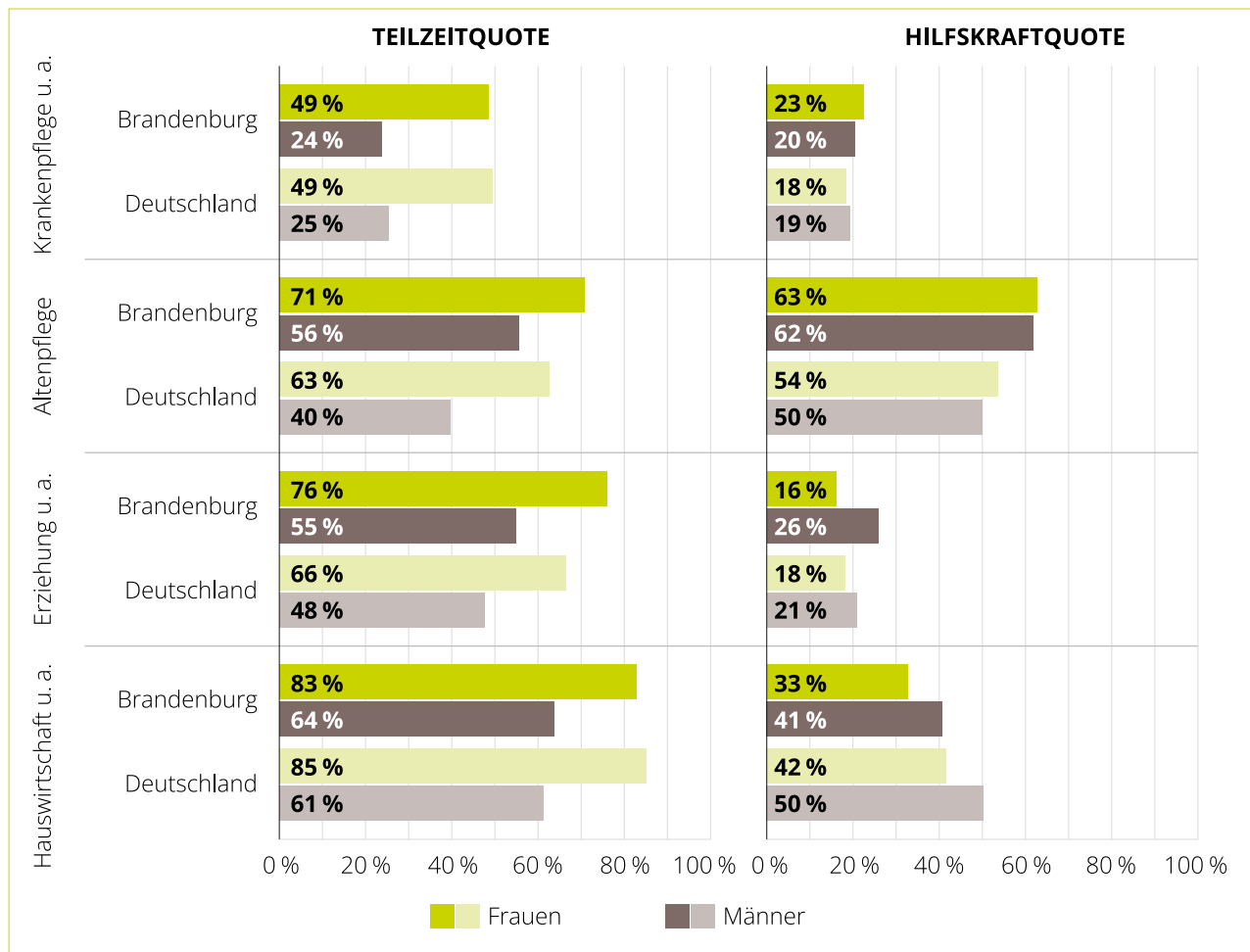


Abb. 44: Personalschlüssel in KiTas

Anzahl Kinder pro Vollzeitfachkraft (ohne Leitungszeit) in KiTa-Gruppen (ohne Kinder mit Eingliederungshilfe)

* Empfehlung lt. Ländermonitor der Bertelsmann-Stiftung

Quelle: [Ländermonitor frühkindliche Bildungssysteme](#) der Bertelsmann-Stiftung, Stichtag 01.03.2023

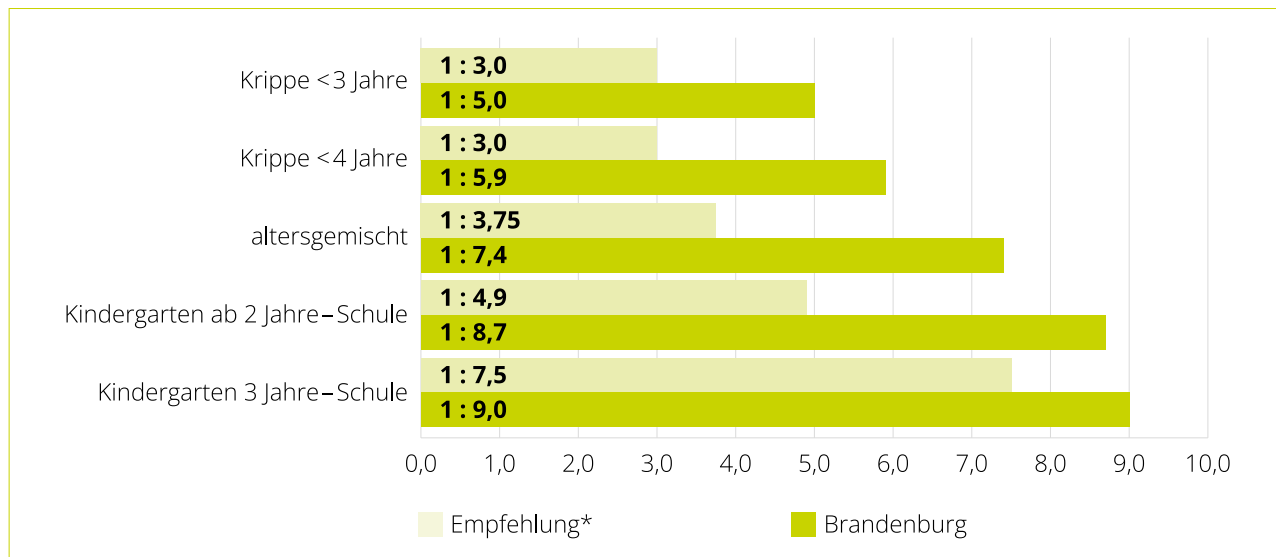
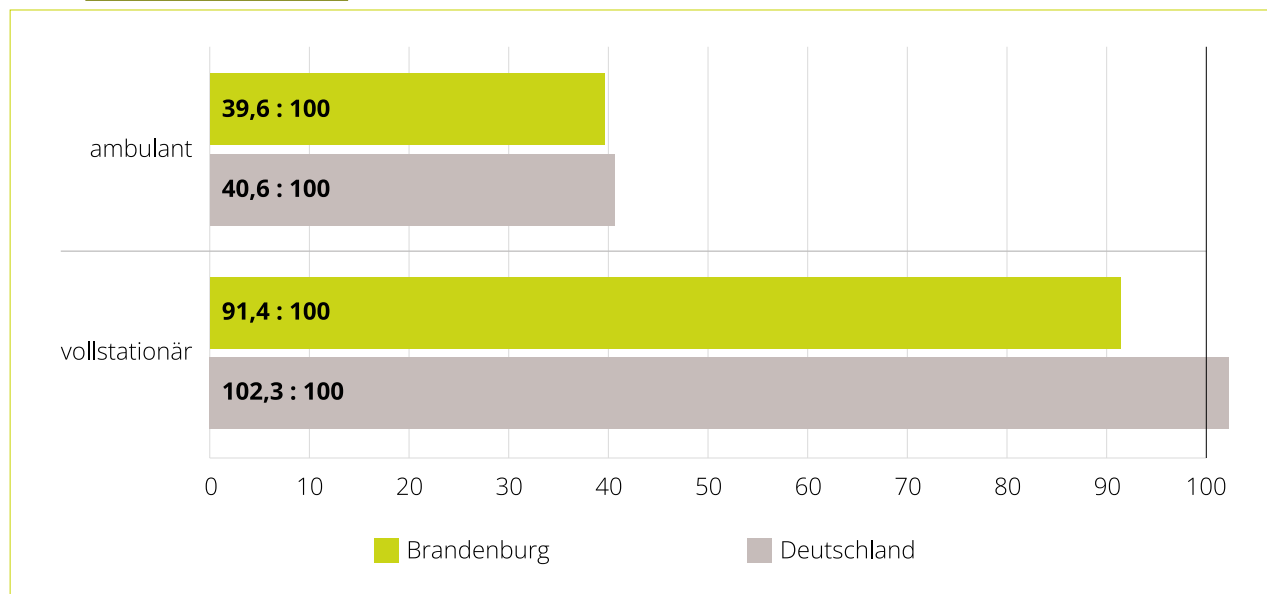


Abb. 45: Personalschlüssel in der Pflege

Anzahl des Personals je 100 Pflegebedürftige in ambulanter/vollstationärer Pflege

Quelle: [Regionalatlas Deutschland](#), der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, 2023



4.2 Familiäre Sorgearbeit

4.2.1 Nahversorgung

Abb. 46: Erreichbarkeit des öffentlichen Verkehrs

Anteil der Bevölkerung, die in maximal 600 m bzw. bei Bahnhöfen 1.200 m Luftlinienentfernung um eine ÖV-Haltestelle mit mindestens 20 Abfahrten am Tag wohnt, im Jahr 2020

Quelle: [Deutschlandatlas](#), Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

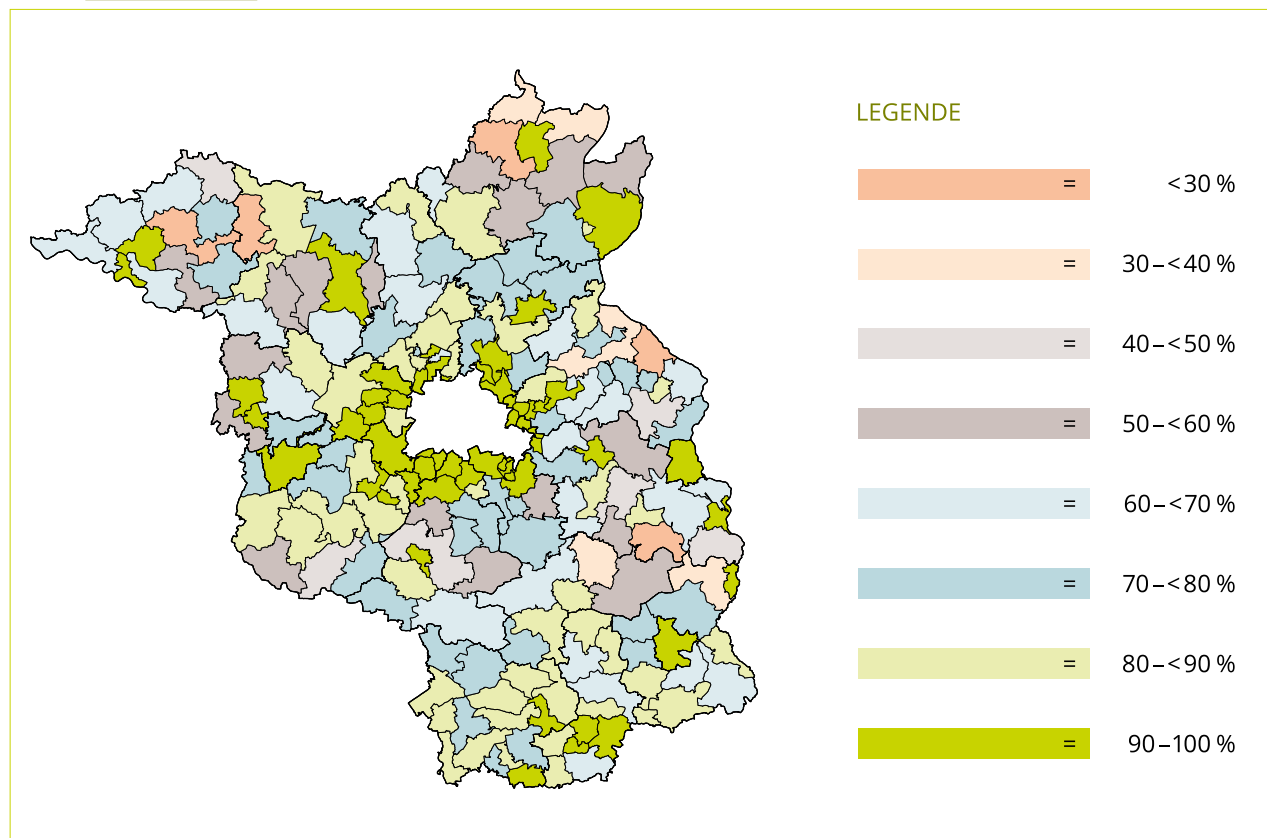


Abb. 47: Erreichbarkeit des nächsten Mittel- oder Oberzentrums mit öffentlichem Verkehr

Gemeindeverbände nach Fahrzeit mit ÖV in Minuten zum Stadtzentrum des nächsten Mittel- oder Oberzentrums, im Jahr 2020

Quelle: [Deutschlandatlas](#), Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

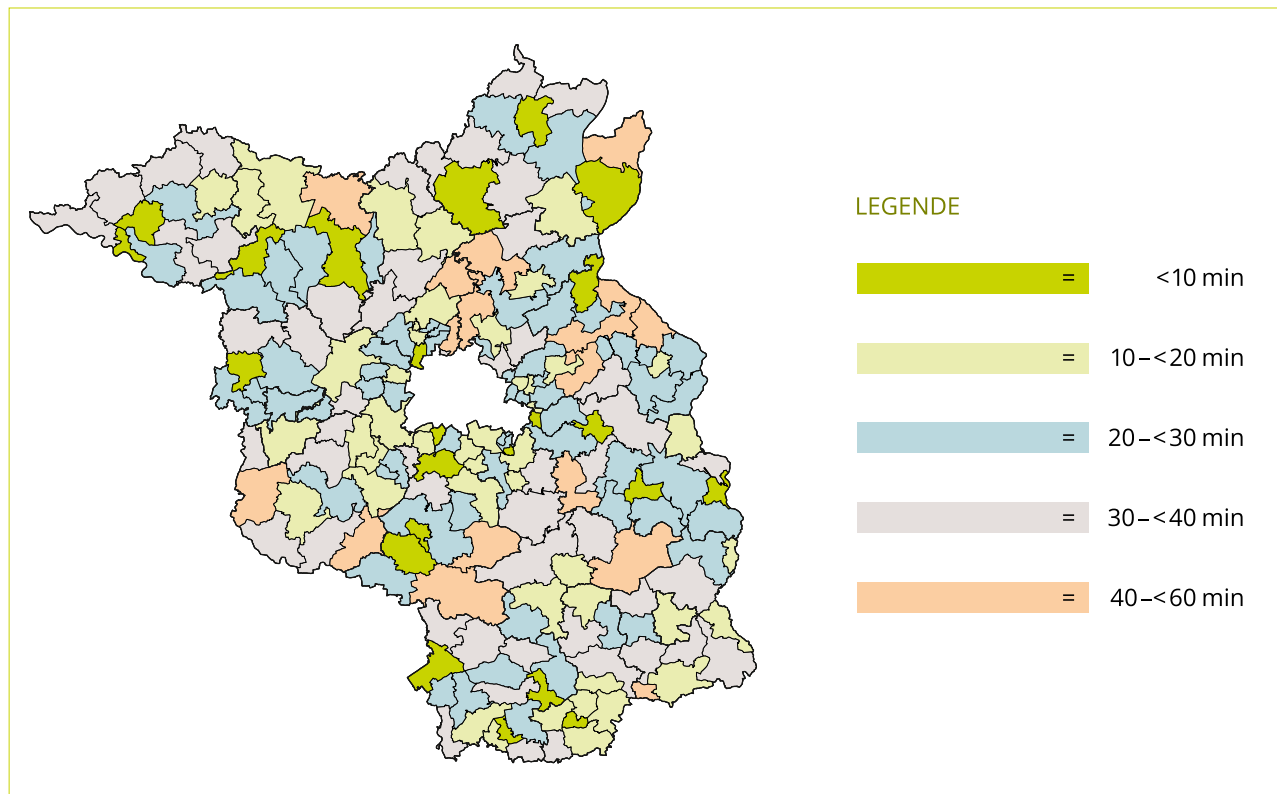


Abb. 48: Erreichbarkeit des nächsten Mittel- oder Oberzentrums mit PKW

Gemeindeverbände nach Fahrzeit mit PKW in Minuten zum Stadtzentrum des nächsten Mittel- oder Oberzentrums, im Jahr 2020

Quelle: [Deutschlandatlas](#), Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

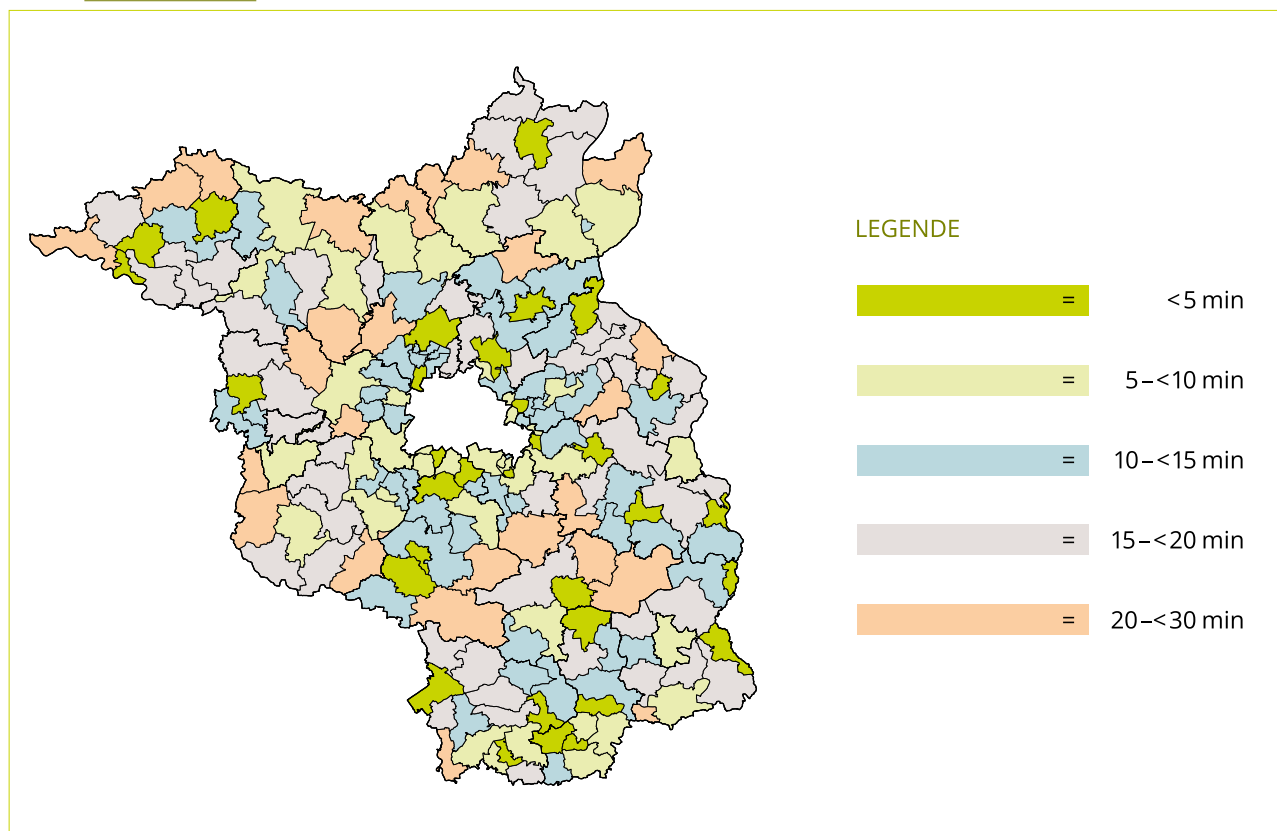


Abb. 49: Erreichbarkeit der nächsten Grundschule

Gemeinden nach Anteil der Bevölkerung mit max. 1.000 Meter Entfernung zur nächsten Grundschule, 2023

Quelle: [lnkar](#) Online-Atlas des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

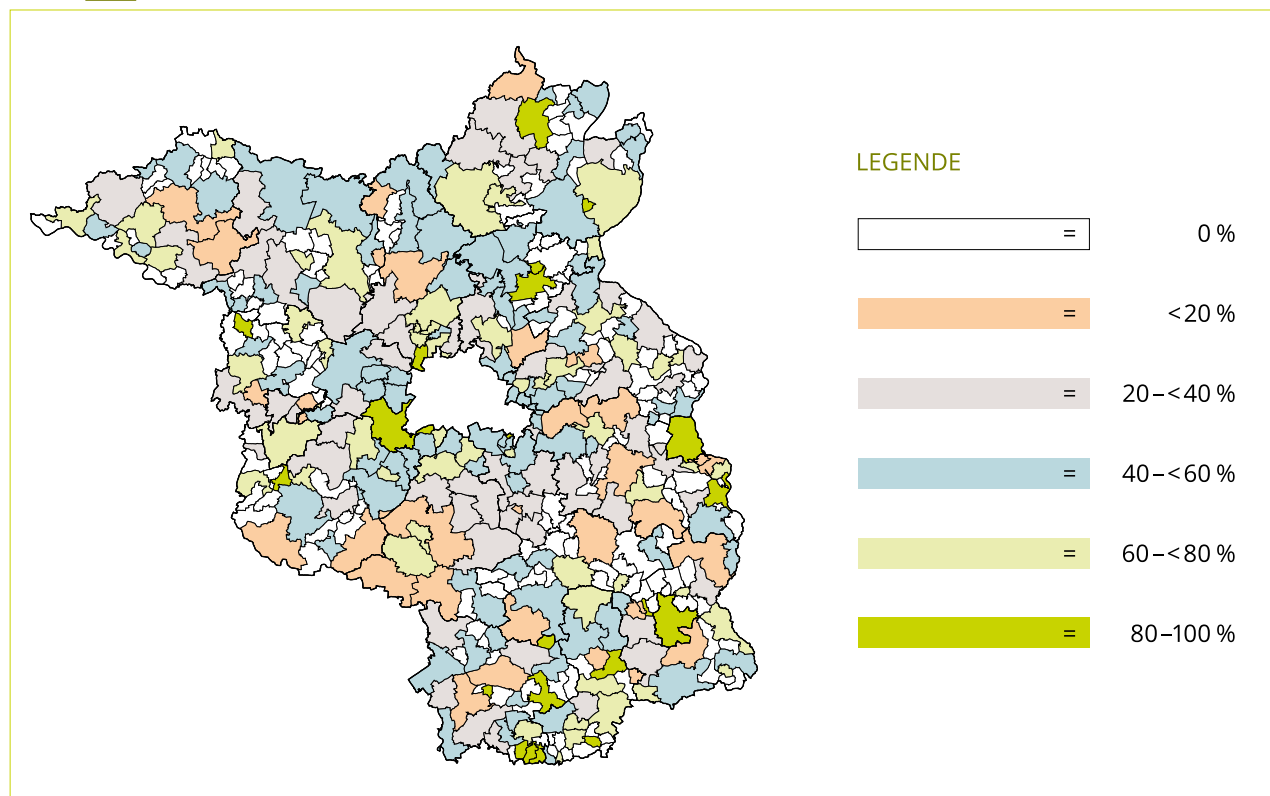
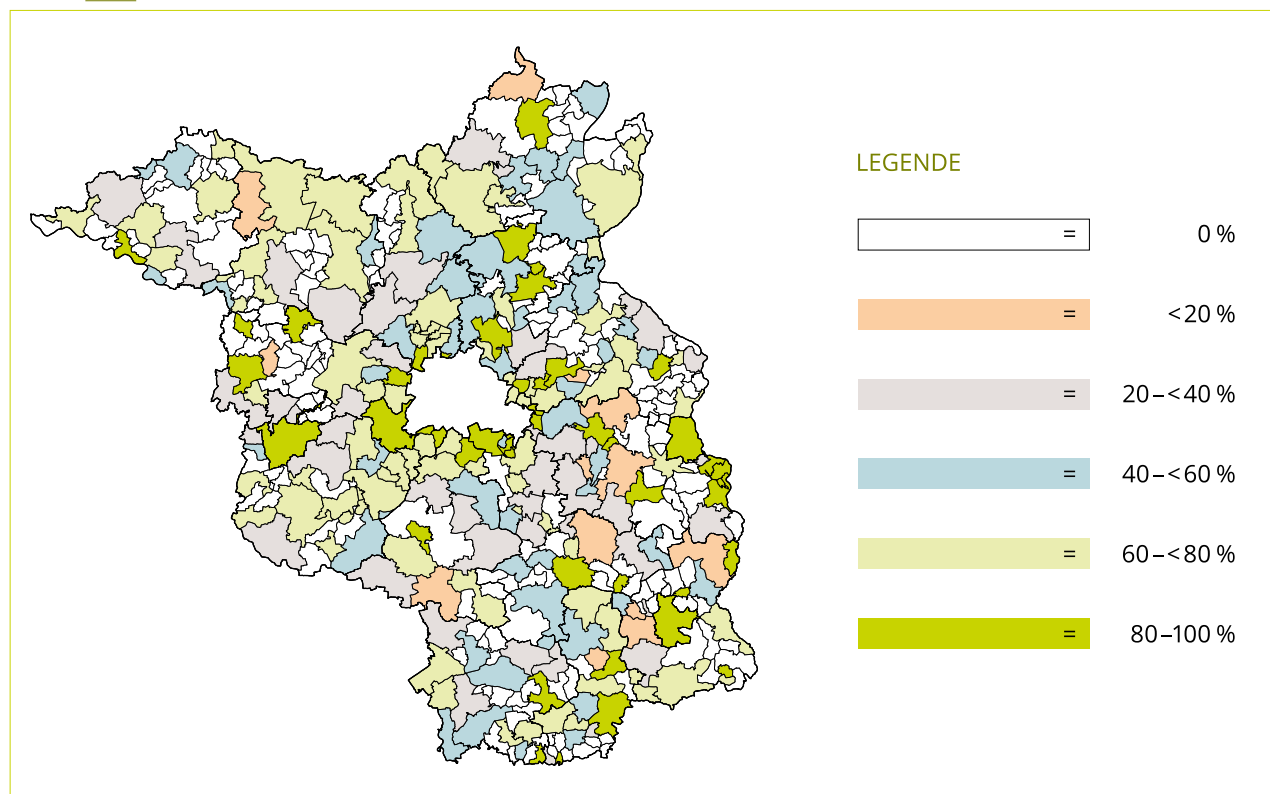


Abb. 50: Erreichbarkeit des nächsten Supermarkts

Gemeinden nach Anteil der Bevölkerung mit max. 1.000 Meter Entfernung zum nächsten Supermarkt oder Discounter, 2023

Quelle: [lnkar](#) Online-Atlas des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung



4.2.2 Kinderbetreuung

Abb. 51: Kinderbetreuungsquoten

Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung an allen Kindern dieser Altersgruppe. Ganztagsbetreuung: > 7 Tagesstunden

Quelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2023, [Regionalatlas](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

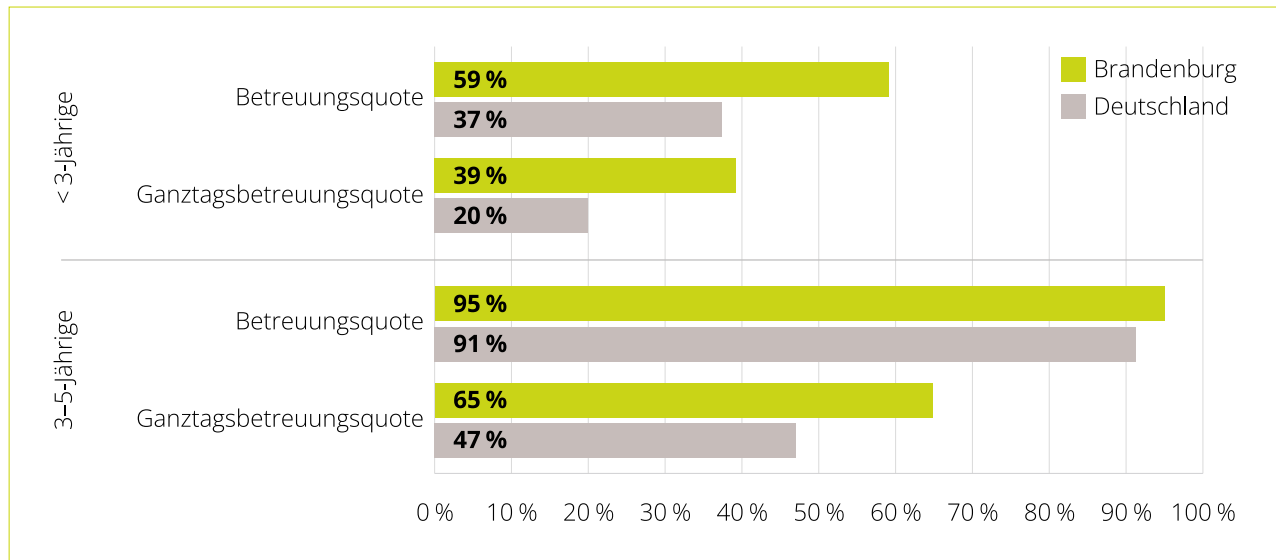


Abb. 52: Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen

Verteilung der Zahl der Tageseinrichtungen nach Beginn- und Endzeit

Quelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, Stichtag 31.03.2025, [GENESIS-Online](#) des Statistischen Bundesamts, eigene Berechnung

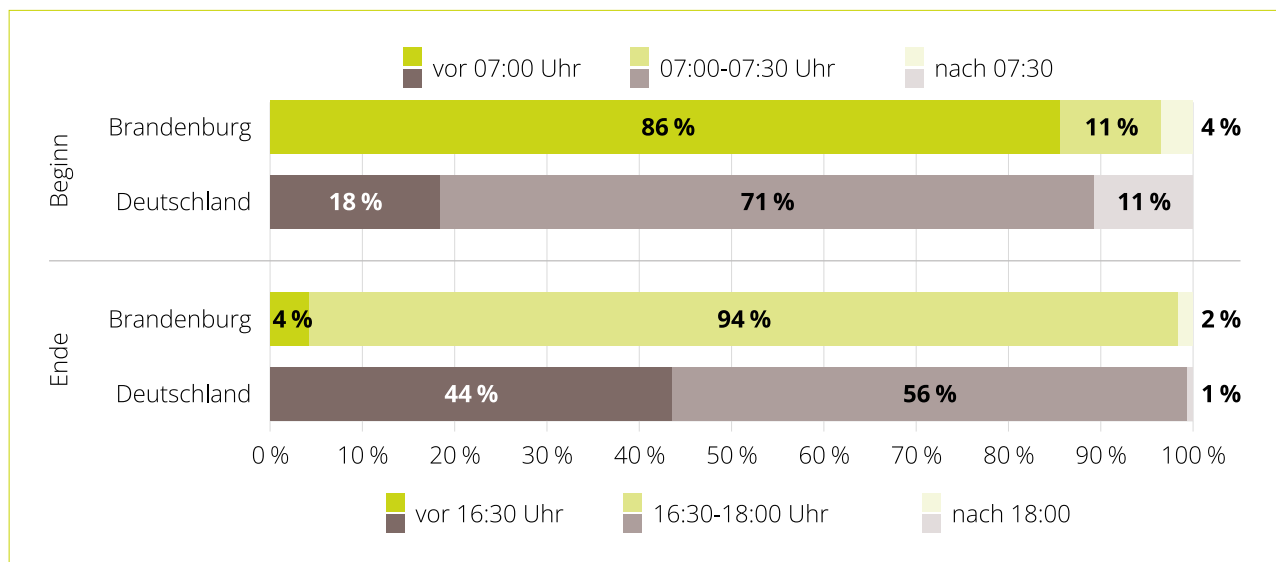


Abb. 53: Väteranteil an Elterngeldmonaten

Anteil der von Vätern bezogenen Elterngeldmonaten an der Summe aller Elterngeldmonate

Quelle: [Elterngeldstatistik](#), für 2022 geborene Kinder, Statistisches Bundesamt

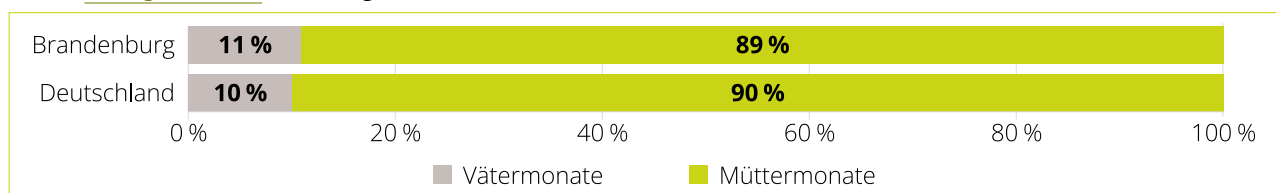


Abb. 54: Durchschnittliche Elterngeldbezugsdauer

Quelle: [Elterngeldstatistik](#), für 2022 geborene Kinder, Statistisches Bundesamt

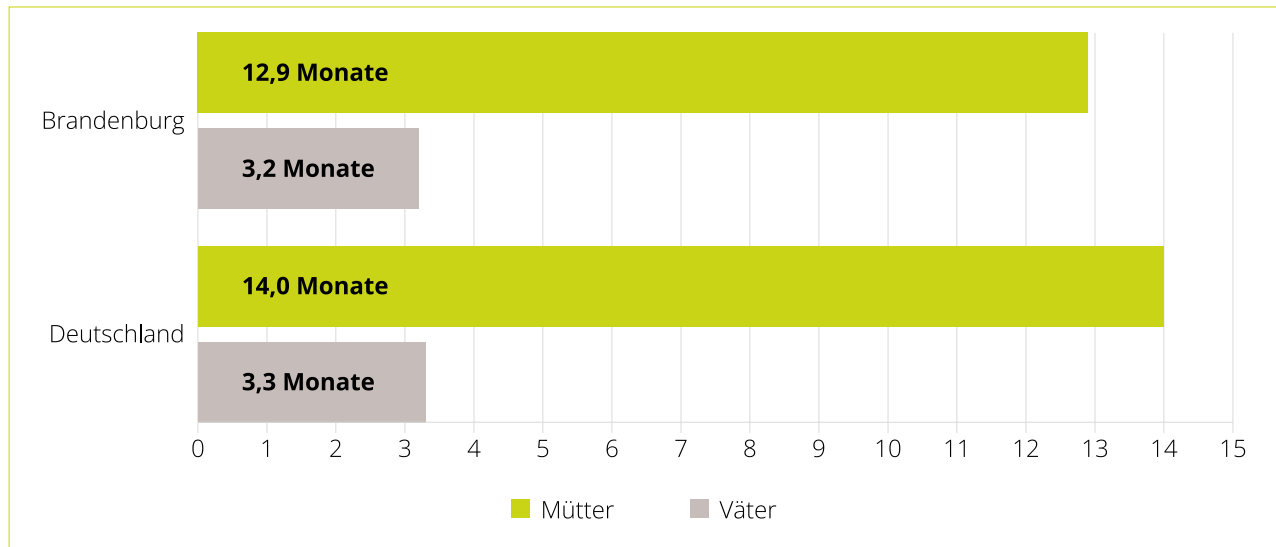


Abb. 55: Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kleinkindern

Erwerbstätigenquote von Müttern/Vätern mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter 3 Jahren

Quelle: Mikrozensus 2024, [Gleichstellungsatlas](#) des BMBFSFJ

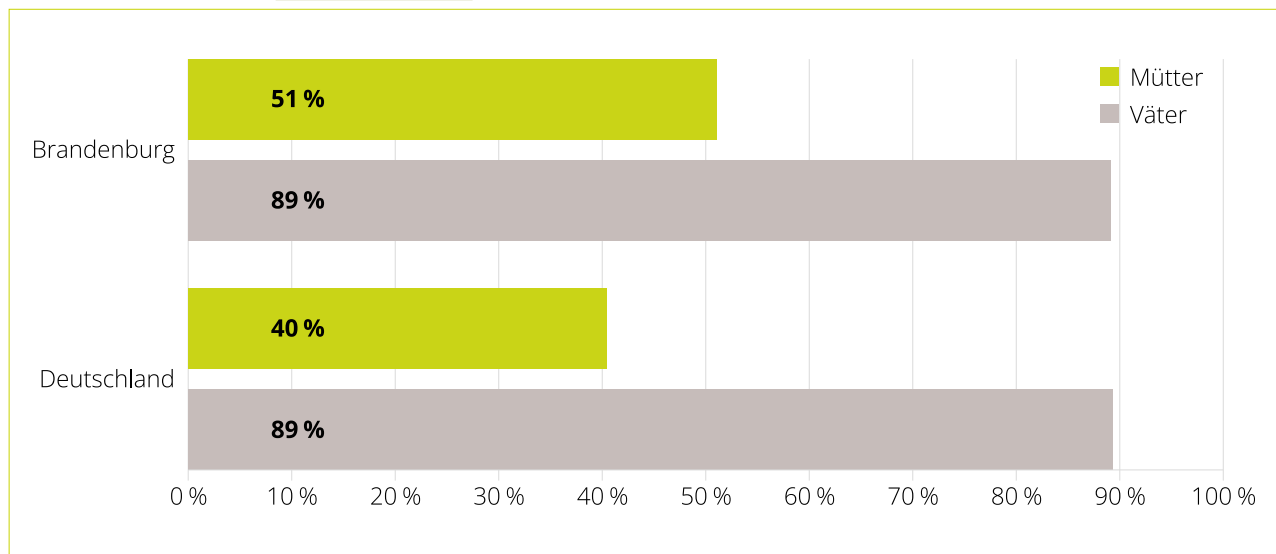
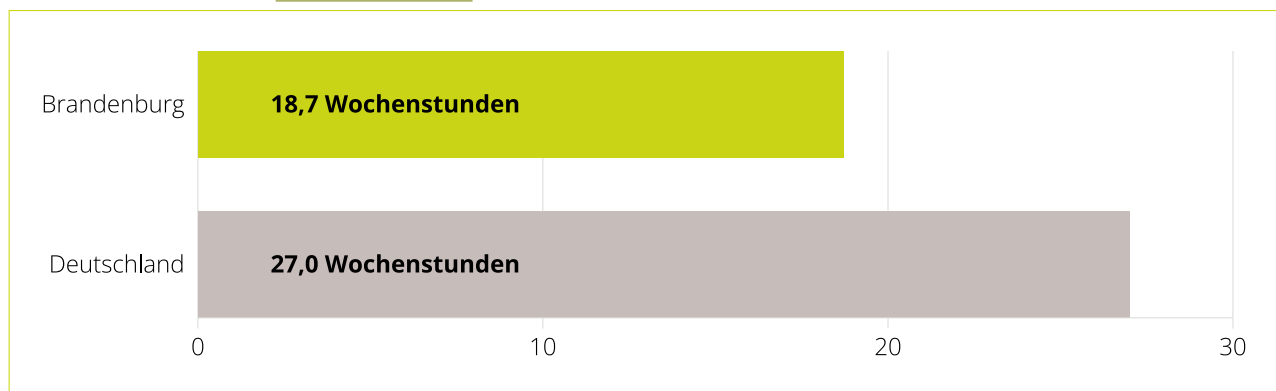


Abb. 56: Arbeitszeit-Gap von Eltern mit Kleinkindern

Durchschnittliche Differenz der Wochenarbeitszeit von Elternpaaren mit einem Kind unter 3 Jahren

Quelle: Mikrozensus 2024, [Gleichstellungsatlas](#) des BMBFSFJ



4.2.3 Pflege von Angehörigen

Abb. 57: Pflegebedürftige nach Art der Pflege

Anteil der Pflegebedürftigen (Pflegestufe 2–5) nach Art der Pflege, familiär = insgesamt abzüglich in ambulanter oder vollstationärer Pflege

Quelle: Pflegestatistik 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#), eigene Berechnung

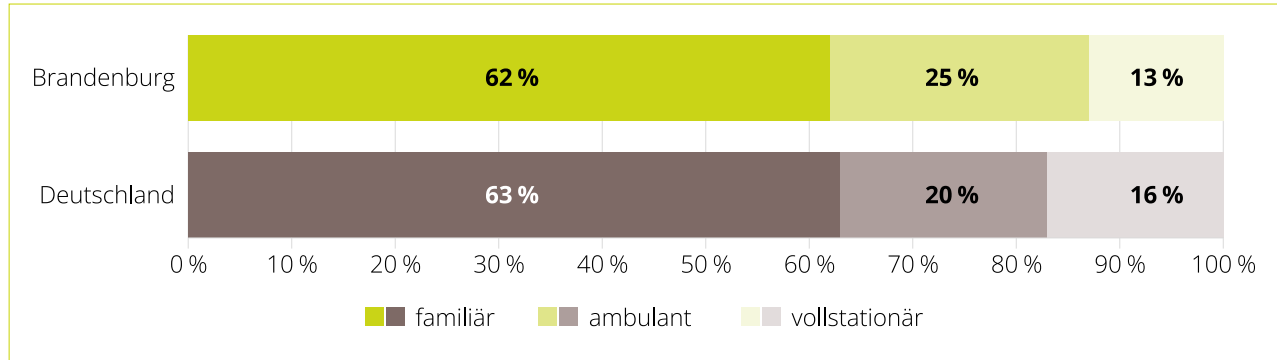


Abb. 58: Männeranteil an familiärer Pflege

Angehörige im Erwerbsalter, die eine oder mehrere pflegebedürftige Personen mit mindestens Pflegegrad 2 mindestens 10 Stunden, verteilt auf wenigstens zwei Tage pro Woche, pflegen und nicht mehr als 30 Wochenstunden erwerbstätig sind ([DRV](#))

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung, [Versicherte 2023](#), eigene Berechnung

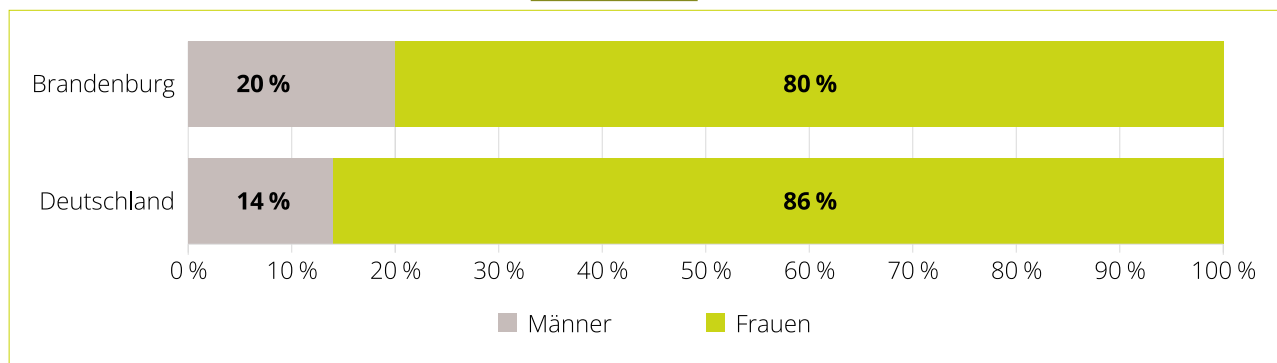
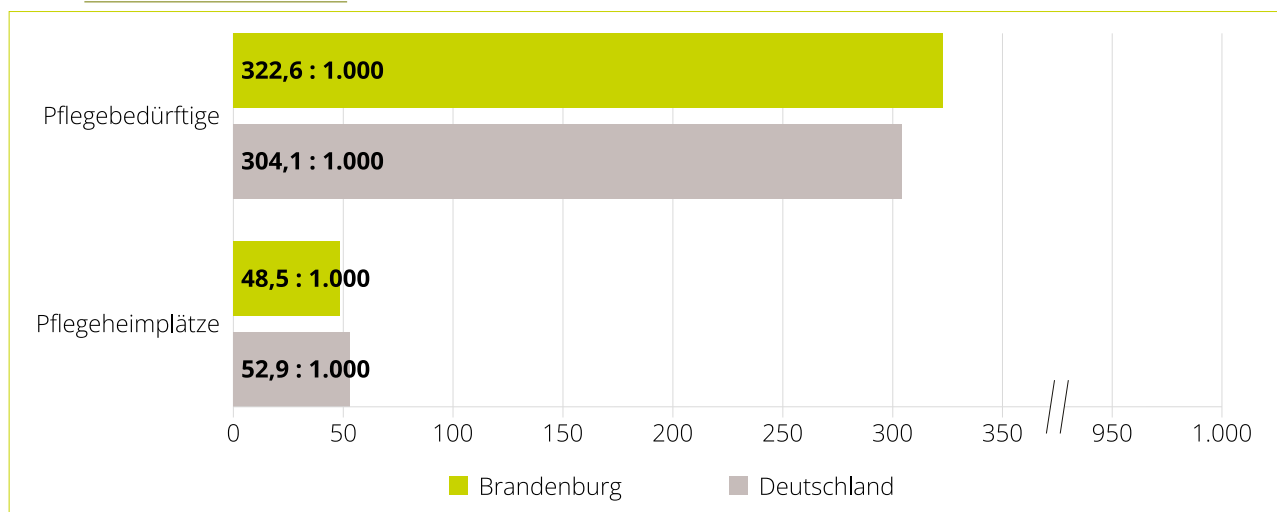


Abb. 59: Rate Pflegebedürftige und Pflegeheimplätze

Pflegebedürftige und Pflegeheimplätze je 1.000 Einwohner*innen ab 65 Jahre

Quelle: [Regionalatlas Deutschland](#) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, 2023



5 Politische Teilhabe

In den zentralen Institutionen der politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse sind Frauen in Brandenburg deutlich unterrepräsentiert, ebenso in administrativen Entscheidungspositionen. Besonders niedrig ist ihre Beteiligung auf der kommunalen und der Kreisebene, d. h. bei Entscheidungsprozessen, die das Alltagsleben der Menschen vor Ort wesentlich beeinflussen. Lediglich ein Fünftel der Bürgermeister*innen (Abb. 61) und nur ein Zehntel der Landrät*innen und Oberbürgermeister*innen (Abb. 60) sind Frauen.

Die Wahlbeteiligung von Frauen und Männern ist bei der Bundestagswahl 2025 gleich hoch. Differenziert nach Alter betrachtet gibt es aber geschlechtsbezogene Unterschiede. Besonders bei den jüngeren Wahlberechtigten ist die Wahlbeteiligung von Männern niedriger (Abb. 62). Im Wahlverhalten zeigen sich am Beispiel der Bundestagswahl 2025 deutliche Unterschiede in den Parteipräferenzen von Frauen und Männern. Dieser geschlechtsbezogene Unterschied ist bei jungen Wähler*innen größer als bei den älteren (Abb. 63).

5.1 Entscheidungspositionen

Abb. 60: Frauenanteil an politischen und administrativen Entscheidungspositionen

Quelle: [Gleichstellungsatlas](#) des BMBFSFJ

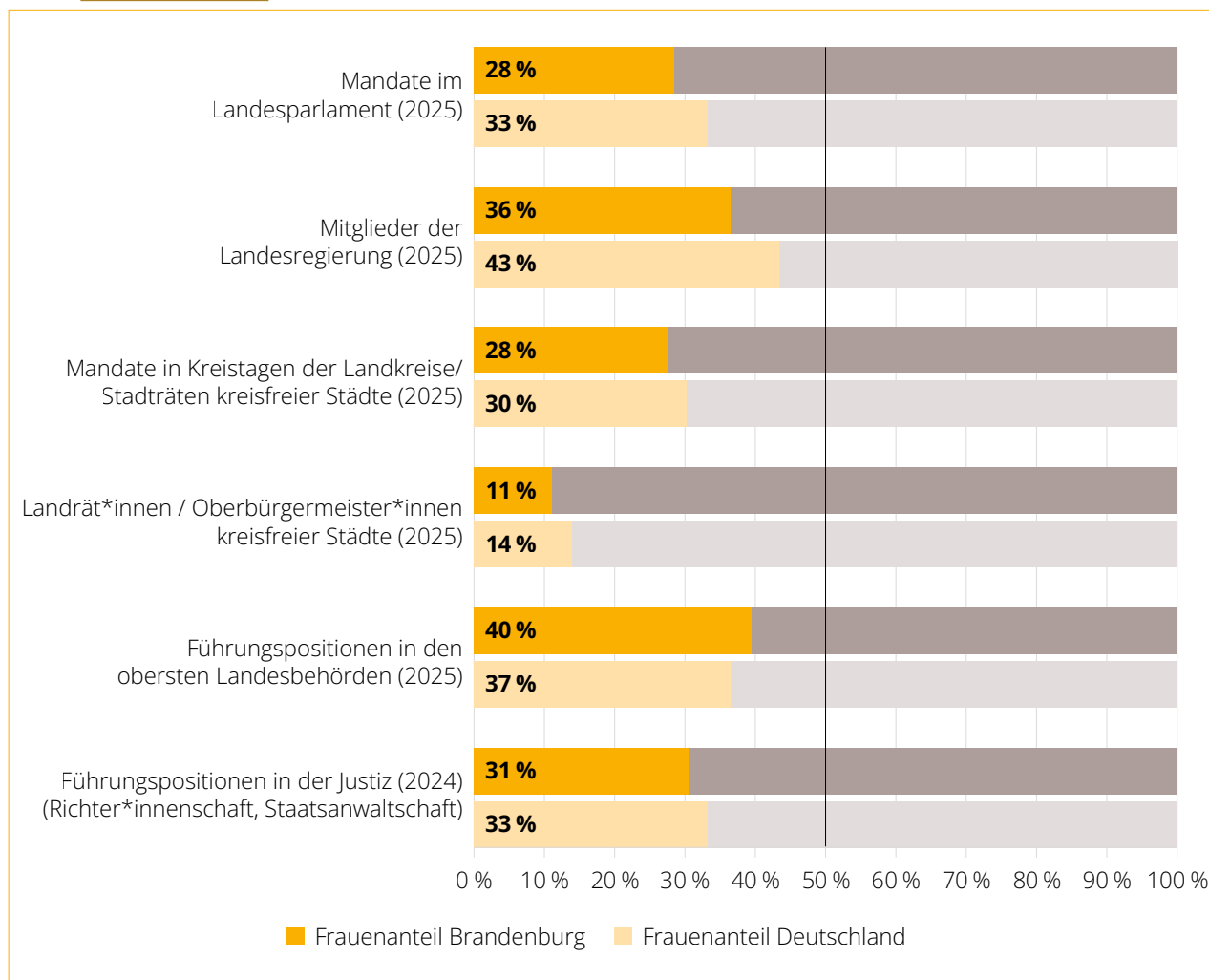
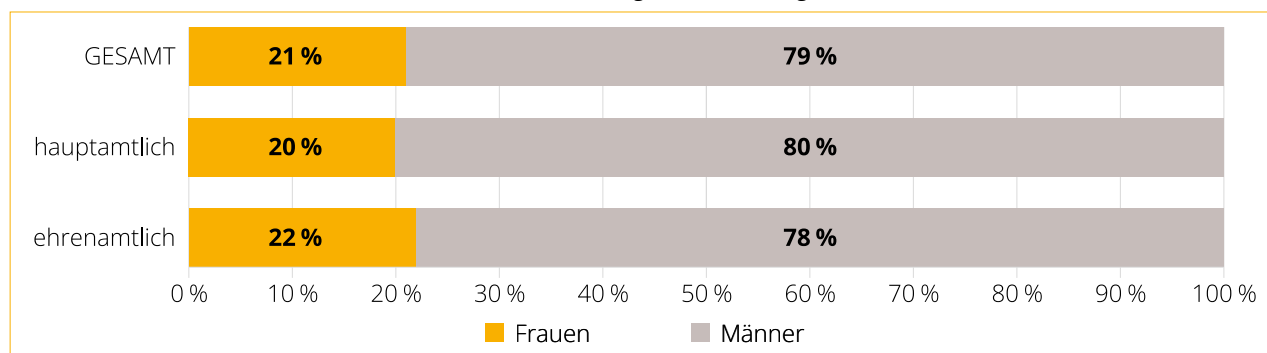


Abb. 61: Frauenanteil an Bürgermeister*innen

Gemeinden und kreisfreie Städte

Quelle: Daten des Landeswahlleiters, Stand November 2025, eigene Berechnung



5.2 Wahlverhalten

Abb. 62: Wahlbeteiligung nach Alter bei der Bundestagswahl 2025

Männer inkl. Geschlechtseintrag „divers“ oder „ohne Angabe“

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik, [Statistischer Bericht B VII 1-5 – 4j / 25, Bundestagswahl 2025](#),

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

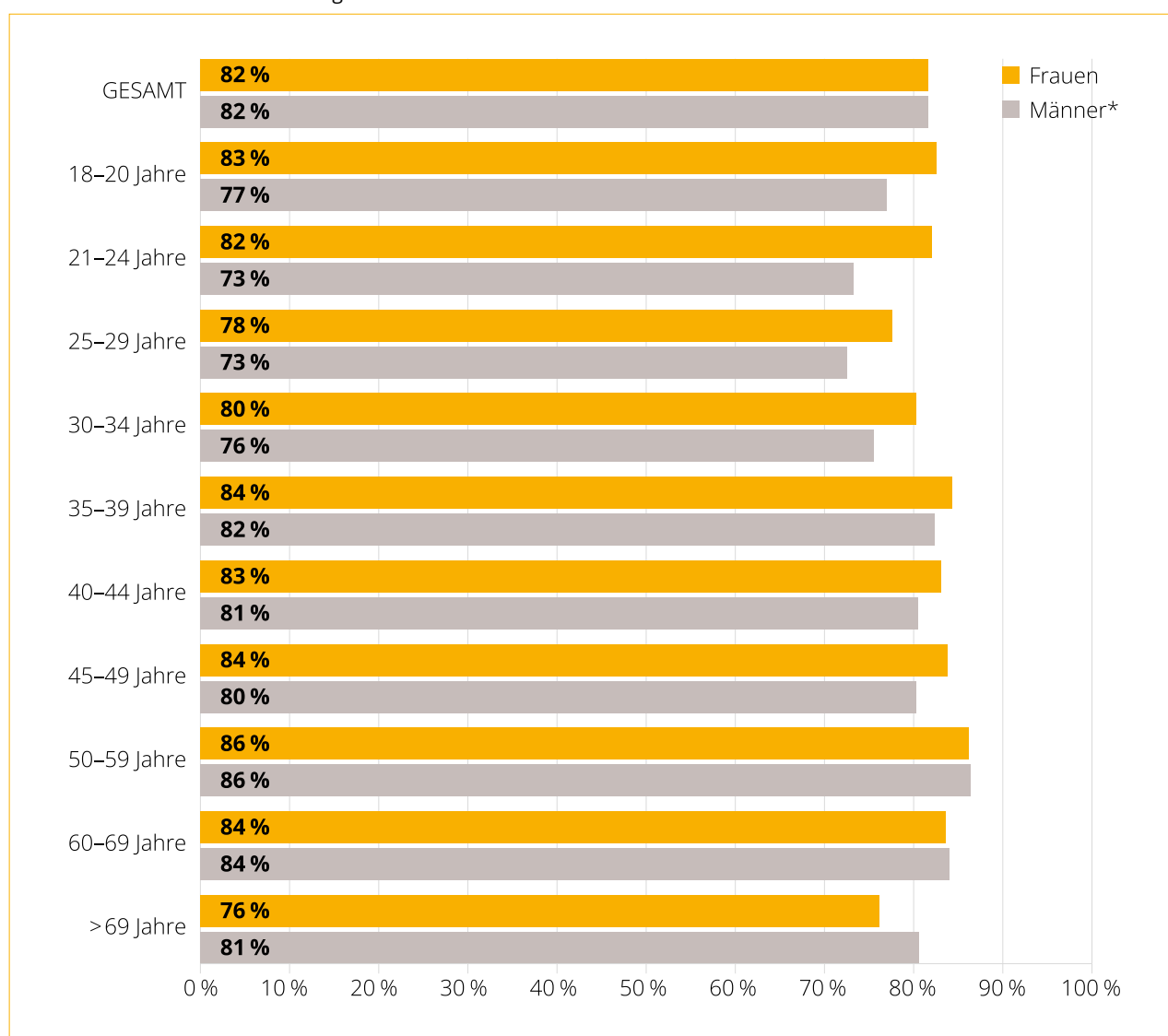


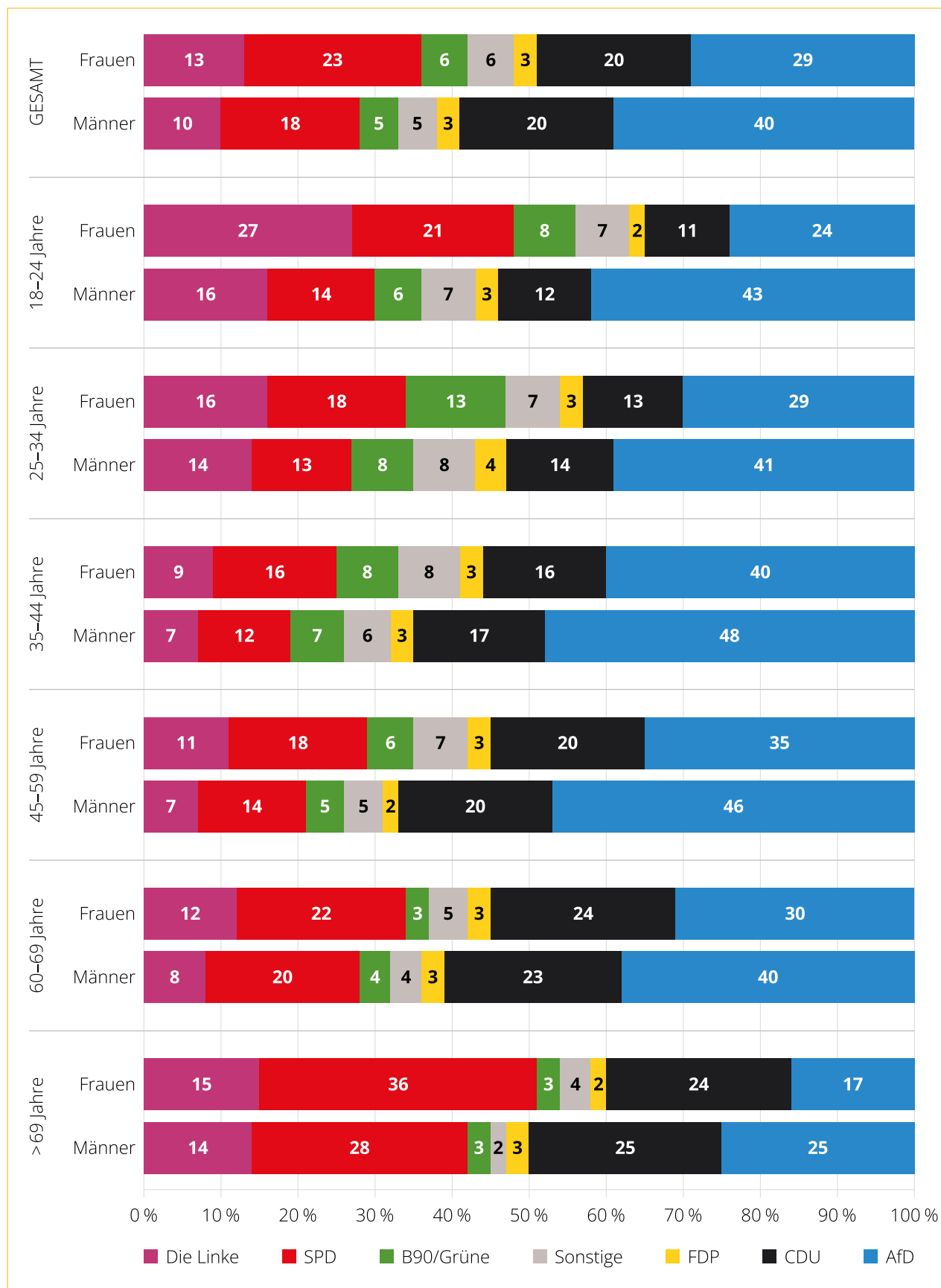
Abb. 63: Wahlverhalten nach Alter bei der Bundestagswahl 2025

Gültige Erststimmen (%) bei der Bundestagswahl in Brandenburg am 23. Februar 2025

Männer inkl. Geschlechtseintrag „divers“ oder „ohne Angabe“

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik, [Statistischer Bericht B VII 1-5 – 4j / 25, Bundestagswahl 2025](#),

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



6 Gesundheit

Eine in Brandenburg im Vergleich zu Frauen doppelt so hohe vorzeitige Sterblichkeit bei Männern (Abb. 68) und eine rund dreieinhalbmal so hohe Suizidrate (Abb. 67) weisen exemplarisch auf die gesundheitlichen Kosten von Lebens- und Verhaltensweisen, die in Verbindung mit traditionellen Männlichkeitsbildern und Männerrollen stehen.

Daneben sind die Folgen eines problematischen Suchtmittelkonsums (Abb. 65) oder Essstörungen (Abb. 66) Beispiele für Gesundheitsprobleme, die auch in Zusammenhang mit geschlechtsbezogenen Leitbildern und Verhaltensweisen zu sehen sind.

In Bezug auf die reproduktive Gesundheit sind zentrale gleichstellungsrelevante Fragen, ob die Gesundheitsversorgung ausreichend verfügbar, erreichbar und ihre Qualität angemessen ist. Fast alle Geburten in Brandenburg finden in Krankenhäusern statt (Abb. 72). Die Empfehlung 4.1 der S3-Leitlinie (DGGG/

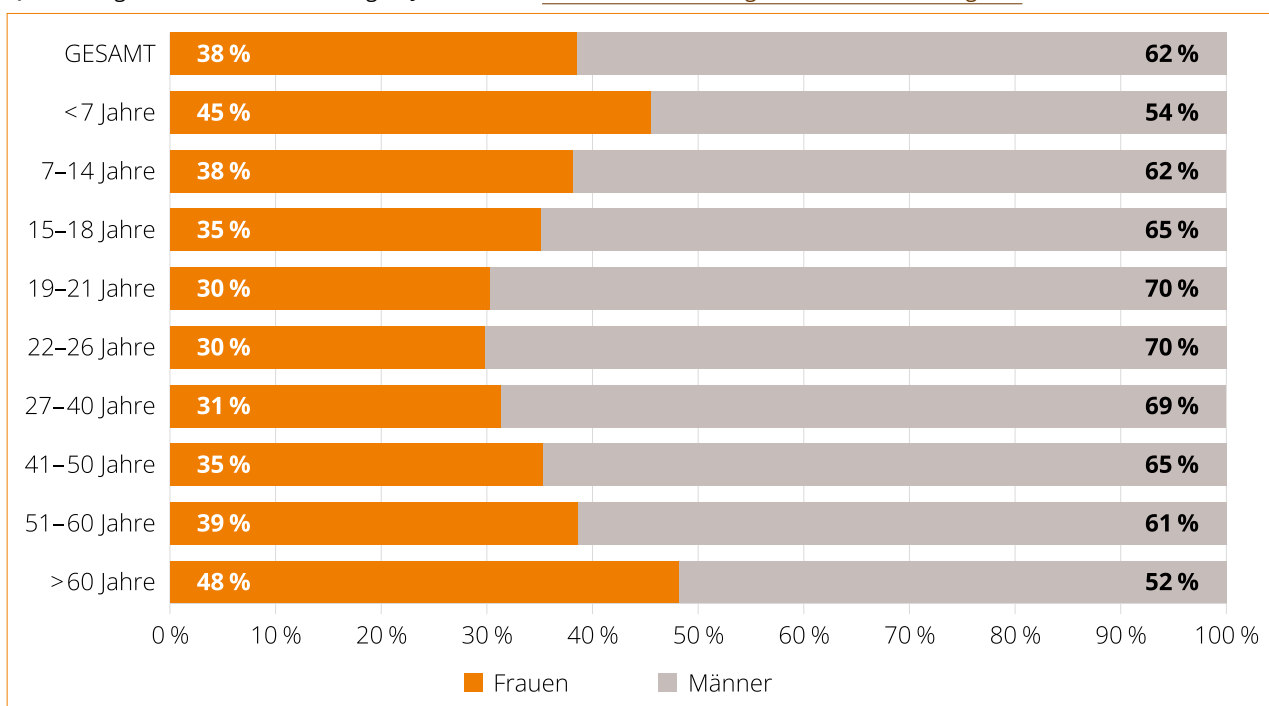
DGHW 2020) zu einer 1:1-Betreuung durch eine Hebamme ist noch weit von einer durchgängigen Umsetzung entfernt (Abb. 73).

Die Rate von Teenagerschwangerschaften ist in Brandenburg höher als im Bundesdurchschnitt (Abb. 75). Innerhalb Brandenburgs variiert die Rate der Teenagermütter regional deutlich (Abb. 76). Teenagerschwangerschaften gelten als Risikoschwangerschaften und sind ein gesundheitliches Risiko für junge Frauen. Studien zeigen, dass sie häufig im Zusammenhang mit schwierigen Lebensbedingungen stehen. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist der Einfluss einer jugendlichen Mutterschaft auf die weiteren Bildungs- und Berufschancen der jungen Frauen schwerwiegend.

Hinsichtlich Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Einrichtungen für einen Schwangerschaftsabbruch ist Brandenburg ein Bundesland mit mittlerem Versorgungsgrad ([Daphne u. a. 2024](#), S.174) (Abb. 77).

Abb. 64: Mitgliedschaften in Sportvereinen

Quelle: Mitglieder-Bestandserhebung, 1. Januar 2025, [Statistische Erhebung des LSB Brandenburg e. V.](#)



6.1 Gesundheit und Lebenserwartung

Abb. 65: Suchtmittelrate bei jungen Frauen und Männern

Drogeninduzierte Diagnosefälle (von Krankenhäusern, ICD10: F10-F19) bei jungen Frauen und Männern (15- bis unter 25-Jährige, nach Wohnsitz) pro 100.000 Einwohner*innen dieser Altersgruppe

In Brandenburg 2023 junge Frauen: 434 Fälle, junge Männer: 979 Fälle

Quelle: Diagnosedaten der Krankenhäuser nach Wohnsitz 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#)

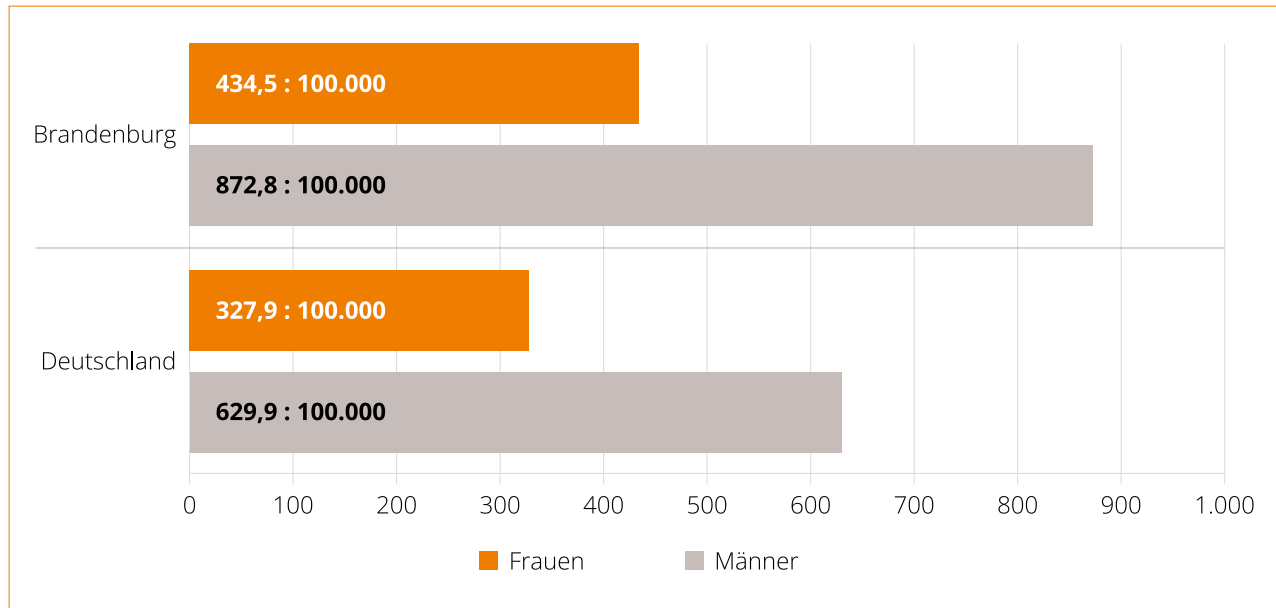


Abb. 66: Rate Essstörungen bei Jugendlichen

Diagnosefälle Essstörung (von Krankenhäusern, ICD10: F50) bei weiblichen und männlichen Jugendlichen (15- bis unter 20-Jährige, nach Wohnsitz) pro 100.000 Einwohner*innen dieser Altersgruppe

In Brandenburg 2023 junge Frauen: 123 Fälle, junge Männer: 6 Fälle

Quelle: Diagnosedaten der Krankenhäuser nach Wohnsitz 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#)

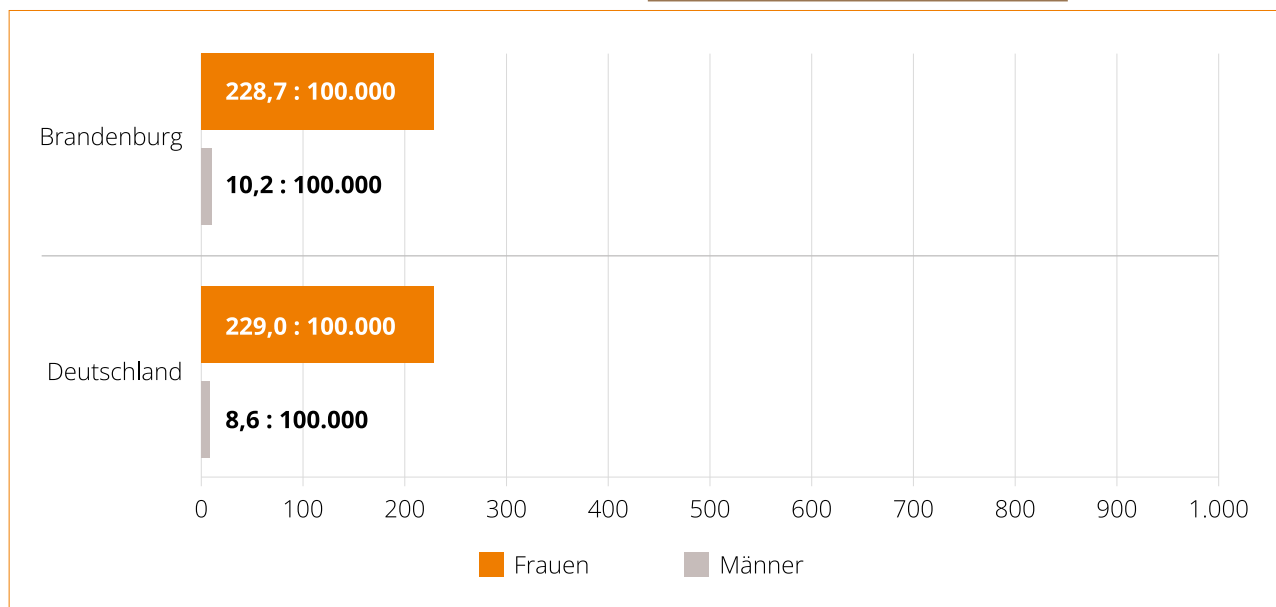
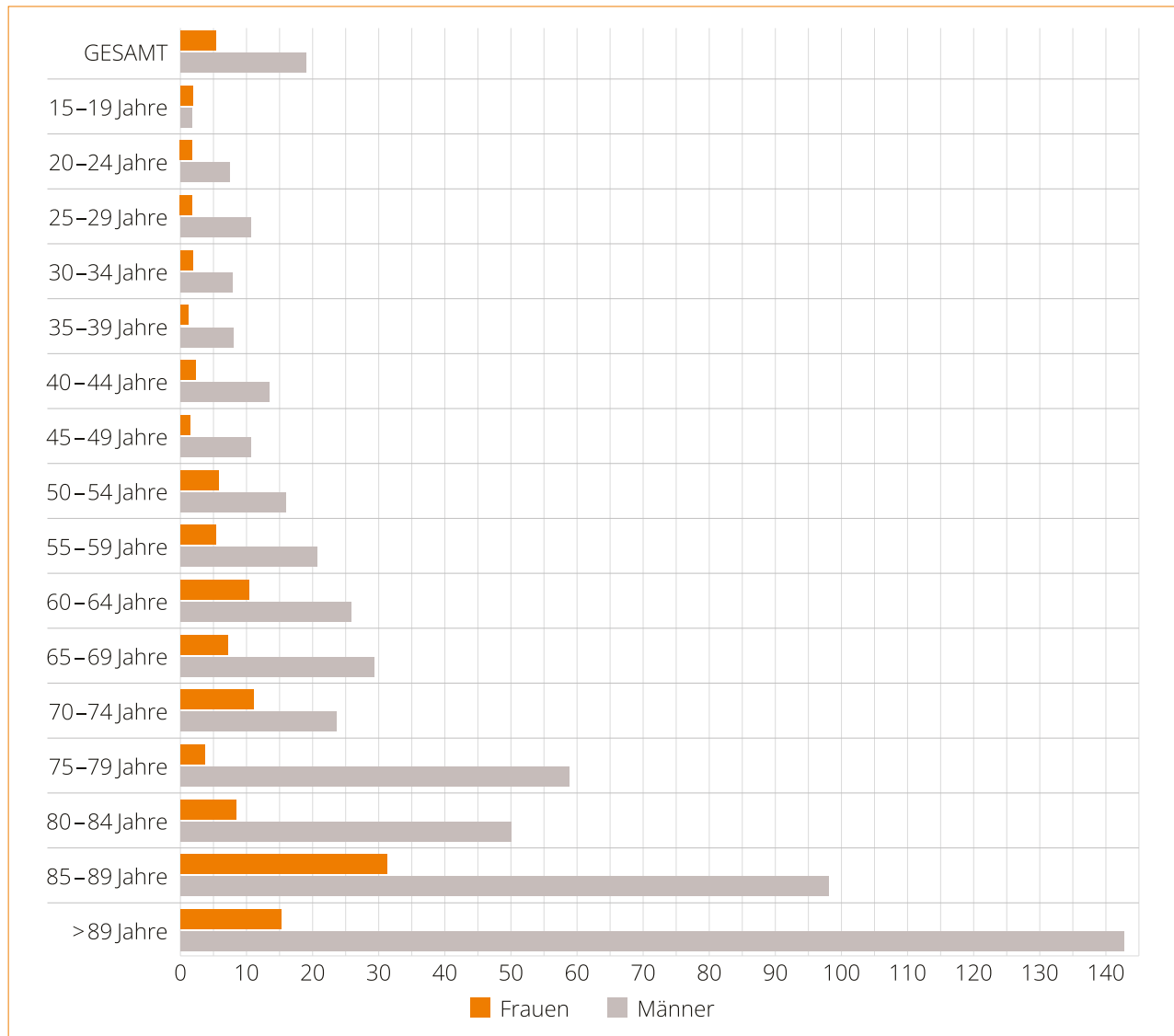


Abb. 67: Suizidrate

Sterbefälle durch vorsätzliche Selbstbeschädigung (ICD10: X60-X84) von Männern und Frauen (nach Altersgruppen) pro 100.000 Einwohner*innen der jeweiligen Altersgruppe

In Brandenburg 2023 insgesamt Rate Frauen: 5,3 = 69 Fälle, Rate Männer: 19,0 = 238 Fälle)

Quelle: Sterbefälle/Sterbeziffern, 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#)

**Abb. 68: Vorzeitige Sterblichkeit**

Todesfälle pro 100.000 Einwohner*innen bei den unter 70-jährigen

Quelle: Todesursachenstatistik und Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#)

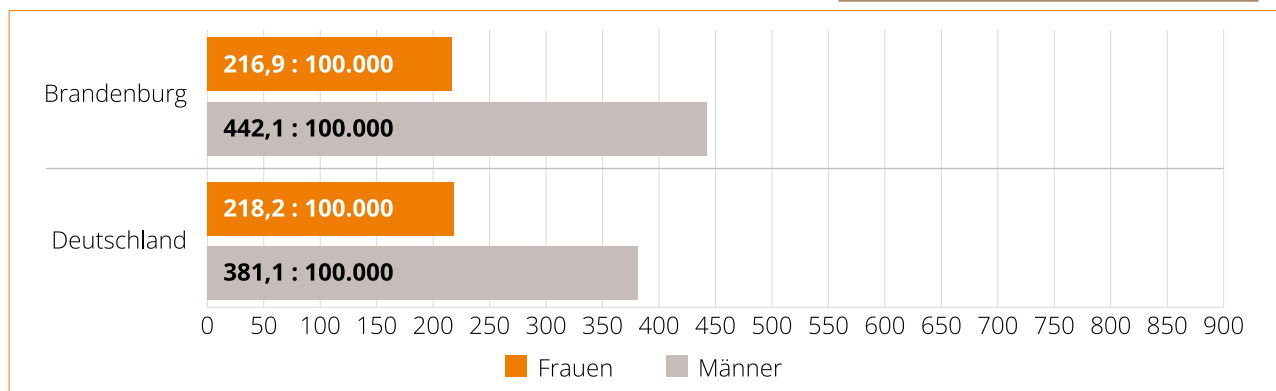


Abb. 69: Durchschnittliche Lebenserwartung

Quelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Zeitraum: 2021/2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#)

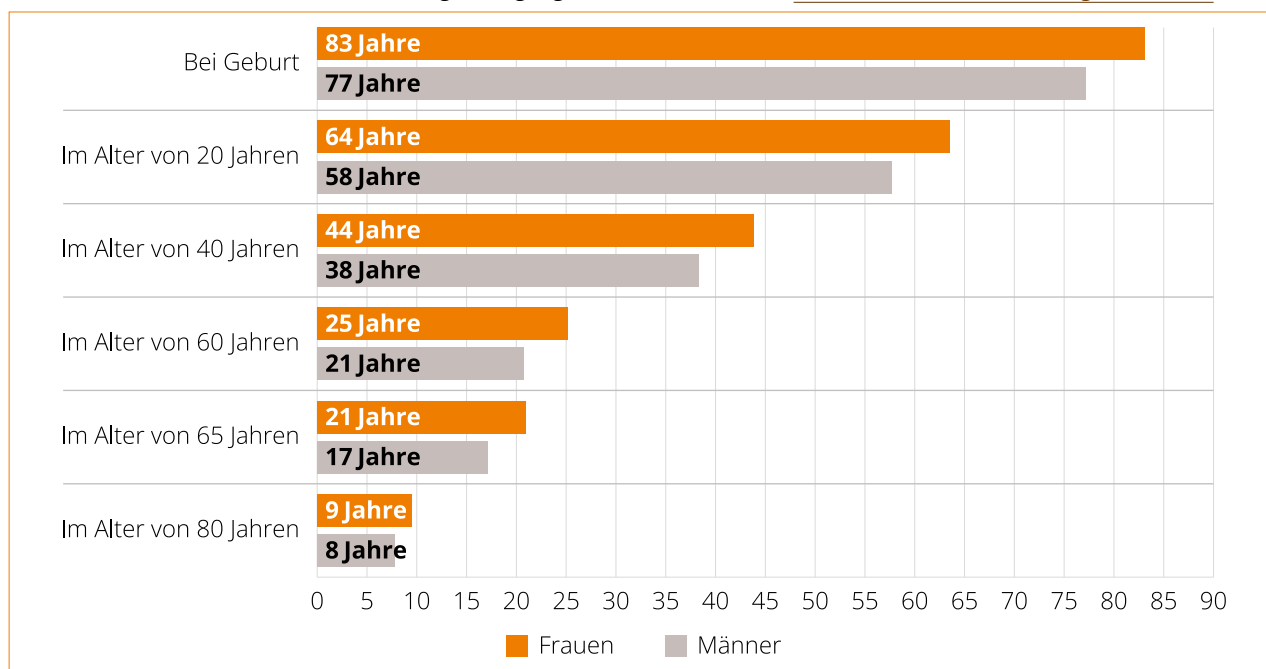


Abb. 70: Alte und Hochbetagte in der Bevölkerung

Anteil alter und hochbetagter Menschen an der Bevölkerung

Quelle: Fortschreibung Bevölkerungsstand, Stichtag 31.12.2024, [GENESIS-Online](#), Bundesamt für Statistik, eigene Berechnung

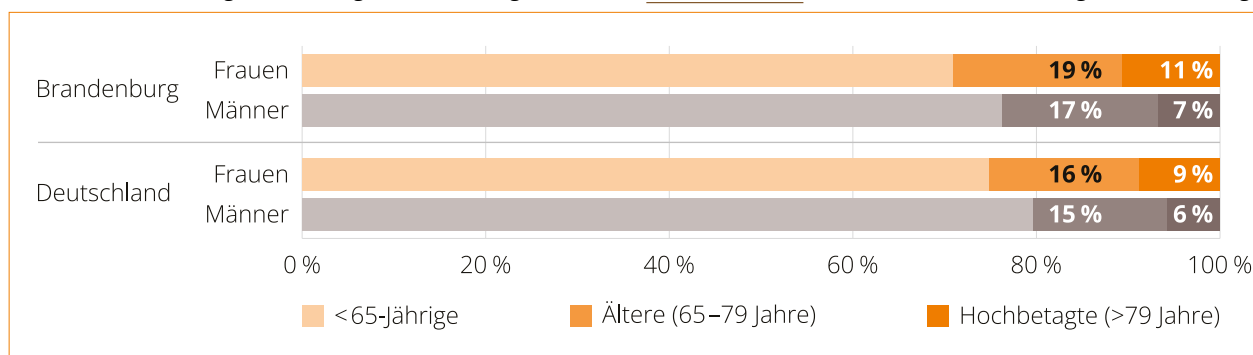
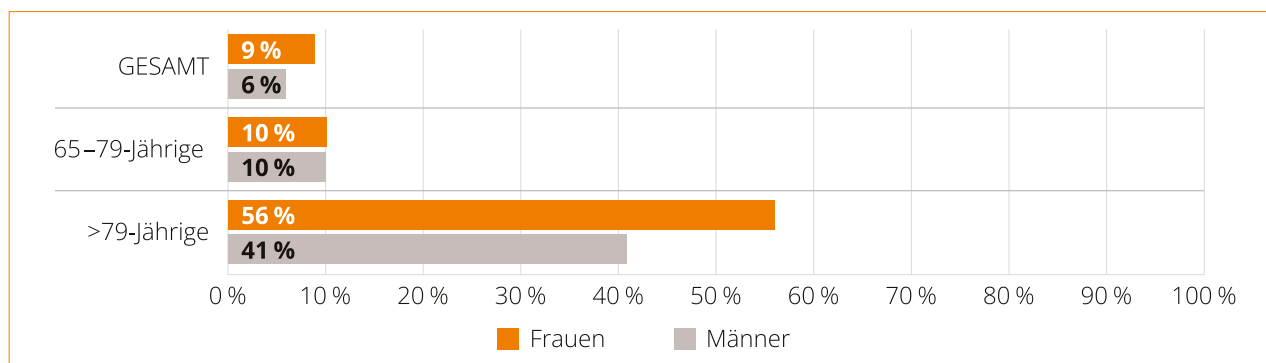


Abb. 71: Anteil der Pflegebedürftigen

Anteil Pflegebedürftiger (ohne Pflegegrad 1) an der Bevölkerung

Quelle: Statistik über die Empfänger*innen von Pflegegeldleistungen und Fortschreibung des Bevölkerungsstands, Stichtag 31.12.2023, [GENESIS-Online](#), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung



6.2 Reproduktive Gesundheit

Abb. 72: Entbindungsort von Brandenburger Gebärenden

Entbindungsort von Gebärenden mit Wohnort in Brandenburg

Quelle: Hebammengutachten Brandenburg (IGES 2023)

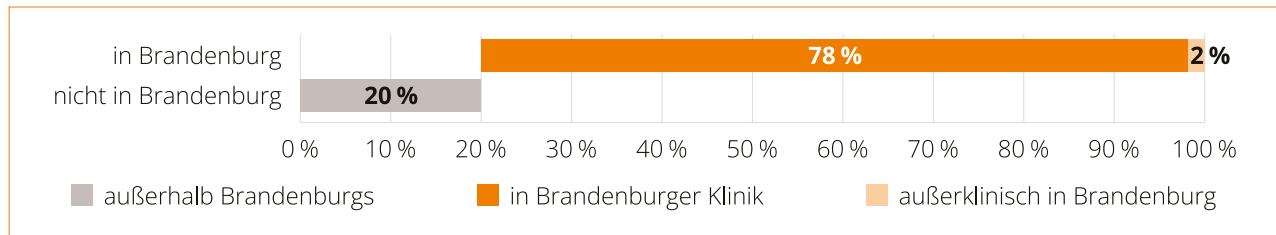


Abb. 73: Betreuungsschlüssel von Hebammen in Kliniken

Verteilung der Hebammen im klinischen Schichtdienst nach Anzahl der gleichzeitig zu betreuenden Gebärenden während einer durchschnittlichen Schicht

Hebammenbefragung 2020, Hebammengutachten Brandenburg (IGES 2023)

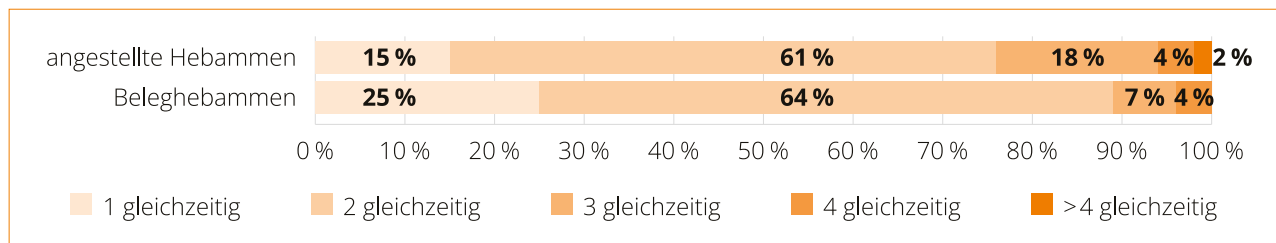


Abb. 74: Kaiserschnitttrate

Anteil der Kaiserschnittgeburten an Geburten im Krankenhaus

Quelle: Krankenhausstatistik 2023, [Pressemitteilung Nr. N024](#) vom 5. Mai 2025 des Statistischen Bundesamts

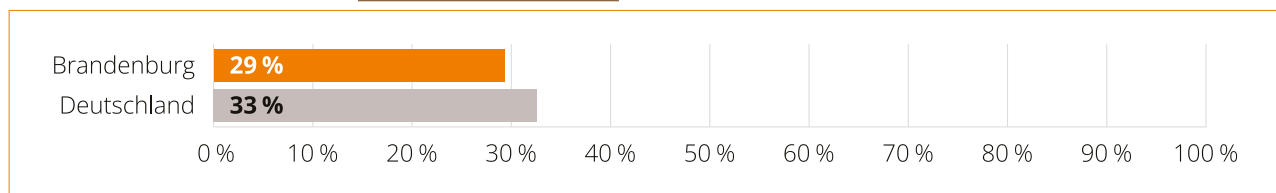


Abb. 75: Rate Teenagerschwangerschaften

Lebendgeborene und Schwangerschaftsabbrüche von unter 20-Jährigen pro 1.000 Einwohnerinnen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren

Quelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung und Statistik der Schwangerschaftsabbrüche, 2023, [Gesundheitsberichterstattung des Bundes](#), eigene Berechnung

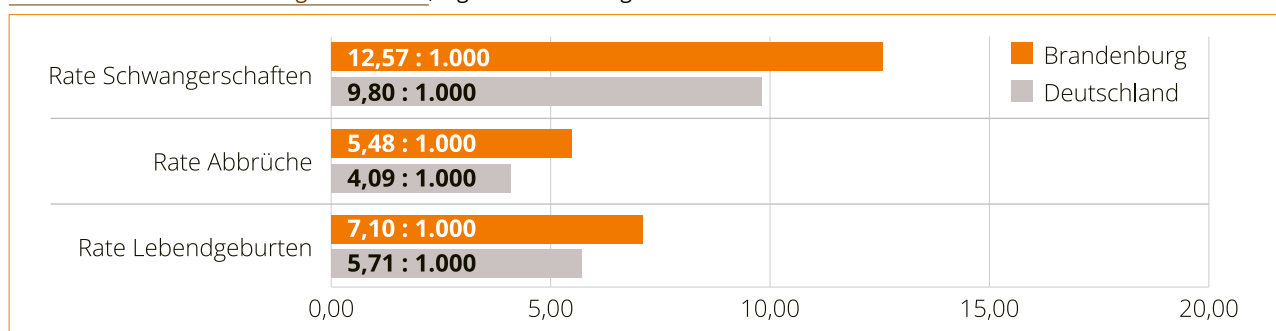
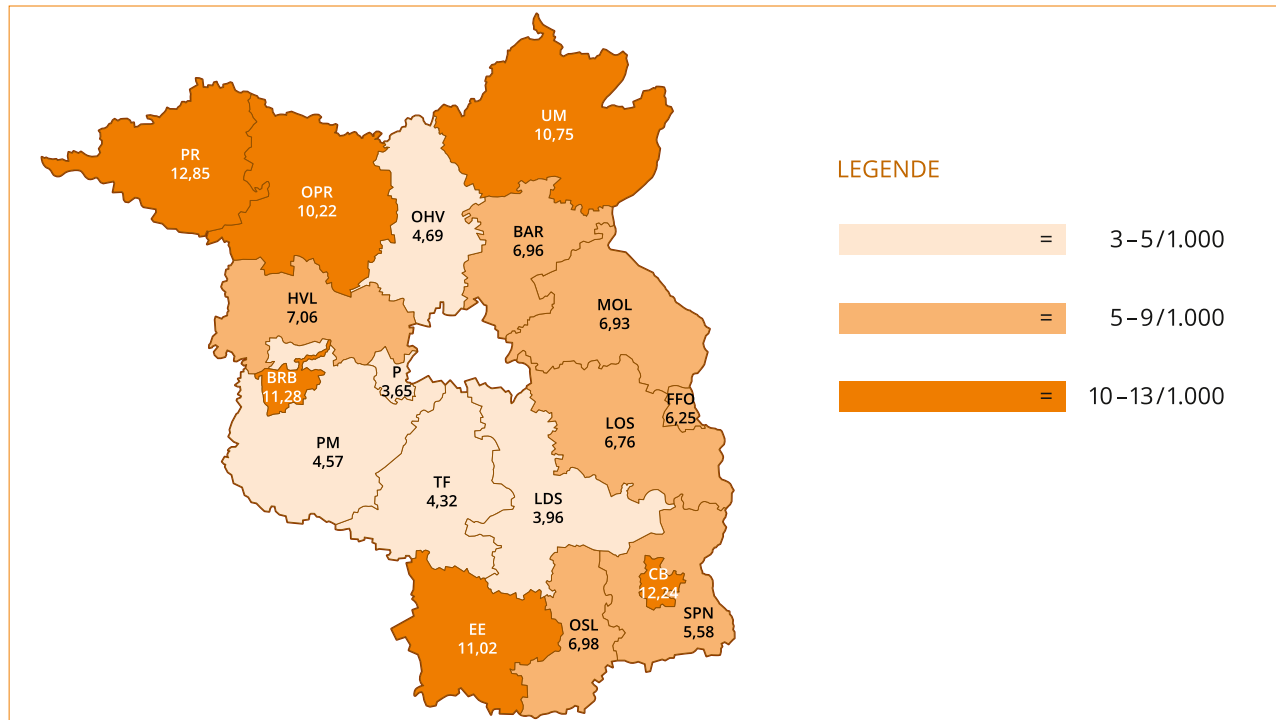


Abb. 76: Rate Teenagermütter nach Kreisen

Geburten (Lebend- und Totgeborene) von unter 20-Jährigen pro 1.000 Einwohnerinnen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren
 Quelle: Sonderauswertung Geburtenstatistik des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg und Bevölkerungsfortschreibung 2024, eigene Berechnung

**Abb. 77: Versorgungsgrad für Schwangerschaftsabbruch**

Quelle: [ELSA-Studie \(Daphne u. a. 2024\)](#)

Bundesland	Ranking Fahrzeit ¹	Bevölkerung > 40 Min ¹	Kreise ohne ausr. Err. ¹	Ranking Fläche ²	Indikator Fläche ²	Bevölk.-dichte ³
Berlin	1	0,0	0	1	6,6	4214
Brandenburg	8	1,9	1	14	630,9	87
Bayern	16	19,2	43	16	801,6	190

1) Erreichbarkeitskriterium maximal 5 % der Bevölkerung eines Landkreises/einer kreisfreien Stadt soll länger als 40 PKW-Minuten zum nächsten Angebot benötigen

2) km² pro Meldestelle, die Schwangerschaftsabbrüche durchführt

3) Bevölkerungsdichte (Einwohner*in/km²) 2023

Daten zum Versorgungsgrad für Schwangerschaftsabbruch

Die Bundesländer sind nach § 13 Abs. 2 SchKG gesetzlich verpflichtet, ein „ausreichendes Angebot an ambulanten und stationären Einrichtungen zur Vornahme von Schwangerschaftsabbrüchen“ sicherzustellen. Es gibt jedoch für eine Bewertung, ob das Angebot ausreichend ist, keine weiteren, der vertragsärztlichen Bedarfsplanung vergleichbaren Regelungen. Laut der aktuellen ELSA-Studie ([Daphne u. a. 2024](#)) ist die gegenwärtige Datenlage zur Bewertung der regionalen Versorgung in Deutschland unzureichend, nur in wenigen Bundesländern wird überhaupt erfasst, welche Einrichtungen Schwangerschaftsabbrüche durchführen, welche Kapazitäten diese für Schwangerschaftsabbrüche bereit halten und ob diese den Bedarf decken.

7 Geschlechtsbezogene Gewalt

Mit Inkrafttreten der [Istanbul-Konvention](#) verpflichtet sich Deutschland auf allen staatlichen Ebenen zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, zum Schutz der Betroffenen und zur Bestrafung der Täter*innen.

Formen von geschlechtsbezogener Gewalt sind allen voran Partnerschaftsgewalt und sexuelle Gewalt, aber auch digitale Gewalt gegen Frauen (Abb. 78) zählt dazu und wandelt sich stetig mit den technologischen Entwicklungen. Bei polizeilich angezeigter Partnerschaftsgewalt ist fast die Hälfte der Frauen Opfer von einem Ex-Partner (Abb. 79). Am häufigsten sind Frauen bei polizeilich angezeigter Partnerschaftsgewalt von Körperverletzung, Bedrohung oder Nachstellung betroffen (Abb. 80). Bei sexueller Gewalt, die zu einer Anzeige kommt, sind neun Zehntel der Opfer weiblich (Abb. 81).

Statistiken zu geschlechtsbezogener Gewalt müssen allerdings mit großer Vorsicht interpretiert werden. So bildet die Kriminalstatistik nur einen Bruchteil der Gewaltbetroffenheit von Frauen ab. Laut der bundesweiten Dunkelfeldstudie des BKA (2023) beträgt die Anzeigenquote bei Sexualdelikten 1 % und bei Partnerschaftsgewalt zwischen 0,6 % (sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung) und 17 % (Körperverletzung mit Waffe).

Vergleiche zwischen Bundesländern und mit der Bundesebene wiederum lassen keinen sicheren Schluss zu, in welchem Maße Unterschiede aus unterschiedlichen Betroffenheiten und/oder aus unterschiedlichen Anzeigenquoten resultieren.

Femizide sind tödliche geschlechtsbezogene Gewalt gegen Frauen, also „Tötungen von Frauen, weil sie Frauen sind, das heißt aufgrund einer von der Annahme geschlechtsbezogener Ungleichwertigkeit gegen Frauen geleiteten Tatmotivation. Diese äußert sich insbesondere in einer ablehnenden Einstellung der tatbegehenden Person zur Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter. Als Indikator der Ursächlichkeit kann auch die fallgruppenspezifisch wesentlich erhöhte Betroffenheit von Frauen herangezogen werden, da dies die Vermutung eines strukturellen geschlechtsbezogenen Tathintergrundes nahelegt.“ (TOP 8.1 im [Beschlussprotokoll der 33. GFMK 2023](#)).

Eine aktuelle Studie zu Femiziden in Deutschland ([Rebmann u. a. 2025](#)) zeigt, dass die häufigste Form des Femizids die Tötung von Frauen durch Beziehungspartner ist. Im Jahr 2024 wurden in Brandenburg sieben Frauen Opfer von tödlicher Partnerschaftsgewalt, darunter zwei versuchte und fünf vollendete Tötungen ([MIK 2025](#)).

Abb. 78: Cybermobbing

Anteil der befragten Jugendlichen, die bereits einmal Opfer von Cybermobbing geworden sind

Quelle: BJS 4 und 5, [Gesundheitsplattform](#) der Landesregierung Brandenburg

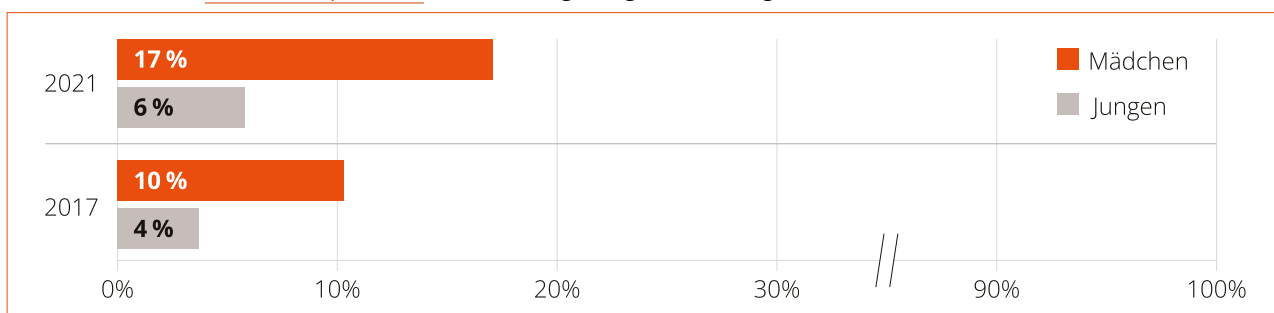


Abb. 79: Partnerschaftsgewalt nach Beziehungsstatus

Weibliche Opfer von polizeilich angezeigter Partnerschaftsgewalt nach Beziehungsstatus

Quelle: LKA, [Lagedarstellung Häusliche Gewalt im Land Brandenburg 2024](#)

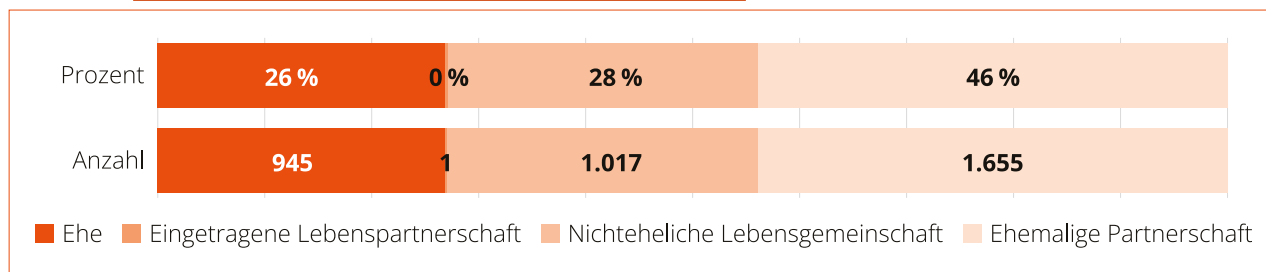


Abb. 80: Weibliche Opfer von Partnerschaftsgewalt

Anzahl der weiblichen Opfer von polizeilich angezeigter Partnerschaftsgewalt nach Deliktart

* inkl. sexuelle Nötigung/Übergriff im besonders schweren Fall einschließlich mit Todesfolge

Quelle: LKA, [Lagedarstellung Häusliche Gewalt im Land Brandenburg 2024](#)

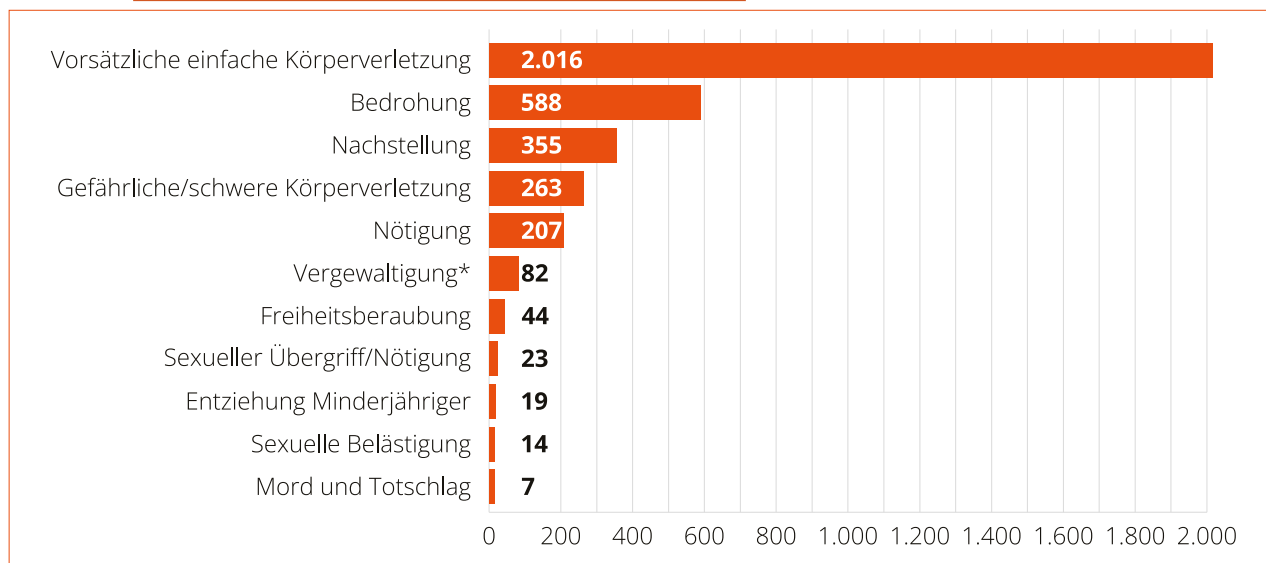
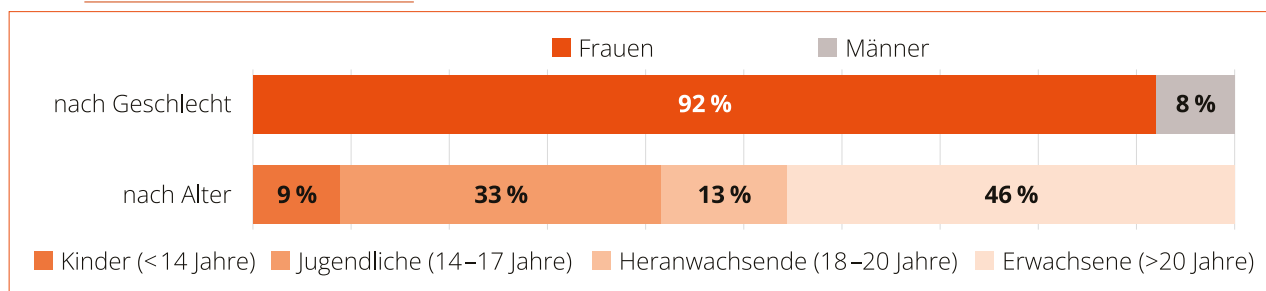


Abb. 81: Opfer von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung

Zu Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (Straftatenschlüssel 100000) zählen Vergewaltigung, sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, sexuelle Belästigung, exhibitionistische Handlungen und Verbreitung pornografischer Inhalte; Gesamtzahl in Brandenburg 2024: 980 polizeilich erfasste Opfer

Quelle: [Polizeiliche Kriminalstatistik 2024](#), Polizeipräsidium des Landes Brandenburg



Literaturverzeichnis

BAG Wohnungslosenhilfe (o. J.):

Statistikbericht. Zu Lebenslagen wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen in Deutschland – Lebenslagenbericht.
Berichtsjahr 2023. Berlin

BKA (2023):

Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020. Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder. Wiesbaden

BMFSFJ (2013):

Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Berlin

BMFSFJ (2020):

Was der Gender Care Gap über Geld, Gerechtigkeit und die Gesellschaft aussagt. Einflussfaktoren auf den Gender Care Gap und Instrumente für seine Reduzierung. Berlin

BMWSB (2024):

Wohnungslosenbericht der Bundesregierung. Ausmaß und Struktur von Wohnungslosigkeit. Berlin/Bonn

DGGG/DGHW (2020):

Vaginale Geburt am Termin.
S3-Leitlinie Kurzfassung. AWMF 015-083

Hahn, Daphne u. a. (2024):

Erfahrungen und Lebenslagen ungewollt Schwangerer. Angebote der Beratung und Versorgung (ELSA). Fulda u. a.

IGES (2023):

Hebammengutachten Brandenburg. Gutachten zur aktuellen und künftigen Versorgung mit Hebammenhilfe im Land Brandenburg. Berlin

LKA Polizei Brandenburg (2025):

Lagedarstellung Häusliche Gewalt im Land Brandenburg. Eberswalde

MASGF (2018):

Queeres Brandenburg. Ergebnisse der Online-Befragung zur Lebenssituation von LSBTTIQ* in Brandenburg. Potsdam

MSGIV (2024):

Familien in Brandenburg: vielfältig – krisenerfahren – herausgefordert.
Familienbericht. Potsdam

MGS (2025a):

Daten und Fakten zur Pflege im Land Brandenburg. Potsdam

MGS (2025b):

Wie geht es der jungen Generation? Kinder- und Jugendgesundheitsbericht des Landes Brandenburg. Beiträge zur Sozial- und Gesundheitsberichterstattung Nr. 10. Potsdam

MIK (2025):

Polizeiliche Kriminalstatistik 2024. Potsdam

MSGIV (2020):

Daten und Fakten zur Situation von Frauen und Männern in Brandenburg. sozial spezial Nr. 7.
Potsdam

Pfahl, Svenja/Unrau, Eugen/Wittmann, Maike/

Lott, Yvonne (2023):

Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern auf den Arbeitsmärkten in West- und Ostdeutschland. WSI-Report Nr. 88. Düsseldorf

Pflücke, Virginia Kimey (2025):

Geschlechterverhältnisse in Strukturwandel-
regionen. Wechselwirkungen, Heraus-
forderungen, gleichstellungspolitische Hand-
lungsansätze. Bundesstiftung Gleichstellung,
Berlin

Pimminger, Irene (2015):

Existenzsicherung von Frauen und Männern mit
und ohne Migrationshintergrund. Agentur für
Gleichstellung im ESF, Berlin

Pimminger, Irene (2024a):

Geschlechtervielfalt in der Gleichstellungspolitik.
Begriffe, Instrumente, Daten. Bundesstiftung
Gleichstellung, Berlin

Pimminger, Irene (2024b):

Wie unabhängig sind Frauen in Deutschland?
Zur Bedeutung existenzsichernder
Beschäftigung für die wirtschaftliche
Unabhängigkeit von Frauen. DGB-Frauen, Berlin

Rebmann, Florian/Maier, Sabine P./

Stelly, Wolfgang/Thomas, Jürgen/

Labarta Greven, Nora/Lutz, Paulina (2025):

Femizide in Deutschland. Eine empirisch-
kriminologische Untersuchung zur Tötung an
Frauen. Tübingen

VAMV (2023):

Alleinerziehend – Allein gelassen? Zur Situation
von Einelternfamilien im Land Brandenburg.
Brandenburg an der Havel

Notizen

[illegible]

Landesregierung Brandenburg
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
gesellschaftlichen Zusammenhalt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Henning-von-Tresckow-Straße 2–13
14467 Potsdam

E-Mail: presse@masgz.brandenburg.de
Internet: masgz.brandenburg.de